

Nr. 241  
Was gesagt ist: Sich gelassen.  
Was das Wort Gelassenheit bedeutet und  
wo es in Heiliger Schrift erscheint

[1523, Mai/Juni]

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

*Frühdrucke:*

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstain von  
Was gefagt ift / Sich || gelaffen / vnd was das wort || gelaffenhait bedeüt /  
vnd || wa es in hailiger ge=||schriffte begriffen. || ∴ || Andzes Bodenstain von  
Ca=||rolltat / ain neüwer Lay. || [TE]

[Augsburg]: [Silvan Otmar], [1523].

4°, 26 Bl., A<sup>4</sup>-E<sup>4</sup>, F<sup>6</sup>, F6<sup>r-v</sup> leer. – TE.

*Editionsvorlage:* BSB München, 4° Mor 96.

*Weiteres Exemplar:* HAB Wolfenbüttel, A: 115.2 Quod. (6).

*Bibliographische Nachweise:* VD 16 B 6256. – FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 105. – ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 54B. – KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1965. – PEGG, Great Britain, Nr. 282. – PEGG, Lindesiana, Nr. 123. – PEGG, Strasbourg, Nr. 382. – PEGG, Swiss Libraries, Nr. 463.

Der Augsburger Druck von Silvan Otmar, von Freys/Barge als Nachdruck eingeordnet, weist bessere Lesarten auf und ist sorgfältiger ausgeführt, so dass er als Textvariante A zu identifizieren ist.<sup>1</sup> Angesichts der in dieser Zeit üblichen Vertriebswege der Manuskripte Karlstadts und ihrem Druck im Fränkischen<sup>2</sup> oder zuletzt in Köln<sup>3</sup> bleibt unklar, ob A der Erstdruck

---


<sup>1</sup> Siehe S. 106 Anm. y, S. 110 Anm. al, S. 111 Anm. an, S. 113 Anm. ba, S. 118 Anm. bx, S. 121 Anm. cg, S. 125 Anm. cu, S. 142 Anm. ew, S. 149 Anm. fw, S. 150 Anm. gc. Vgl. dazu BUBENHEIMER, Aspekte, 406 f. u. DERS., Karlstadtrezeption, 29. Abweichend FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 104 f.

<sup>2</sup> Variante D der *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung* (KGK V, Beilage zu Nr. 219, S. 119) wurde in Bamberg gedruckt; der Erstdruck des *Sermon vom Fegefeuer* (KGK V, Nr. 233, S. 323 f.) erschien in Nürnberg.

<sup>3</sup> *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes*, vgl. KGK 239.

war oder ob eine verschollene Variante, die andernorts gedruckt wurde, zu vermuten ist. Neben besseren Lesarten sind viele orthographische Abweichungen zwischen A und B festzustellen.<sup>4</sup> Der Text von A ist in Schwabacher gedruckt, nur die Überschriften und die erste Zeile des Titelblatts in Rotunda. Die Titeleinfassung besteht aus zwei auf Postamenten stehenden, jeweils rechts und links des Titelfeldes befindlichen unbekleideten Figuren, eine weiblich, eine männlich, die jeweils einen Apfel in der rechten Hand halten und deren Blöße mit einem Feigenblatt bedeckt ist (Darstellung von Adam und Eva). Über dem Titelfeld befindet sich Gottvater mit Weltkugel und Kreuz, die rechte Hand zur Segensgeste erhoben. Das Postament ruht auf einem Architrav mit Akanthusblättern unterhalb des Titelfeldes, in dessen Mitte ein Medaillon mit einem bekrönten Haupt in Seitenprofil in der Art eines Kaiserporträts angebracht ist. Die Zierelemente zwischen Buchtitel und Autorennamen auf dem Titelblatt bestehen aus fünf sich zu einem Dreieck spitz nach unten formierenden Punkten.

[B:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von

Was gefagt ift: Sich gelaf=ffen. Vnnd was das wort gelaffenhait || bedeyt/  
vnd wa es in hayliger || fchzyfft begryffen. || <sup>1523</sup>  <sup>1523</sup> || Andzes Bodenstein  
von || Carolftat ain neyver lay. ||

[Augsburg]: [Philipp Ulhart d. Ä.], [1523].

4°, 24 Bl., a<sup>4</sup>-f<sup>4</sup>, f4<sup>r-v</sup> leer.

*Editionsvorlage:* BSB München, 4° Mor 97.

*Weitere Exemplare:* SB-PK Berlin, Cu 1294 R. – HAB Wolfenbüttel, A: 106.4 Theol. (9). – HAB Wolfenbüttel, A: 146.12 Theol. (5). – HAB Wolfenbüttel, A: 156 Theol. (7).

*Bibliographische Nachweise:* VD 16 B 6257. – FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 104. – ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 54A. – KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1966. – PEGG, Copenhagen, Nr. 382. – PEGG, Great Britain, Nr. 281. – PEGG, Lindesiana, Nr. 122. – PEGG, Strasbourg, Nr. 381. – PEGG, Swiss Libraries, Nr. 462. – PEGG, Copenhagen, Nr. 382.

Zu den orthographischen Abweichungen gegenüber A und abweichenden Lesarten s. S. 89 Anm. 1 und Anm. 4. Die Titeleinfassung von A fehlt, die Zierelemente auf dem Titelblatt bestehen aus drei aufeinander gerichteten Zeigerhänden. Als Schriftart wurde in den Zeilen 1, 4 und 5 des Titelblatts sowie in den Überschriften im Text Textura verwendet; ansonsten Schwabacher.

<sup>4</sup> »ai« statt »ay«, einfaches »t« statt doppeltem »t« (»got«), »züzeit[t]en« statt »zeyten«, »ü« statt »ue«, »üe« oder »ye« (»müssen« statt »myessen«).

*Edition:* FURCHA, *Essential* Carlstadt, 133–168 Nr. 6 (englische Übersetzung).

*Literatur:* JÄGER, Carlstadt, 325–338. — BARGE, Carlstadt 2, 21–48. — KRIECHBAUM, *Grundzüge*, 84–89. — SIDER, Carlstadt, 216–223. — ZORZIN, *Flugschriftenautor*, 153f. — HASSE, *Tauler*, 173–185. — LOOß, *Bild*, 281–286. — BUBENHEIMER, *Aspekte*, 405–413. — BUBENHEIMER, *Karlstadtrezption*, 25–35. — ZECHERLE, *Rezeption*, 226–261.

## 2. Entstehung und Inhalt

### 1. Anlass und Entstehung der Schrift

Der Widmungsbrief der Schrift *Was gesagt ist: Sich gelassen* an Jörg Schenck<sup>5</sup> in Schleusingen, der auf den 20. April 1523 datiert ist, bildet einen orientierenden Termin für die Entstehung und Fertigstellung des Traktats. Carlstadt, der bis Anfang 1523 Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Wittenberg war, hielt dort noch im Frühjahr 1523 Vorlesungen.<sup>6</sup> Daher ist die Schrift noch in Wittenberg vor Aufnahme seiner Tätigkeit in Orlamünde im Sommer 1523 entstanden.<sup>7</sup> Doch ließ er sie – wie alle Texte nach der Publikationspause von Mai/Juni 1522 bis zur Jahreswende 1522/1523<sup>8</sup> – außerhalb von Sachsen drucken, in diesem Fall bei Silvan Otmar und im Nachdruck bei Philipp Uhart, beide in Augsburg. Daher ist davon auszugehen, dass zwischen Widmung bzw. Fertigstellung des Textes (im April) und der Veröffentlichung im Druck eine Zeitspanne lag und sich die Publikation bis Mai oder Juni 1523 verzögerte.

Zugleich bietet der Widmungsbrief einen Einblick in die Entstehungsbedingungen der Schrift.<sup>9</sup> Schenck hatte Carlstadt – höchstwahrscheinlich brieflich<sup>10</sup> – mit Verweis auf seine Lektüre der *Theologia Deutsch* und von Schriften Karlstadts gefragt, woher der Begriff Gelassenheit stamme, was er theologisch bedeute, warum Carlstadt sie als höchste Tugend bezeichne und in welchem Verhältnis zwei Bitten des Vaterunser zu ihr stünden: während »Dein Wille geschehe« Ausdruck des Gehorsams gegen Gott und Aufgabe des eigenen Willens in Gelassenheit bedeute, könne er den Wunsch »Und führe uns nicht in Versuchung« nicht mit den Ansprüchen der Gelassenheit in Übereinstimmung

<sup>5</sup> Zu Schenck vgl. KGK 240, S. 87 Anm. 2.

<sup>6</sup> Die *Sacharja-Vorlesung* währte bis März 1523. Vgl. KGK 238 und KGK V, Nr. 231, S. 298. Zu Karlstadts letztem Dekanat und seiner Absage an den akademischen Lehrbetrieb im Februar 1523 vgl. die Beilage zu KGK V, Nr. 232.

<sup>7</sup> Hierzu vgl. KGK 242 u. KGK 243.

<sup>8</sup> ZORZIN, *Flugschriftenautor*, 87 spricht von einer dritten Publikationspause. Der *Sermon vom Fegefeuer* als erste Schrift nach dieser Pause wurde außerhalb Wittenbergs in Nürnberg, Augsburg und Strassburg gedruckt; s. KGK V, Nr. 233, S. 323–327.

<sup>9</sup> Vgl. ZORZIN, *Flugschriftenautor*, 153f.

<sup>10</sup> Vgl. KGK 240.

bringen.<sup>11</sup> Die Frage nach der Gelassenheit als höchster Tugend deutet auf Lektüre der Karlstadtschrift *Tugend Gelassenheit*, der explizite Verweis auf die Bitten aus dem Vaterunser in diesem Konnex auf eine Kenntnis von Karlstadts *Auslegung Wagen*, wo der Wunsch »Dein Wille geschehe« zum biblischen Beleg von Gelassenheit wird.<sup>12</sup> Daher ist die Schrift *Was gesagt ist: Sich gelassen* als eine Reaktion Karlstadts auf die Rezeption einiger seiner älteren Schriften zu verstehen.<sup>13</sup>

## 2. Gliederung und Inhalt

Der Traktat ist untergliedert in einen Widmungsbrief und 47 oftmals sehr knapp gehaltene, häufig eine Druckseite unterschreitende, nicht immer klar voneinander abgegrenzte Kapitel; allein das Kapitel »Hohe Schulen« ist mit 6 ½ Seiten deutlich länger und markiert damit ein Thema, dem sich Karlstadt intensiver annehmen wollte.

Kern der Schrift ist die biblisch begründete Entfaltung der Tugend Gelassenheit zur zentralen theologischen Kategorie. Die Analyse des Begriffs erfolgt detaillierter als in seiner ersten Schrift zur Thematik *Tugend Gelassenheit* von 1520, die ethischen Implikationen der Gelassenheit werden mit zahlreichen biblischen Belegstellen abgesichert. Begriffsbildung und Argumentation knüpfen an Traditionen mystischer Theologie an. Karlstadt erwähnt vornehmlich eine Rezeption

<sup>11</sup> S. 101, Z. 13–S. 102, Z. 6. Der Begriff »Gelassenheit« taucht nicht in der *Theologia Deutsch* auf. Deshalb vermuten VÖLKER, *Gelassenheit*, 294; 308 mit Anm. 88 und HASSE, *Tauler*, 173, dass Schenck nur beiläufig auf die *Theologia Deutsch* verwiesen haben könnte, Karlstadt aber auf Grund seiner eigenen Lektüre und Rezeption der Schrift in seinem Traktat diesen Hinweis gerne aufnahm. S. auch BARGE, *Karlstadt* 2, 25. Allerdings nutzt die *Theologia Deutsch* nicht nur den Begriff »gelassen«, sondern bewegt sich auch im Rahmen einer mystischen Gelassenheitstheologie. – Die *Theologia Deutsch* ist eine wohl im 14. Jh. entstandene, anonyme mystische Schrift. Ihr Überlieferungskontext verweist in den Umkreis der Schriften Johannes Taulers und Meister Eckharts. Laut Prolog der Schrift war ihr Verfasser Priester, Kustos und Angehöriger des Deutschherrenhauses in Frankfurt a.M. Der Bronnbacher Codex liefert als einziger den Titel *Der Frankfurter*; der heute geläufige Titel *Theologia Deutsch* geht auf den Nachdruck Silvan Otmars in Augsburg vom 23. September 1518 zurück. Ein unvollständiger Erstdruck erschien 1516; Luther ließ die Schrift im Juni 1518 in Wittenberg bei Johann Grunenberg als Gesamtdruck publizieren. Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 2f.

<sup>12</sup> Vgl. BUBENHEIMER, *Aspekte*, 410f.; DERS., *Karlstadt*rezeption, 32; ZECHERLE, *Rezeption*, 228; s. auch KGK 240 mit S. 88 Anm. 6. Im Flugblatt *Wagen* heißt es: »Dein wil der geschech.«, und diesem Feld gegenüber auf der rechten Seite: »gelaß willen und dich.« (KGK II, Nr. 120, S. 188, Z. 6; S. 189, Z. 5). Nach einem Brief an Gfn. Katharina von Schwarzburg hatte Schenck 1522/23 einen offenen Sendbrief verfasst, der sich mit dem Gegensatz von Fleisch und Geist befasste (Franz, *Akten*, 604 Anm. 4), möglicherweise beeinflusst von Karlstadts Argumentation in *Auslegung Wagen*: »Mein fleisch streyt gegem geyst.« (KGK II, Nr. 124, S. 252, Z. 20); vgl. dazu BUBENHEIMER, *Aspekte*, 412. S. aber auch Luthers Auslegung des Vaterunser mit mystischen Untertönen im *Betbüchlein* von 1522 (WA 10.II, 395–407).

<sup>13</sup> Vgl. BUBENHEIMER, *Aspekte*, 406; DERS., *Karlstadt*rezeption, 30.

der *Theologia Deutsch*,<sup>14</sup> doch ist ein ebenso großer Einfluss der Predigten Johannes Taulers nachweisbar.<sup>15</sup> Ein zentraler Themenkomplex – die Herausarbeitung des »Sich« als individueller Teil des Menschen und das Streben nach »Entwerdung«, um »christförmig« zu werden – ist eine implizite, namentlich nicht gekennzeichnete Übernahme von Argumentationen, die Heinrich Seuse zusammenhängend im 5. Kapitel »Von dem waren einker den ain gelasznr mensch durch den aingebornen sun nemen sol« seines *Büchlein der Wahrheit* entwickelt hatte. Es ist sogar nicht auszuschließen, dass die Titelsetzung und Themengebung überhaupt durch Karlstadts Seuselektüre geprägt ist.<sup>16</sup> Wie Seuse wird Tauler in der vorliegenden Schrift nicht einmal erwähnt. Deshalb ist, auch angesichts seiner Nachweispraxis, zu vermuten, dass Gelassenheit in Karlstadts Verständnis kein Theologumenon Taulers, sondern ein bereits biblisch belegter Begriff sei.<sup>17</sup> Karlstadt entwickelt eine eigenständige Gelassenheitstheologie, indem er die Begriffe einerseits auf die Basis biblischer Quellen stellt, andererseits inhaltlich aktualisiert und, geprüft an der eigenen Situation an der Universität Wittenberg, in seine Bußlehre und reformatorische Praxis überführt.

In der knappen Einführung zum Begriffspaar *gelassen/Gelassenheit* bekennt Karlstadt, dass ihm die Herkunft der Wortbedeutung selbst nicht klar sei und

---

<sup>14</sup> Die Erwähnungen der Schrift auf fol. a1<sup>v</sup> (»bûchlin/ teütsche Theologia genant«, S. 101, Z. 18), d3<sup>v</sup> (»teütschen Theologien«, S. 133, Z. 11) und E1<sup>f</sup> (»teütschen Theologiam«, S. 136, Z. 14). SIDER, Karlstadt, 181, erkennt auf fol. a4<sup>v</sup>–b1<sup>r</sup> (bes. fol. b1<sup>r</sup>, Zeile 15f.) eine Paraphrase des 24. Kapitels der *Theologia Deutsch*. HASSE, Tauler, 183 Anm. 40 hält diese Beobachtung für falsch. ZECHERLE, Rezeption, 229f. geht davon aus, dass Bezeichnungen Gottes als »wesentlich güt« und als grundlos ewig Gutes wie die Aussage, dass alles Gute Gott allein gehört, von der neuplatonischen Ontologie der *Theologia Deutsch* beeinflusst seien, ohne jedoch die dortigen Emanationsvorstellungen zu inkludieren.

<sup>15</sup> Karlstadt benutzt nun vermehrt Begriffsabwandlungen von »gelassen« oder »gelass« wie in der *Theologia Deutsch*, jedoch auch weiterhin das Substantiv »Gelassenheit«, das er in seinem Handexemplar von Taulers Predigtsammlung häufig ins Register aufgenommen hatte. S. Tauler, *Sermones* (1508), fol. e10<sup>f</sup> (letzte Seite, ungez.), Standort: RFB Wittenberg, H Th fol. 891. Sowohl BUBENHEIMER, Tauler, 8–11 als auch im Anschluss daran HASSE, Tauler, 76–84 u. 183f. betonen die sprachliche Übereinstimmung Karlstadts mit verschiedenen Begriffen Taulers. Das bedeutet jedoch nicht in jedem Falle auch inhaltliche Kongruenz. Die Übernahme von Begriffen Taulers bei Karlstadt weist vielfältig nach: KRAUSE, Sprache Karlstadts, 68–74.

<sup>16</sup> Vgl. Seuse, *Buch* (1512), fol. X1<sup>v</sup>: »Herr was ist rechte gelassenhait [...] Nymme war mit mercklichem underschaide diser zwayer wort/ die da sprechent/ Sich gelassen/ und kanst du die zway wort eben wegen/ vnd zûgrund prüffen auff jr jungstes orte und mit rechtem underschayde ansehen/ so magst du schnelligklich der warhait beweiset werden.« (Vgl. mit Abwandlungen Seuse, *Deutsche Schriften*, 334,22–27). Zum nachweisbaren Einfluss Seuses siehe S. 96 Anm. 38, S. 125 Anm. 217, S. 126 Anm. 222 und S. 136 Anm. 307. Die Hinweise auf diesen wesentlichen Textzusammenhang sind Christine Ruhrberg zu verdanken.

<sup>17</sup> Vgl. HASSE, Tauler, 174f.

die Verwendung auf dem Fund bei älteren Autoren beruhe.<sup>18</sup> Von den »Merckische[n] pauren«<sup>19</sup> werde der Begriff noch gegenwärtig geläufig angewandt.<sup>20</sup> Seine Bedeutung sieht Karlstadt in einer synonymen Anwendung mit ›verlassen‹.<sup>21</sup> Unterschieden wird zwischen aktivem und passivem Gelassen: der Entledigung von Dingen und des eigenen Selbst (des nichtreflexiven ›Sich‹)<sup>22</sup> einerseits, dem erleidenden Verlassenwerden andererseits.<sup>23</sup> Karlstadt bietet die eigenwilligen Substantivbildungen *Gelass* und *Gelassung* im aktiven Sinn als das Verlassen von etwas, während Gelassenheit den passivischen Zustand des Verlassenseins abbildet.<sup>24</sup>

Gelassenheit als Aufgabe des Selbst und vollkommene Hingabe an den Willen Gottes ist die Voraussetzung für eine (mystische) geistliche Ehe des Geschöpfes Mensch mit Gott, es ist zugleich die Schule Gottes.<sup>25</sup> Eine biblische Begründung findet Karlstadt in einer Entfaltung des Ersten Gebotes.<sup>26</sup> Die Vereinigung der Seele mit Gott verlangt, dass sie alles zurücklässt und ihm nachfolgt. Gegenstand der Gelassenheit ist die völlige, innerliche und äußerliche Aufgabe des Selbst (›ich‹, ›mein‹, ›ichheit‹, ›meinheit‹)<sup>27</sup> und der irdischen Dinge. Gelassenheit versetzt gleichsam in den Zustand vor dem Sündenfall als Vereinigung

<sup>18</sup> Zur Begriffsbildung auf biblischer Grundlage bei Meister Eckhart und zur semantischen Synonymität mit »verlassen« vgl. VÖLKER, *Gelassenheit*, 282–285; 304; HASSE, Tauler, 173f.

<sup>19</sup> S. 102, Z. 15. Es ist nicht deutlich, ob Karlstadt die Bauern in der Umgebung Wittenbergs als märkische bezeichnet oder ob er an Besuche in Brandenburg denkt.

<sup>20</sup> HASSE, Tauler, 174 zeigt, dass dem nicht so war, sondern dass es sich um theologische Terminologie handelte und Karlstadt den Begriff auch in seinen Predigten einem Fremdwort gleich behandelte. Vgl. KGK V, Nr. 232, S. 317, Z. 11 mit Anm. 51.

<sup>21</sup> Vgl. hierzu HASSE, Tauler, 176f.

<sup>22</sup> Vgl. HASSE, Tauler, 180.

<sup>23</sup> Diese Doppelbedeutung im aktivischen und passivischen Sinn entspricht der Distinktion, die bereits Meister Eckhart vorgenommen hatte, der ›gelassen haben‹ bzw. ›gelassen sein‹ einerseits als Abstand von den Dingen und vom Ich, andererseits als Hingabe und Überantwortung der Seele an Gott definierte. Vgl. VÖLKER, *Gelassenheit*, 282f. u. 302f.

<sup>24</sup> Vgl. hierzu HASSE, Tauler, 176.

<sup>25</sup> Vgl. Lk 14,25–34. Zur Schule Gottes vgl. auch die *Predigt am Michaelistag* (KGK V, Nr. 232, S. 321, Z. 6–322, Z. 12) und KGK 239, S. 18f.

<sup>26</sup> Vgl. HASSE, Tauler, 178f., der hinsichtlich Aussagen zur geistlichen Ehe (S. 105, Z. 5–19), zur Vereinigung der Seele mit Gott (S. 106, Z. 1–S. 107, Z. 14) und zum Verbot, zwei Herren zu dienen (S. 128, Z. 20–S. 129, Z. 18), gar die gesamte Schrift als Auslegung des Ersten Gebotes versteht. Die Auslegung des Ersten Gebotes als Aufforderung zum Gehorsam gegen und zur Liebe zu Gott auf fol. f1<sup>r</sup> ist tabellarisch hervorgehoben (S. 148, Z. 14–18). Zur geistlichen Ehe bei Karlstadt vgl. auch *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239, S. 74, Z. 22–S. 75, Z. 2). Zur Auslegung des Ersten Gebotes hinsichtlich der Erfüllung (bzw. fehlenden Wirksamkeit) menschlicher Gelübde vgl. *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 203, S. 541, Z. 18f. u. ö.).

<sup>27</sup> Vgl. hierzu besonders die Ausführungen in den Kapitel »Was ainer gelassen soll«, »Grad des Sichheit und ichheit«, »Sich«, »Neu leben Christi« und »Hohe Schulen« (S. 107, Z. 15–S. 109, Z. 9, S. 125, Z. 7–S. 126, Z. 10, S. 135, Z. 1–S. 137, Z. 24 und S. 144, Z. 19–S. 152, Z. 4).

mit Gott am Seelengrund. Da wegen der menschlichen Selbstliebe eine völlige Hingabe an Gott selten gelinge, ist die Buße mit dem Bekenntnis der eigenen Sünden ein Ausweg; Rettung aber erfolge nur durch Christus, der mit seinem Opfer stellvertretend für die menschlichen Sünden Rechtfertigung schenke.<sup>28</sup> Der Mensch müsse das bittere Schmachkreuz (des täglichen Kampfes um Gelassenheit) nehmen. Buße und Gelassenheit sind notwendige Vorstufen zur Vergebung der Sünden durch Christus.

Karlstadt stellt Phänomene der Gelassenheit und Ungelassenheit dichotomisch gegenüber. Jede Lust ohne Verlangen nach Gott ist Sünde, dagegen sei es lustvoll, Gottes Knecht zu werden. Ungelassenheit sucht nach Gütern und ›Annehmlichkeit‹ – ein Terminus für die Annahme des Selbst und des eigenen Ich. Ungelassenheit liebt die geschaffenen Dinge als solche; ihr ist die eigene Rede über Gott wichtiger als die reine Liebe zu ihm. Sie zerlegt die Bibel und dekliniert sie in Disputationen durch. Diese Haltung ist eine Liebe zum Buchstaben, ohne deren Geist zu erfassen.<sup>29</sup> Nur die Erkenntnis der eigenen Nichtigkeit und das Zugrundelassen der Seele führe zu Gott. Im Anschluss an im *Sermon vom Fegefeuer* entwickelte Argumente postuliert Karlstadt ein reines Verlangen des Gläubigen nach Gott: Gelassenheit sei nicht nur Voraussetzung zum Studium der Seele,<sup>30</sup> sondern auch für Gottesliebe und Kreuzesnachfolge als Lehrjünger Christi.<sup>31</sup>

Das Verhältnis von Christus zu den Gläubigen als seinen Jüngern<sup>32</sup> macht Karlstadt im Rahmen seiner Laientheologie anhand des Verhältnisses von Meister und Lehrjunge im Handwerk deutlich. Die erste Forderung des Meisters, das innere Begehren des Lehrjungen für die ausgeübte Lehre zu wecken, bedeutet, übertragen auf Fertigkeiten des Jüngers Christi, alle Lüste, irdischen Tröstungen und Dinge zu lassen.<sup>33</sup> Besitz heiße, Vertrauen auf Güter zu setzen, nicht in Gott.<sup>34</sup> Die erlangte Gelassenheit sei demütig und ohne Selbstlob, kurz: gelassen auszuüben. Eignung und Fertigkeit zum Schüler Christi ließen sich wie der Bau eines Hauses vorberechnen, indem der Gläubige eingangs ein Sündenregister erstellt, um alle Dinge zu verlassen, bis die Seele bloß und wüst von allen Kreaturen sei, damit Gott sie besetze. Gelassenheit ist mit der geistlichen

<sup>28</sup> Vgl. ZECHERLE, Rezeption, 246.

<sup>29</sup> Im Anschluss an *De legis litera* (KGK IV, Nr. 197) und den *26 Conclusiones in locum Pauli* (KGK V, Nr. 202). Zum Gegensatz von Geist und Buchstabe vgl. auch KGK 239, S. 52, Z. 5–8. Zur Bibelinterpretation jenseits des universitären Betriebes siehe unten S. 99 Anm. 57 und 58.

<sup>30</sup> Ähnliche Aussagen im *Sermon vom Fegefeuer* (KGK V, Nr. 233, S. 358, Z. 28–S. 359, Z. 1; S. 359, Z. 13–18) und in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (S. 115 Anm. 132).

<sup>31</sup> Vgl. HASSE, Tauler, 178 f.

<sup>32</sup> Druck A spricht von Lehrjüngern und Lehrjungen, Druck B fast nur von Lehrjungen.

<sup>33</sup> In Referenz auf Lk 14,33. Vgl. HASSE, Tauler, 179.

<sup>34</sup> Referenz auf Mk 10,17–27.

Beschneidung, dem Abschneiden aller geschaffenen Dinge und Wesen vom Herzen, identisch.<sup>35</sup> Zu unterlassen sei selbstverständlich die Heiligenverehrung, denn das Volk Gottes sei dem Herrn »angeleimt« – mit der Gottesliebe als Leim.<sup>36</sup> In Anlehnung an die hebräische Übersetzung des *praeputium* (Vorhaut) spricht Karlstadt von der Verstopfung (bzw. Verstockung)<sup>37</sup> des Herzens, die es mit der Ablösung von der Welt zu lösen gelte.

Als Mikrokosmos umfasst der Mensch die gesamte kreatürliche Welt: 1. die auf den Elementen beruhende organische Substanz (die Elemente); 2. die Vegetativität der Pflanzen (das Wachstum); 3. die Sensitivität der Tiere; 4. die nur dem Menschen vorbehaltene Vernunft; 5. schließlich die dem Einzelnen eigene Individualität.<sup>38</sup> Mit den Tieren habe der Mensch die Notwendigkeit der Nahrungsaufnahme gemein, doch sei sein Vertrauen auf Gott als Ernährer geringer. Unglaube befördert die Abhängigkeit von irdischen Gütern. Die individuelle Absage an den (rationalen) eigenen Willen und den eigenen Besitz sei der wichtigste Schritt zur Gelassenheit. Da auch die Vernunft das Vertrauen in Gott unterminiere, sei sie zu lassen.<sup>39</sup> Daher solle die Heilige Schrift nicht vernunftgemäß interpretiert, sondern Gott um Erleuchtung gebeten werden.<sup>40</sup> Nach der

<sup>35</sup> Zur Beschneidung des Herzens bei Karlstadt vgl. *De legis litera* (KGK IV, Nr. 197, S. 405f.; 415–418); *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239, S. 70, Z. 22–S. 71, Z. 11). Nach der Beschneidung ist die Seele dann, wie bei Tauler, »ledig« und »bloß«. Vgl. S. 123, Z. 23–S. 124, Z. 1 und S. 120 Anm. 172. Die Beschneidung des Herzens steht erneut im Kontext der Auslegung des Ersten Gebotes; vgl. HASSE, Tauler, 183. S. hierzu auch *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 203, S. 539, Z. 30–S. 540, Z. 19).

<sup>36</sup> Auch die Verehrung der Heiligen verstößt gegen das Erste Gebot.

<sup>37</sup> Vgl. Schweizerisches Idiotikon 11, 1171 s. v. Verstopfung.

<sup>38</sup> Dieses fünfstufige System findet sich nicht bei Tauler und in der *Theologia Deutsch*, jedoch in Heinrich Seuses *Büchlein der Wahrheit* (Seuse, *Deutsche Schriften*, 334,30–335,3). Ausführlicher dazu u. S. 125 Anm. 217; vgl. auch den Hinweis bei SIDER, Karlstadt, 181 mit Anm. 29 und HASSE, Tauler, 180f. mit Anm. 27. Es besteht zudem ein textlicher Bezug hinsichtlich des Menschen als »kleine Welt« auf Pico, Heptaplus: »Tritum in scholis verbum, esse hominem mundum, in quo mixtum ex elementis corpus et caelestis spiritus et plantarum anima vegetalis et brutorum sensus et ratio et angelica mens et Dei similitudo conspicitur.« (Pico, *De hominis dignitate* (Garin), 192; vgl. auch ebd., 104–106). Der Mensch als *parvus mundus* und Bild Gottes bei Hon. Aug. *Elucid.* 1,11 (PL 172, 1116f.).

<sup>39</sup> Karlstadt geht hier soweit, dass der Bau von Häusern und Waffen wie die Überstellung von Kranken in die Hände von Ärzten Zeichen einer Unterminierung des Vertrauens in Gott seien.

<sup>40</sup> Zur Vorbereitung sei die *Theologia Deutsch* zu lesen; bei Unverständnis möge der Leser auf Karlstadts Schrift »Von der Schule Gottes« warten – eine angekündigte Schrift, die heute unbekannt ist. Karlstadt erhebt die geistliche Erfahrung der Stimme Gottes im Gläubigen zum Instrument der Gotteserkenntnis. Vgl. auch *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes*: »[...] auch durch gots gnad eyndruckung und swynde gedancken gelernen/ was gott von uns fodert [...]« (KGK 239, S. 51, Z. 8–10). S. hierzu HASSE, Tauler, 182f. Anm. 35.



inneren Offenbarung Gottes sei diese nachträglich mit biblischen Belegen abzugleichen und zu bekräftigen.<sup>41</sup>

In Anlehnung an die mystische Terminologie Taulers und der *Theologia Deutsch* schwingen die »Seelenaugen« bei gelassenem Dienst an Gott in dessen abgründigen Willen und kriechen in das »grundlose Gut«, das Gott selbst sei.<sup>42</sup> Die Seele verliert durch Selbstverachtung und Seinsübergabe ihr individuelles Selbst (das *Sich*), alles Irdische wird ihr zum täglichen Kreuz. Auch das biblische Gleichnis vom Korn dient der Gelassenheitsmetaphorik, indem das Korn, das ins Erdreich fällt, erstirbt und danach Frucht trägt,<sup>43</sup> als Gleichnis für den Menschen verstanden wird, der die eigene Seele hasst und durch Selbstverachtung das ewige Leben gewinnt. Fällt das Korn aber nicht ins Erdreich und erstirbt nicht, bleibt es allein – wie derjenige, der seine Seele liebt und diese daher verliert.<sup>44</sup> Der Christ liebt das Gute für Gott, nicht für sich und ohne Erwartung eines Lohnes. Alles Streben, Quälen, Fasten und Beten sei umsonst. Es genüge nicht, die eigene Seele nicht zu lieben, sondern man müsse sie »salzen«, d.h. hassen. Die irdische Lust wird durch die Taufe im Tod Christi beseitigt,<sup>45</sup> die Auferstehung erfolgt im neuen, himmlischen, »widernatürlichen« Leben.

Das längste Kapitel der Schrift<sup>46</sup> über die Hochschulen kritisiert das Ehrprinzip und Gebührenwesen an den Universitäten. Auf Grund ihrer Bezahlung seien die Promotionen und Titel (Doktor, Magister, Lizentiat) nur erkaufte und somit Zeichen der Ehrsucht.<sup>47</sup> Die Annahme menschlicher Ehren sei unvereinbar mit dem Glauben an Gott, dem allein Ehre gebühre.<sup>48</sup> Auch die Liebe zu Eltern, Kin-

---

<sup>41</sup> Diese Argumentation erfolgt in völliger Übereinstimmung mit Tauler. Vgl. HASSE, Tauler, 182.

<sup>42</sup> HASSE, Tauler, 181 Anm. 28 verweist auch auf einen möglichen Einfluss von Augustins »ubi [enim] non ego, ibi felicius ego« (Aug. cont. 13,29), von Karlstadt autograph in seinem Tauler-Handexemplar notiert: Tauler, *Sermones* (1508), fol. e8<sup>v</sup>. S. auch KGK I.2, Nr. 88, S. 893, Z. 8; KGK II, Nr. 124, S. 219, Z. 21.

<sup>43</sup> Joh 12,24f. Diese Metapher findet ebenfalls in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239, S. 31, Z. 8f., S. 41, Z. 8–10) Verwendung.

<sup>44</sup> Zum Einsatz der Kornmetapher im Brief an Thomas Müntzer vom 21.12.1522 (KGK V, Nr. 237) vgl. S. 138 Anm. 322.

<sup>45</sup> Ähnlich KGK 239, S. 62, Z. 21–28.

<sup>46</sup> In dem Kapitel kündigt Karlstadt eine Schrift über das Verhältnis und die Liebe zum Nächsten an und weist auf den kurz zuvor erschienenen Traktat *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239) hin.

<sup>47</sup> Tatsächlich spielten die Promotionsgelder, von den Promovenden zu gebenden Festessen etc. eine große Rolle. Vgl. Karlstadts Einträge ins Dekanatsbuch, zuvorderst seine Absage an weitere Promotionen vom 3. Februar 1523 (KGK IV, Nr. 199, S. 441; KGK V, Nr. 234; *Liber Decanorum* (Faks.), fol. 32<sup>v</sup>; 34<sup>v</sup>).

<sup>48</sup> Joh 5,44.

dern, Ehefrau und Nächsten geschehe um Gottes willen.<sup>49</sup> Tabellarisch werden – in Anlehnung an das Erste Gebot – die Dinge aufgelistet, die Gott zugehören: die Liebe mit ganzem Herzen; Furcht; Vertrauen; Gott anzuhängen und der Dienst mit ganzer Seele. Die Menschen sind nur Gottes Instrument, auf Grund ihrer Schöpfung haben sie kein Recht auf das Selbst. Die alltägliche Sünde der Ungelassenheit sei Todsünde und nicht mit Weihwasser abwaschbar. Daher sei der Hochmut, sich selbst die Dinge anzumaßen, die Gott schuf, Ungelassenheit schlechthin.

Der letzte, vermutlich angefügte Abschnitt<sup>50</sup> führt als Ziel die himmlische Gelassenheit aus, bei der der Geist Gottes die Seele erfüllt, die nun von allen Kreaturen unberührt bleibe. Dann komme die Gelassenheit an ihr Ende und werde zur göttlichen Ungelassenheit,<sup>51</sup> d.h. die menschliche Seele ist im Willen Gottes aufgegangen. Am Ende geht Karlstadt noch knapp auf den zweiten Teil der Anfrage Schencks ein. Bei der Bitte des Vaterunser, nicht in Versuchung geführt zu werden, handele es sich darum, dass der Mensch davor bewahrt werden solle, selbst Böses zu tun und eine verkehrte Entscheidung zu fällen, damit er gelassen im guten Willen Gottes handele. Der Wunsch schütze aber nicht vor Anfechtung (*afflictio*)<sup>52</sup> und Bestrafung.

### 3. Zur Verbindung von Aufbau, Inhalt und Ziel: Laien- und Gelassenheitstheologie in Was gesagt ist: Sich gelassen

Ausgehend vom im Widmungsbrief skizzierten Schreibanlass, der Beantwortung der Fragen Jörg Schencks, durchzieht den Traktat eine dialogische Struktur, gekennzeichnet durch wiederholte Ansprache des »lieben brüder[s]«. <sup>53</sup> Indem Karlstadt wiederholt die Möglichkeit eröffnet, dass die Argumentation auch für andere Fragende offenstehe, erhält *Was gesagt ist: Sich gelassen* den Charakter

<sup>49</sup> Es geht nicht um die Auflösung familiärer Strukturen, sondern nur um die Unterordnung menschlicher Bindungen unter die Gottesliebe. Vgl. HASSE, Tauler, 180. S. hierzu bereits *Super coelibatu* (KGK IV, Nr. 190, S. 222, Z. 20–223, Z. 20; S. 225, Z. 7–226, Z. 4).

<sup>50</sup> Vgl. HASSE, Tauler, 181f.

<sup>51</sup> Diese Aussage findet sich nicht bei Tauler, vgl. HASSE, Tauler, 182. Allerdings gibt es eine Parallele in Karlstadts Traktat *Von dem Sabbat*: »Nu muß dieße tzeytliche arbeyt vergehn/ und angst und forcht auffhören/ und gelassenheynt in ungelassenheynt kommen [...]«. (ed. KGK VII).

<sup>52</sup> Zur Rolle der Anfechtung in Karlstadts Bußlehre vgl. KGK III, Nr. 164, S. 366; S. 367, Z. 5f. mit Anm. 4; KGK III, Nr. 166, S. 388; S. 391, Z. 15–17. Möglicherweise ist diese Vorstellung ebenfalls von Tauler beeinflusst. Vgl. Karlstadts Annotation zu Taulers 35. Predigt: »corripit deus hominem«. (Tauler, *Sermones* (1508), fol. 80<sup>rb</sup> u. 80<sup>va</sup>). Die Predigt behandelt Strafen Gottes, die den Menschen in Gelassenheit, Geduld und Demut führen. Innere und äußere Anfechtung sind die Vorstufen, damit der menschliche Geist Ruhe in Gottes Geist findet. Vgl. HASSE, Tauler, 36f.

<sup>53</sup> Karlstadt spricht Schenck vier Mal als »lieben brüder« und ein Mal als »mein brüder« an.

eines öffentlichen Sendbriefes. Als neuer Laie, wie sich Karlstadt schon auf dem Titelblatt ohne Angabe akademischer Titel bezeichnet, distanziert sich der Autor vom Status des Hochschullehrers und inszeniert sich als *discipulus Christi* in der Schule Gottes.<sup>54</sup> Er sucht dezidiert das Gespräch mit theologischen Laien, nicht mehr mit Fachtheologen.<sup>55</sup> Eine allein vernunftgemäße Bibelinterpretation entspricht nicht den Kriterien der Gelassenheit, der Unterstellung des eigenen unter den Willen Gottes; ein solches auf das Wissen um den genauen Buchstaben ausgerichtete Bibelstudium diene nur der eigenen Reputation.<sup>56</sup> An Stelle der rationalen Auslegung eröffnet das Bitten und Warten auf die Inspiration der Gotteseerkenntnis einer inneren Gottesschau den Weg. Zum Verständnis dieses Prozesses verweist Karlstadt auf die Lektüre der *Theologia Deutsch*<sup>57</sup> bzw. seiner bald erscheinenden, heute verlorenen (oder nie ausgeführten) Schrift »Von der Schule Gottes«.<sup>58</sup>

Karlstads biblisch begründete Gelassenheitstheologie ist Ausdruck einer verstärkten Ausrichtung auf eine Laientheologie, die in der Bibelinterpretation vernunftskleptisch ist. Stattdessen plädiert sie für das Warten auf die inspirierende Stimme der göttlichen Offenbarung; Ansätze hierzu fanden bereits Eingang in die *Maleachi-Predigt* vom Februar 1522. Lebenspraktisch gibt er seiner Abkehr vom auf Ehre, Würde und Gebühren gestützten akademischen Lehrbetrieb und der Suche nach einer neuen, evangelischen Frömmigkeitspraxis eine literarische Gestalt. Die unmittelbar zuvor veröffentlichte Schrift *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* kann komplementär mit *Was gesagt ist: Sich gelassen* gelesen werden. Beide bilden eine breit angelegte, laientheologische Offensive.

*Was gesagt ist: Sich gelassen* ist der einzige Fall einer Schrift Karlstads, die eine umfangreiche Rezeption mit Nachdrucken im 17. Jahrhundert erfuhr. Zuerst gelangte die Mikrokosmospekulation als Ausschnitt in die anonym erschienene *Theologia Weigelii* (1618).<sup>59</sup> Johannes Staritz veröffentlichte dann den gesamten

---

<sup>54</sup> Vgl. HASSE, Tauler, 184 f.

<sup>55</sup> Vgl. BUBENHEIMER, Aspekte, 407; DERS., Karlstadtrezeption, 29 f.

<sup>56</sup> Vgl. ZECHERLE, Rezeption, 247. Karlstadt bekennt, so selbst an der Universität gearbeitet zu haben. Vgl. HASSE, Beobachtungen, 65–67.

<sup>57</sup> Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 80,25–33; 39,14–18, wo es heißt, dass ein Studium der Heiligen Schrift nur zu vermeintlichem Wissen führe. Stattdessen sei für eine innere Hinwendung zu plädieren.

<sup>58</sup> Zur Schule Gottes siehe o. S. 94 Anm. 25 und S. 133 Anm. 291; zur Infragestellung der akademischen Bildung und zur Aufwertung der Laientheologie in einer Schule Gottes s. auch KGK 239, S. 18 f. Vgl. hierzu ZORZIN, Flugschriftenautor, 230 Nr. 20; FAUTH, Müntzer, 85 mit Anm. 254; FAUTH, Lernen, passim, der besonders S. 492–497 Müntzers Vorstellungen von der Schule Gottes erläutert; HAMM, Spengler, 157 Anm. 173. – Karlstadt kündigte noch zwei weitere Schriften an; s. S. 147 Anm. 407 und S. 154 Anm. 467.

<sup>59</sup> *Theologia Weigelii* (1618), fol. 19<sup>v</sup>–20<sup>r</sup>. Allerdings ist der Bezug auf *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* bedeutender. Die Niederschrift mit einer Vorrede stammt aus dem Jahr 1584. Vgl. BUBENHEIMER, Aspekte, 413–415; DERS., Karlstadtrezeption, 35–37.

Text unter dem Namen Valentin Weigels (1618).<sup>60</sup> Schließlich gab es noch drei pietistische Ausgaben in den Jahren 1692, 1693 und 1698.<sup>61</sup>

---

<sup>60</sup> Karlstadt/Weigel, *Principal* (1618). Vgl. BUBENHEIMER, Aspekte, 415–420; DERS., Karlstadtrezeption, 38f.

<sup>61</sup> Karlstadt/Weigel, *Gründlicher Tractat* (1692); dies., *Gründlicher Tractat* (1693); dies., *Gründlicher Tractat* (1698). Vgl. BUBENHEIMER, Aspekte, 423–426; DERS., Karlstadtrezeption, 46–48.

## Text

[A1<sup>r</sup>]

Was gesagt ist/ Sich  
gelassen/ und was das wort  
gelassenhait<sup>1</sup> bedeüt/ und  
wa es in hailiger ge-  
schriff<sup>a</sup> begriffen.  
Andres Bodenstein von Ca-  
rolstat/ ain neüwer Lay<sup>2</sup>.

5

[A1<sup>v</sup>]

Frid und gnad gottes wünsch ich  
Andres Bodenstein von Carolstat/ dem Er-  
samem und gotforchtsamen Jörgen  
Schencken<sup>3</sup>/ Burger zü  
Schlesingen.

10

Nach dem du/ günstiger lieber brüder/ von mir auß krafft Christlicher liebe/  
forderst und wilt<sup>b</sup> haben/ das ich dir dise wörtlin/ gelassen und gelassen-  
hait/<sup>c</sup> außleg/ und sage/ waher<sup>d</sup> sy kommen/ Bin ich gütwillig und berayt dir  
15 züwilfaren/ züvor angesehen/ das mein wilfärig schreyben und außlegung/ vil-  
leicht auch anderen Christen zü nutz geraichen mag/ als ich vermüt/ dann die-  
weyl du das büchlin<sup>e</sup>/ teütsche Theologia<sup>4</sup> genant/ versteest/ und wolest dan-  
nocht gern wissen/ waserlay bedeutung und ursprung obgemelts wörtlin<sup>5</sup> hett/  
20 ist ungezweyfelt/ ir werden meer sein/ so begern züsehen und wissen/ was ob-  
gedachte wörtlein bedeüten/ unnd waher sy kommen. Das du auch zwo bit im

---

a) schryfft B b) wild B c) *Virgel fehlt* A d) wa her B e) biechlein B

---

<sup>1</sup> Zu der für Karlstadt zentralen Kategorie der Gelassenheit vgl. KGK III, Nr. 166, S. 389f.; HASSE, Tauler, 173–185. Allgemeiner s. VÖLKER, Gelassenheit, passim.

<sup>2</sup> Zur Entwicklung der Laienkonzeption Karlstadts vgl. KOTABE, Laienbild, passim u. 246–248 zu dieser Schrift.

<sup>3</sup> Zu Jörg Schenck vgl. KGK 240, S. 87 Anm. 2; dort auch zum Inhalt seines verlorengegangenen Briefes und seiner Lektüre von Karlstadtschriften (s. zudem S. 148 Anm. 411). Der Brief Schencks und seine Fragen wurden Karlstadt zum Anlass der vorliegenden Schrift. Nicht eindeutig ist, ob die Anfrage noch einen zweiten Teil hatte, dem Karlstadt eine weitere Schrift widmen wollte; siehe unten S. 154 Anm. 467.

<sup>4</sup> Schenck hatte vermutlich die *Theologia Deutsch* gelesen – oder zumindest erwähnt. Vgl. VÖLKER, Gelassenheit, 294; 308 mit Anm. 88 und HASSE, Tauler, 173, die nur eine beiläufige Erwähnung vermuten, da die Schrift sich nicht dem Begriff Gelassenheit widmet; anders als die Predigten Johannes Taulers. Zur *Theologia Deutsch* vgl. S. 92 Anm. 11.

<sup>5</sup> ZECHERLE, Rezeption, 227 erkennt hierin einen Bezug Karlstadts allein auf den Begriff »gelassen« und meint, dass er ein klares Bewusstsein von der Verwendung dieses Terminus in der *Theologia Deutsch* und vom Fehlen des Begriffs »Gelassenheit« ebendort besessen habe.

Vater unser<sup>6</sup> zúsamē geflochten/ und als widerspenig<sup>7</sup> sententz fürgetragen  
 hast/ Nemlich/ du sprichst/ wann ich bete/ dein wil geschech/<sup>8</sup> so muß ich ge-  
 lassen sein/ bette ich anders recht. Aber so ich sprech/ Nitt fürē<sup>f</sup> unns ein in  
 versüchung/ da (sprichst du) bin ich ungelassen/ und wil gottes willen fürbu-  
 wen<sup>9</sup>/ und dunckt dich gleich/ als weren dise zwen bitartickel wider ainander 5  
 und streyttig. Derhalben bitestu/ ich wöll dir auß diser schlingen helfen. Lie-  
 ber brüder/ ich bin gewertig und berait/ dir/ sonderlich in solcher sach/ nach  
 höchstem fleyß und vermügen zúdienē. Wann aber dise zwo fragen<sup>g</sup> weiter  
 umb sich greyffen/ dann man wānet/ ob ich allhie kurtz und verhaben<sup>h</sup><sup>10</sup> sein  
 wurde/ das solt du mir nitt verargen/ damit Got dem lebendigen herrn bevo- 10  
 lhen. Datum zú Wittenberg am Zwaintzigsten tag Apprilis. Anno domini <sup>i</sup>M. D.  
 XXiii.<sup>i</sup>

[A2<sup>r</sup>] Ob<sup>11</sup> das wort gelassen<sup>j</sup> und gelassenhait/ ursprüncklich hie in Sach-  
 sen/ oder andern landen erschollen sey/ ist mir nit wissend<sup>k</sup>. Das waiß ich  
 aber/ das die Merckischen baur<sup>l</sup> brauchen/ und halt es dafür/ das bey inen 15  
 gemainlicher<sup>m</sup> und breüchlicher sey/ dann bey andern/ vileicht möcht es inen  
 in sonnderhait zústeen/ als den Mechelburgischen das wort vehlich<sup>12</sup> und un-  
 vehlich<sup>13</sup>/ den Düringen das wörtlin schleunig<sup>14</sup>/ den Bayern verheyern<sup>15</sup>/ den

---

f) fiere B g) frage B h) verheben B i-i) 1523 jar. B j) gelasen B k) bewüst B l) pauren  
 B m) gemayner B

---

<sup>6</sup> Vgl. Mt 6,9–13.

<sup>7</sup> strittige, sich widerstreitende. Vgl. DWb 29, 1219–1222 s. v. widerspänig.

<sup>8</sup> Mt. 6,10. Die Bitte ist in der *Auslegung Wagen* der biblische Beleg für Gelassenheit; vgl. KGK II, Nr. 124, S. 249, Z. 14.–S. 250, Z. 8. Ähnlich im *Wagen*, der »Dein wil der geschech« in einem Textfeld links außen, »gelaß willen und dich« in einem Textfeld rechts außen gegenüberstellt (KGK II, Nr. 120, S. 188, Z. 6; S. 189, Z. 5). Vgl. BUBENHEIMER, Aspekte, 410–412; DERS., Karlstadtrezeption, 32; ZECHERLE, Rezeption, 228.

<sup>9</sup> vorbauen. Vgl. DWb 4, 661 s. v. fürbauen.

<sup>10</sup> zurückhaltend. Vgl. LEXER, Handwörterbuch 3, 125; Schweizerisches Idiotikon 2, 909.

<sup>11</sup> Hier beginnt ein einleitender Text, dem es an einer Überschrift fehlt. Die Makrostruktur des Textes, der die erste Zeile als Überschrift setzt, wurde nicht übernommen.

<sup>12</sup> sicher, geschützt, ungefährlich. Vgl. DWb 3, 1430 s. v. fehlig; DRW 3, 460f. s. v. feilig (in diesem Sinne als »velich« belegt im Niederdeutschen, u. a. im MUB 5, 358 Nr. 3186).

<sup>13</sup> unsicher.

<sup>14</sup> schnell, auch mit glücklichem Ausgang. Vgl. DWb 15, 657f. s. v. schleunig.

<sup>15</sup> Unklar. Ob das angeführte Wort von ›verheuren‹ abstammt, was auf verheirateten deuten würde (DWb 25, 567 s. v. verheuren), ist nicht klar.

Francken dise wort mißlich<sup>16</sup> und gelingen<sup>17</sup>/ den Schwaben jehen<sup>18</sup> und ne-  
cken. Ich rede von den bauren und gemainem man/ unnd nit von den jhenen/  
die auß der tabulatur<sup>n</sup> reden/<sup>19</sup> unnd sag/ das gar nach<sup>20</sup> in ainem yeden landt/  
ain hoflich wörtlin/ als aigen gebraucht wirt. Wa aber das wörtlin gelassen und  
5 gelassenhait entsprossen ist/ das laß ich auch unerkannt beleyben<sup>o</sup>. Auch hab  
ichs gebraucht/ das<sup>21</sup> ichs vermerckt<sup>p</sup> <sup>22</sup> hab/ bey anderen schreyben.

#### Was gelassen bedeüt<sup>q</sup>.

Gelassen bedeüt sovil und geleich das/ was das wort verlassen bedeüt/ wann ich  
wolt schreyben oder sagen/ wir sollen frembde müntz verlassen/ möcht ich für  
10 das wort verlassen das wörtlin gelassen setzen/ und sagen/ Wir sollen frembde  
müntz gelassen. Als wann ainer sagt/ ich hab ain sicher gelait/ dafür sprech  
ain Mechelbergischer/ Ich hab ain vehlich<sup>23</sup> gelait/ das seind zwayerlay wort  
und ain mainung<sup>24</sup>/ und haben kain underschaid dann im bûchstaben und silla-  
ben/ und in dem/ das ains lieplicher lautet/ oder frembder ist dann das ander/  
15 Bey unsern teütschen Francken ist das wort vehlich/ seltzam und frembd/ dar-  
umb<sup>25</sup> brauchens die Cantzelschreyber. Aber der gemain man/ paurn/ kinder/  
und weyber am Rein<sup>26</sup>/ im Niderland/ tragen das wort vehlich alle tag im mund.  
Also<sup>r</sup> ist es mit dem wort gelassen/ des sich der gemain man/ pauren/ kinder  
und weyber/ nit in allen landen gebrauchen. Aber in etlichen dörffern ists [A2<sup>v</sup>]

n) tabalatur A o) bleyben B p) vermöckt B q) bedeüt B r) So B

<sup>16</sup> zweifelhaft, unsicher, prekär; aber auch gefährlich, übel. Vgl. FWB 9.2, 2604f. s.v. mislich Nr. 1 u. 4; DRW 9, 707f. s.v. mißlich Nr. 3. Warum Karlstadt dieses Wort als fränkische Besonderheit herausstellt, bleibt auch nach Konsultation des WBF unklar.

<sup>17</sup> glücken. Vgl. DWb 5, 3031f. s.v. gelingen Nr. 1c u. 2. Dort auch zur oft fälschlichen Rekonstruktion »gelinden – gelingen« im 16. Jhd. Siehe auch FWB 6, 761 s.v. gelinge als Substantivform in der Bedeutung von Glück, Erfolg. Ähnlich wie in Anm. 16 handelt es sich laut WBF um keine fränkische Sprachbesonderheit.

<sup>18</sup> sagen, aussagen. Vgl. DWb 10, 2298f. s.v. jehen, wo es heißt, die hier getroffene »behauptung Carlstadts« sei »ungenau, insofern sich das verbum auch bei mitteldeutschen schriftstellern gebraucht findet.«

<sup>19</sup> »aus der Tabulatur reden« bedeutet, nach Regel und Vorschrift zu sprechen. Vgl. DWb 21, 7f. s.v. Tabulatur.

<sup>20</sup> noch.

<sup>21</sup> weil.

<sup>22</sup> bemerkt.

<sup>23</sup> sicher und ungefährlich. Siehe o. S. 102 Anm. 12.

<sup>24</sup> Bedeutung.

<sup>25</sup> deshalb, deswegen. Vgl. DWb 2, 801f. s.v. darum Nr. 9.

<sup>26</sup> Karlstadt führt hier dialektale Divergenzen auf; das Wissen von der Wortverwendung im Rheinland mag auf persönlichen Erfahrungen während seines Studiums in Köln zwischen 1503 und 1505 beruhen. Vgl. BAUCH, Scholastiker, 37; BARGE, Karlstadt 1, 5; BUBENHEIMER, Consonantia Theologiae, 2; KGK I.1, S. XXXV; Nr. 2, S. 196 Anm. 181; Nr. 8, S. 293.

bekandt wie keß unnd brot. Wa es frembd ist/ da wirtd es meer geschriben dann geredt/ und von den mündtlich geübt<sup>s</sup>/ die gespreche redner sein wöllen. Es gilt aber ain ding/ gelassen und verlassen/ gelassenhait und verlassenhait. Auch sol dich nit kümmern/ das ich zûzeiten gelasen/ durch ain s. zûzeiten durch zwey schreyb/ dann ich sihe das auch thûn/ die sich fur schreybmaister<sup>27</sup> wöllen gehalten haben. 5

Welcher ain gelassen mensch ist.

¶ Der ist ain gelassen mensch/ der gelaßt oder verlaßt/ und wiewol auch der ain gelasen mensch haissen möcht/ der verlassen ist/ dennocht steet sein gemainer brauch in dem/ das ainer etwas verlassen muß und abwerden<sup>28</sup>/ des er will ain gelassen mensch sein. Demnach steet das wort active/ das ist/ wirkklich<sup>29</sup>/ und in thûender<sup>30</sup> weiß in diser red. Ain gelassen mensch/ und in dem ists etwas anders dann verlassen. Ursach/ wann ich schreib/ der ist ain verlassen mensch/ wurdest du ainen abnemen<sup>31</sup> der verlassen ist/ passive/ das ist leydlich/ oder in leydender weiß. Yedoch leügne ich nit/ das diß wörtlin gelassen auch verlassen heißt passive/ und du gelassen bist/ so du verlassen bist. So<sup>t</sup> du ain lateinisch wort darauff wilt haben/ waiß ich dir kain bessers zûgeben/ dann das wort Christi/ der spricht. Wölicher vatter und mütter verlaßt etc.<sup>32</sup> Relinquo/ sprechen die lateinischen/ und wir layen<sup>33</sup> sagen/ Ich gelaß oder verlaß.<sup>34</sup> Als wir haben geschriben/ der mann wirt von wegen seines weybs vater und müter gelassen/ und seinem weyb anhangen.<sup>35</sup> Yedoch mögen wir das wort gelasen oder verlassen durch mangerlay lateinische wörtlin außreden<sup>36</sup>/ als durch das wort deserere und renunciare/ dimittere und der gleichen.<sup>37</sup> Sihe/ gleich wie die lieb des weybs die lieb zû vater und müter übertrifft und abschneyt/ also sol 15 20

s) geyebt A t) Das B

<sup>27</sup> Einerseits Schreiblehrer, hier aber wohl eher Schreiber bzw. Schriftexperte, der für den Rat bzw. in fstl. Kammer Urkunden verfasste und prüfte. Vgl. DRW 12, 1177f.

<sup>28</sup> sich einer Sache entledigen, etwas loswerden. Vgl. DWb 1, 1261 s.v. abwerden Nr. 2.

<sup>29</sup> wirkend, handelnd, aktiv. Vgl. DWb 30, 575f. s.v. wirklich Nr. 1.

<sup>30</sup> tuend, handelnd, betreibend, aktiv.

<sup>31</sup> ableiten, verstehen. Vgl. DWb 1, 80 s.v. abnehmen.

<sup>32</sup> Vgl. Mt 19,29 Vg »et omnis qui relinquit [...] aut patrem aut matrem [...]«

<sup>33</sup> Hier reiht sich der Autor Karlstadt auffällig in die Gruppe der Laien ein.

<sup>34</sup> *relinquere* (»verlassen, zurücklassen«) übersetzt Karlstadt als Terminus *technicus* für »gelassen« (mit Bezug auf Mt 19,29 und 1. Mose 2,24).

<sup>35</sup> Vgl. 1. Mose 2,24 Vg »quam ob rem relinquet homo patrem suum et matrem et adherabit uxori suae [...]«; vgl. Mt 19,5.

<sup>36</sup> ausdrücken. Vgl. DWb 1, 930 s.v. ausreden Nr. 1.

<sup>37</sup> *dimittere*, *deserere* und *renunciare* als weitere Termini von »gelassen«. Vgl. Mt 5,40; 8,22; 19,5; Lk 9,61; 14,33.



die lieb zût got/ alle lieb und lust (so wir in ainiger creatur haben) abschneyden/ und dem mennschen niendert<sup>38</sup> wol sein dann in got/ ja wir müssen alle creaturen [A3<sup>r</sup>] gelassen/ wölln wir got zû ainem beschützer und inwoner oder herrscher haben.

5 Gaistliche Ee zwischen got und ainer geschaffen Seele.

Das ist auch die ursach/ das zwischen got und ainer glaubigen seele ain warhafftige vermehlung und ee steet/ unnd darumb nennet sich Christus ainen breütigam/<sup>39</sup> und got zû<sup>u</sup> zeyten unsern man. Osee. ii.<sup>40</sup> Hie. iii.<sup>41</sup> zûzeyten<sup>v</sup> unser weyb. Esaie. xlvi.<sup>42</sup> Das wir auß eelicher verainung unnd pflicht sollen versteen/  
10 wölicher weiß wir alle ding gelassen/ unnd Got allain anhangen sollen/ unnd dadurch lernen/ das wir flaisch und gebain von Christo haben/ unnd zway ding in ainem gaist sein sollen/ als man unnd weyb zwo person in ainem flaisch seind. Ephe. v.<sup>43</sup> Das wir auch unser augen zû got aufheben/ und auß seinen augen mercken sollen/ was got geliebt/ das selbe zûthûn/ oder verdreüst/ das  
15 selb zû meyden/ auff das wir durch absterben unnsers aigen willens/ in seinem götlichem willen leben/ und werden ain ding mit got/ als Christus und got aines ewigen willens gewest seind/ unnd unverenderlich bleyben. Das alles durch anhangung zû got geschicht/ als Paulus spricht/ Welcher got anhanget/ der ist ain gaist mit got/<sup>44</sup> Und Moses/ got ist eüch angeleymbt Deutro. x.<sup>45</sup>

---

u) fehlt B v) zeyten A

---

<sup>38</sup> keineswegs, niemals. Vgl. DWb 13, 830f. s. v. niener.

<sup>39</sup> Vgl. u. a. Mt 9,15; Mk 2,19f; Lk 5,34f. Karlstadt folgt Johannes Taulers mystischer Konzeption einer Vereinigung mit Gott (*via unitiva*), für die der Mensch seine eigene Nichtigkeitkeit – mithin Karlstadts Gelassenheit – erkennen müsse. Siehe u. S. 108 Anm. 65 und Tauler, *Sermones* (1508), fol. E1<sup>r</sup> (13. Predigt). Entsprechend heißt es in der *Theologia Deutsch* (Frankfurter), 110, dass der Mensch alles Geschaffene lassen müsse, um in die Vereinigung mit Gottes Willen zu gehen. Ein ehemystisches Bild wie bei Karlstadt kommt in der *Theologia Deutsch* jedoch nicht vor; vgl. ZECHERLE, Rezeption, 252.

<sup>40</sup> Vgl. Hos 2,16 Vg »et erit in die illo ait dominus vocabit me vir meus et non vocabit me ultra Baali [...].«

<sup>41</sup> Vgl. Jer 3,1–10.

<sup>42</sup> Vgl. Jes 46,3f. Vg »audite me domus Iacob et omne residuum domus Israhel qui portamini a meo utero qui gestamini a mea vulva usque ad senectam ego ipse et usque ad canos ego portabo ego feci et ego feram et ego portabo et salvabo.«

<sup>43</sup> Vgl. Eph 5,21–32. Zu dieser Auslegung der Ehe zwischen Braut und Bräutigam als geistlicher Verbindung mit Gott vgl. auch KGK 239, S. 74, Z. 22–S. 75, Z. 2.

<sup>44</sup> Vgl. 1. Kor 6,17 Vg »qui autem adheret Domino unus spiritus est.«

<sup>45</sup> Vgl. 5. Mose 10,20 Vg »Dominum Deum tuum timebis et ei servies ipsi adherebis iurabisque in nomine illius.«

## Warumb sich got mit unnsere Seele verainet.

Got stiftt ain ee mit dem menschen/ das der mensch merck und wiß/ wölcher  
massen er seynem got ist verbunden/ und das er seinem vater/ müter/ hauß/  
hof/ hab und güter umb gotes willen gelassen sol/<sup>46</sup> und got irem eeman zû  
allen stellen/ wercken und weysen anhencklich nachvolg/ und so die seel eeli- 5  
che pflicht oder band verbricht/ das sy ain hymelhûr und ain lesterlicher sack/  
und ain stinckende eebrecherin sey [A3<sup>v</sup>] in gotes augen. Darumb nennet got  
alle menschen hûren und Eebrecherin/ die wider das gebott thûn/<sup>47</sup> Du solt nitt  
frembde götter haben/<sup>48</sup> oder Israhel wisse das dein got ain got ist.<sup>49</sup> Den sel-  
ben gott sollen wir also fürchten/ das wir kain andere macht dürffen fürchten. 10  
Deütro. iii. Esa. li.<sup>50</sup> Dem selben got sollen wir der massen dienen/<sup>w</sup> das wir  
niemandt anders dienen/ auch unns selber nit dienen/ so wir in gotes wercken  
geen. Derhalben spricht Moises. Du solt got mit gantzem hertzen und gantzer  
seel dienen. Deü. x. et xi.<sup>51</sup> Got soll unser lust sein/ und er soll allain gemain wer-  
den/ Süchen wir aber das unser/ oder schepffen lust auß gottes gaben/ und zie- 15  
hen sy in das unser/ so verlassen wir got/ wölchen wir nit sollen verlassen/ und  
überfaren<sup>52</sup> eeliche gelübt/ und werden stinckende hûren und ungelassen<sup>x</sup> seck.  
Auch sol len wir got mit gantzer<sup>y</sup> seel/ vollem hertzen/ und allen krefften lieben.  
Deütro. vi. et xxx.<sup>53</sup> Lieben wir uns und das unser/ so gelassen wir nit alles/ und  
werden auch nit ain gaist oder willen mit unnsere eeman/ welcher got ist/ 20  
von welchem alle eeschafft ist entsprossen in himel und erden. Wir müssen got  
allain anhangen/ wöllen wir redliche breüt und frumme eeweyber gotes sein/  
und von gottes wegen unsere eltern<sup>z</sup>/ kinder/ unnd alle hab gelassen/ ja dartzû  
unser aigen seel verlassen/ unnd ir fern<sup>aa</sup> werden/ und mit nicht<sup>54</sup> meer anhan-

---

w) *Virgel fehlt A* x) ungelasse B y) gantzerer B z) öltern B aa) ferr A

---

<sup>46</sup> Vgl. Mt 10,29; 19,29.

<sup>47</sup> Von einem »Ehebruch der Seele« spricht Orig. hom. in Gen. 1,15 in dem Fall, wenn die mit dem Heiligen Geist vereinte Seele zu fleischlichen Gelüsten abschweift. Biblisch ist ein solches Gleichnis nicht belegt, allenfalls ein Anklang an Mt 5 (Bergpredigt) denkbar. Karlstadt könnte aber auch auf ein Gleichnis vom Abfall Israels und Judas vom göttlichen Gesetz anspielen. Für diesen Abfall als auch für Ehebruch und Hurerei werden beide von Gott gestraft. Vgl. Jer 3,6–13.

<sup>48</sup> Vgl. 2. Mose 20,3; 5. Mose 5,7.

<sup>49</sup> Vgl. 5. Mose 6,4 Vg »audi Israhel Dominus Deus noster Dominus unus est«.

<sup>50</sup> Vgl. 5. Mose 3,22; Jes 51,12f.; auch Jes 50,10.

<sup>51</sup> Vgl. 5. Mose 10,12f.; 11,1.13.22.

<sup>52</sup> übertreten. Vgl. DWb 23, 198f. s. v. überfahren Nr. I.E.

<sup>53</sup> Vgl. 5. Mose 6,4; 30,6.10.

<sup>54</sup> mitnichten, in keiner Weise. Vgl. FWB 9.2, 2701 s. v. mitnichten: »meist getrennt geschrieben«.

gen.<sup>55</sup> Es ist aber so mißlich/ das schwerlich geschicht das ainer gott genüßsam anhang<sup>ab</sup>. Darumb muß das böß und die sünd bekant werden/ wölche in unserm flaisch wonhafftig ligt. Es ist unnsere natur fast leuchter/ ainem geschafften eeweyb anzuhängen/ dann das sy irem schöpffer anhang. Deßhalben<sup>ac</sup> ist die gelassenheit der eeleüt etwas bekanter/ unnd in sinnlicher weiß fast mer gebrüfft/ dann die verlassenheit/ welche wir got schuldig seind. Aber wir solten auß gelassenheit die eeleüt lernen/ wie wir unns aller ding umb gottes willen solten entschlahen<sup>56</sup> und eüssen<sup>57</sup>/ und über alle creaturische wesen schwingen/ und allzeyt in go[A4<sup>r</sup>]tes augen sehen/ wie der magt augen auff irer frauen augen warten<sup>58</sup>/ ja besser und höher/ als den/ die geschaffne tugenten ungeschaffne und höher ding anzaigen.<sup>59</sup> Ich hoff/ du wissest yetz baser<sup>60</sup>/ was das wort gelassenheit bedeüt dann vor<sup>61</sup>/ und <sup>ad</sup>wiewol ich<sup>ad</sup> dir gnüg gethon hab/ dannoch<sup>ae</sup> will ich ain rede oder zwü Christi handeln<sup>62</sup>/ damit auch das böß laster ungelassenheit/ erkant und geflogen werd.

15

Was ainer gelassen soll.

Darumb ist zumercken/ das ich das mein in kainerlay weiß und weg solt sūchen oder mainen/ wann ich got behagen wil/ Diß wort/ mein/ begreyffet mein eere/ mein uneere/ meinen nutz/ meinen schaden/ meinen lust/ meinen unlust/ meinen lon/ mein pein<sup>af</sup>/ mein leben/ meinen tod/ bitterkait/ frölich hait<sup>63</sup>/ und alles das ainen menschen mag anriren/ es sey an eüsserlichen gütern/ unnd leylichen oder innerlichen dingen/ als vernunft/ wöllende krafft<sup>64</sup> und begir-

---

ab) anhangt B ac) Derwegen B ad-ad) wiewolich B ae) Dannest B af) peen B

---

<sup>55</sup> Ein Grundmotiv von Karlstadts Gelassenheitkonzept mit Referenz auf Lk 14,26. Ähnlich in *Tugend Gelassenheit* (KGK III, Nr. 166, S. 407, Z. 11–16).

<sup>56</sup> entschlagen, entledigen.

<sup>57</sup> entäußern.

<sup>58</sup> Vgl. Ps 122(123),2.

<sup>59</sup> Die geschaffenen Tugenden gehören der irdischen, menschlichen Welt an; zu ihnen gehören Ehre, Erfolg, Macht, Reichtum, aber auch Verstand u. a.

<sup>60</sup> besser.

<sup>61</sup> vorher, zuvor.

<sup>62</sup> behandeln.

<sup>63</sup> Ähnliche Gegensatzpaare verwendet Tauler, *Predigten* (Vetter), 72,7–19: »Die menschen die herin sehent und es in nutze machent, das wer gar ein edel ding, das men hiemitte spilen kunde, dem wurde alle manigveltikeit einvaltikeit und liden trost und unfride fride, und alle bitterkeit, wurde ein ware süssekeit«.

<sup>64</sup> Die *potentia volens*, die Willenskraft.

den. Alles darinn/ ich/ und ichait/ mich/ und meinheit<sup>65</sup> kleben<sup>66</sup> mag/ das selb muß außgeen und abfallen/ soll ich gelassen sein/ dann gelassenheit tringt unnd fleußt durchauß/ über alles das geschaffen ist/ und kumpt in ir ungeschaffen nicht/ da sy ungeschaffen und nicht gewest/ das ist in iren ursprung und schöpffer/ wann als du nicht gewest bist/ da bistu in erkantnuß und willen gotes gantz mit ainander gestanden/ und ist auf erden und himel nichts gewest/ des du dich hettest mögen mit recht annemen<sup>67</sup>. Also soll ich und menigklicher noch heüt thûn/ und von mir und von den meynen nicht wissen oder finden/ des mich gelusten möcht/ und solt in gotes willen also versuncken<sup>68</sup> sein/ das ich mir warhaftigklich erstorben<sup>69</sup> wer/ unnd wer mir noch übler/ also/ das ich herbe bitterkait<sup>70</sup> empfund<sup>ag</sup> und het/ das ich mit meinen begirden muß umbgeen/ unnd sy in mir wissen. Darumb solt ich wünschen/ das ich an ain bitter

---

ag) entpfund *B*

---

<sup>65</sup> Die Terminologie von Ichheit, Meinheit etc. verwendet Karlstadt bereits in *Auslegung Wagen* (KGK II, Nr. 124, S. 219, Z. 12f.; S. 220, Z. 18). Die Begriffe stehen für den geschaffenen Menschen mit seinem Eigenwillen und allen kreatürlichen Eigenschaften. Ziel der Gelassenheit ist das Verlassen des postlapsarischen Zustandes im Geschaffenen; die Seele muss in ihren ungeschaffenen, reinen Zustand des Nichts vor dem Sündenfall zurückkehren, damit sie Gott empfangen kann. Der Einfluss der *Theologia Deutsch* ist sichtbar: »Sich, hier muß alle icheit, myneheit und selbsheit, und waz des ist, czumal vorlorenn und gelassen werde; das ist gotis eygen [...] Dar nach sal man mercken, wan man spricht vnd ioch Cristus selber spricht: Man solle alle ding laßen vnd vorlißen. Das sal man nicht also vorstehen, das der mensch nichts czu thun ader vorhanden solle haben, wan der mensch muß ioch etwas thun vnd czu schicken han, wie weile er lebet. Aber man sal eß also vorstan, das alles des menschen vormuggen, thun vnd laßen vnd wissen vnd ioch alle creatures ist nicht das, da die voreynung an ligt.« (*Theologia Deutsch* (Franckforter), 135,22–24; 109,1–110,22). Zur Terminologie der »ich[t]heit«, »meinheit« und »selbheit« als Ausdrucksformen des geschaffenen Selbst des Menschen vgl. weiterhin *Theologia Deutsch* (Franckforter), 72,23–26; 28. Laut LEXER, Handwörterbuch 1, 1412 s. v. ich-heit; 1, 2143 s. v. min-it u. DWb 6, 1937; 10, 2032f. fanden sich hier diese Begriffe erstmals.

<sup>66</sup> Zum Begriff »ankleben« vgl. *Auslegung Wagen* (KGK II, Nr. 124, S. 219, Z. 9; S. 220, Z. 20). Die Begriffsverwendung beruht auf Karlstadts Taulerlektüre; s. das Lemma »Ankleblichkeit« in dem zweiten der von ihm angelegten Register im eigenen Exemplar von Tauler, *Sermones* (1508), fol. X6<sup>v</sup> [RFB Wittenberg, H Th 2° 891]. Vgl. HASSE, Tauler, 36.

<sup>67</sup> beanspruchen, sich anmaßen. Karlstadt postuliert hier die Rückkehr der Seele zum Zustand des Ursprungs, des Ungeschaffenen und somit der Einheit mit Gott via Gelassenheit. Zum Einfluss Taulers und der *Theologia Deutsch* auf diese Konzeption siehe unten S. 112 Anm. 103.

<sup>68</sup> Zum »Versinken im Seelengrund« bei Tauler vgl. Tauler, *Predigten* (Vetter), 175, 24–27 Nr. 41; 201,1; 3–7 Nr. 45; 357,2 Nr. 65; 426,22–26 Nr. 80.

<sup>69</sup> Vgl. Tauler, *Predigten* (Vetter), 66,19–22 Nr. 14: »Und also lange also dis eine mensehe in uns blibet und mit erstirbet, so spreitet es sich durch alle die krefte des indewendigen und des ussewendigen menschen, bitze er es alles verderbet das Cristus inpflantzen sollte.«

<sup>70</sup> Zur Bitterkeit vgl. KGK II, Nr. 124, S. 228, Z. 28; S. 229, Z. 18; S. 258, Z. 20; KGK III, Nr. 162, S. 259, Z. 6.

schmachcreütz<sup>71</sup> geschlagen were/ das ich auch ainen erschrecklichen grauwen  
 vor [A<sup>4v</sup>] mir selber het/ das ich vor meinen gedanken/ begirden und wercken/  
 als vor aim greülichen laster schemet/ wie ain gelb eyterig geschwerflug<sup>72</sup>/ das  
 ich in meiner seele und krefftens nichts anders sihe/ dann unvermüghait zû  
 5 allem das güt ist/ und widerumb vermöghait und zûnaig/ zû allem dem/ das  
 böß/ strefflich/ lesterlich und schmechlich ist/ deren<sup>ah</sup> ich kaines möcht und  
 wolt annemen/ sonder vil lieber verleüghen<sup>ai</sup>/ als ain böß missethat<sup>73</sup>/ das aber  
 güt und lobwirdig ist/ das solt ich alles auff<sup>74</sup> in den ursprung tragen/ und dem  
 züerkennen/ bloß und frey und gantz/ der es geschaffen und geben hat.

10

Blosse noturfft sūchen.

Auch solt ich nichts sūchen in allen anderen creaturen/ dann allain blosse und  
 lautere notturfft<sup>75</sup>/ und die selbe nit obenhin/ sonder mitt grosser forcht/<sup>76</sup> dann  
 wie ich mein hailigkait muß in grosser<sup>aj</sup> forcht und bidmen<sup>77</sup> wircken/ als Pau-  
 lus sagt/ und David spricht/ sagend. Dienet got mit forcht und springet im auff  
 15 mit ziterung Psal. ii.<sup>78</sup> Also solt ich aller creaturen zû blosser notturfft genie-  
 sen oder brauchen/ Wir müssen got dienen/ unnd das ist verlich<sup>79</sup>. Aber da soll  
 nicht gesūcht werden/ dann allain/ das wir dienen müssen/ das ist noturfft<sup>80</sup>.

---

ah) der ir B ai) verleucken B aj) grossen B

---

<sup>71</sup> Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 147,134f.: »[...] und das creucze ist anders nicht den Cristus leben, wan das ist eyn bitter creucz aller natur.«

<sup>72</sup> Unklar, vermutlich Geschwürfluch.

<sup>73</sup> Angesichts der übergroßen Sündhaftigkeit des Menschen müssen zur Versöhnungstat Christi die Selbstaufgabe und die bedingungslose Unterordnung in den Dienst an Gott als Voraussetzungen der Erklösung hinzukommen. Zur Kreuzestheologie Karlstadts vgl. HASSE, Tauler, insbes. 117–153.

<sup>74</sup> hinauf.

<sup>75</sup> Begehren, Verlangen (auch nach Gott), Erfordernis. Vgl. DWb 13, 924 s. v. Notdurft Nr. 1a; s. auch DRW 9, 1559–1565 s. v. Notdurft. Vgl. hierzu *Theologia Deutsch* (Franckforter), 106,12–18 und die zahlreichen Registerinträge Karlstadts in seinem Exemplar von Tauler, *Sermones* (1508), fol. 26<sup>rb</sup>; 165<sup>va</sup>. Dazu HASSE, Tauler, 184 Anm. 46f.

<sup>76</sup> Zur Erlangung des Lebensnotwendigen unter Furcht vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 106,12–14: »Hier nach volget, das der mensche nichts beten ader begeren thar ader wil wider von got ader von creaturen den bloß notdorfft, unnd das selbige alles mit forchten [...]«. S. auch *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes*: »Ewiger will macht/ das wir nicht angreifenn dan blosse notturfft. und das selb greiffen wir an mit grosser forcht.« (KGK 239, S. 63, Z. 19f.).

<sup>77</sup> Zittern, Beben. Vgl. DWb 1, 1810 s. v. bidmen.

<sup>78</sup> Vgl. Eph 6,5; Phil 2,12; Ps 2,11 Vg LXX: »servite Domino in timore et exultate ei in tremore [...]«.«

<sup>79</sup> gefährlich. Vgl. DWb 3, 1261 s. v. fährlich.

<sup>80</sup> notwendig. Vgl. DRW 9, 1565 s. v. notdurft.

Aber dennoch soll die selb noturfft mit grosser forcht unnd erschrecken gesücht werden/ gleich wie ain kranker mit grausen sein speiß nimpt zû grosser noturfft/ oder ertzney nimpt on lust zû schlechter erhaltung<sup>81</sup>/ darumb bat David unnsern herren/<sup>ak</sup> sagend/ Durchheffte mein flaisch in deiner forcht/<sup>82</sup> oder als Hebreisch<sup>83</sup> innhelt/ Mein flaisch hatt sich also gefürcht/ dann mein hare gen berg steygen.<sup>84</sup> Psal.<sup>85</sup> Als sagt David/ Mein flaisch hatt ain grausame forcht in deiner forcht/ gewißlich ain grausames bidmen<sup>86</sup>/ das sy sich ye nicht anneme das gütt ist/<sup>87</sup> ja essen und trincken ist des leybs noturfft/ dennoch sücht der gotforchtsam mennsch das selb mit grosser forcht/ und [B1<sup>r</sup>] hûte sich ye/ das er des nit vergeß/ der im essen und trincken beschert hat/ der allain got ist. Deutro. viii. et vi.<sup>88</sup>

Aller lust/ on gotes ist sünd.

Es ist aller lust sünd/ und ist bald geschehen/ das sich ainer an essen und trincken vergreyfft und verbrennet/ und wer uns nützer/ wir besprengten essen und trincken mitt åschen<sup>al89</sup>/ dann das wir unser maltzeit lassen besingen/ dann des lustes art thût uns an gotes erkantnuß/ und götlichem werck verhindern/ der-

---

ak) *Virgel fehlt A* al) *Aschsen B*

---

<sup>81</sup> Selbsterhaltung, Gesundheit. Vgl. DWb 3, 837 s. v. Erhaltung.

<sup>82</sup> Vgl. Ps 118(119),120 Vg LXX »confige timore tuo carnes meas [...].«

<sup>83</sup> Zu Karlstadts Hebräischkenntnissen vgl. KGK I.1, Nr. 2, S. 167 f. sowie RÜGER, Karlstadt; BUBENHEIMER, Humanismus, 108–110. Anders als im Bibliothekskatalog angegeben, besitzt die lateinisch-hebräische Bibelausgabe aus der Baseler Offizin Johannes Bebel's, die *Miqdas Hebraica Biblia* (1534) [heute in der Bibliothek St. Georgen Frankfurt a.M., HM R B 63–64 (alt: Aa V 172–173)], keine Annotationen von Karlstadts Hand. Karlstadt hatte die Bibel 1537 an den Baseler Humanisten Sebastian Lepusculus verkauft, der am 12.2.1540 unter Karlstadts Vorsitz zum biblischen *locus communis* der *abnegatio* (Selbstverleugnung im Sinne der Gelassenheit) disputierte (*Loci communes sacrae scripturae*, UB Basel, KiAr H III 14:2; ed. in KGK IX). Vgl. BARGE, Karlstadt 2, 611–613 Nr. 56; BUBENHEIMER, Consonantia, 259 Anm. 36; KAUFMANN, Mitte der Reformation, 33.

<sup>84</sup> Vgl. Ps 118(119),120 Vg Hebr »horripilavit a timore tuo caro mea [...].« S. Anm. 82.

<sup>85</sup> Die Angabe »Psalm« bezieht sich auf den vorherigen oder auf den folgenden Text. S. Anm. 84 und 87.

<sup>86</sup> Beben, Zittern; siehe oben S. 109 Anm. 77.

<sup>87</sup> Karlstadt betont das Handeln des Menschen in Gottesfurcht aus Angst vor dessen Zorn angesichts der Sündhaftigkeit der Welt. Die beiden Übersetzungen der vermutlich referierten Psalterstelle sind nahezu identisch: Ps 2,11f. Vg Hebr »servite Domino in timore et exultate in tremore adorate pure ne forte irascatur et pereatis de via.«; Ps 2,11f. Vg LXX »servite Domino in timore et exultate ei in tremore [...].«

<sup>88</sup> Vgl. 5. Mose 6,1–25; 8,1–20.

<sup>89</sup> Asche. Zum Topos, Asche wie Brot zu essen, vgl. Ps 101(102),10 Vg »quia cinerem sicut panem comedi et potum meum cum fletu miscui.«

halben spricht Esaias/ Ir hapt harpffen/ Leyren/ baucken<sup>90</sup>/ schalmeyen/ und  
 wein in euerm wolleben/ und haben nit achtung auff gottes werck/ unnd be-  
 tracht nit die werck seiner hend/ Esaie v.<sup>am</sup><sup>91</sup> Es ist ferlich<sup>92</sup>/ das allerminst<sup>93</sup>  
 ding mit lüsten zübrauchen/ dann alles das ainen gelust/ das ist sein hertz und  
 5 schatz/ als Christus<sup>94</sup> spricht<sup>an</sup>/ und macht in<sup>ao</sup> zü ainem knecht/ unnd besitzt  
 in als ain herr sein vich besitzt. Darumb sollen wir alle noturfft<sup>95</sup> (mitt forcht)  
 bitten/ sūchen/ nemen unnd geniessen/ unnd derhalb mit forcht/ das wir kai-  
 nes gütten wirdig seyen/ dann so ich mich ansich<sup>ap</sup> und erkenn/ so find ich/  
 das ich und meine krefft/ und alles das mir züsteen mag/ nichts werdt ist/ das  
 10 nichts güttes in mir und in den meinen ist/ unnd scheme mich des meinen/ wie  
 möcht ichs dann annemen und lieben? In mir find ich böse giftige zūaigung  
 zü dem bösen/ nach dem als got sagt/ die gedanken des mennschen seind zü  
 dem argen genaigt/<sup>96</sup> Allerlay gebresten<sup>97</sup> und untugent find ich in mir/ welche  
 ich meer wölt fliehen dann sūchen. Derwegen dringt gelassenhait durch alles  
 15 das mein/ und urtailet mich und alles das mein ist/ aller güthait unwirdig und  
 spricht/ Mir gebür nicht gütes von recht/ das gott oder ain creatur geben kan/<sup>98</sup>  
 das ich auch solt in allem<sup>aq</sup> dem meinen gestrafft werden/ und das ich der straff  
 kaum<sup>ar</sup> wirdig bin.<sup>99</sup> Also fleügt gelassenhait überauß/ und wirfft den menschen  
 in ain gestrenge verachtung und gruwen<sup>as</sup> seyn selber/ unnd machet/ [B1<sup>v</sup>] das  
 20 der mensch denckt/ es ist zimlich<sup>100</sup> und recht/ das gott und alle sein creaturen

---

am) vom Editor verbessert für iiiii. A; 4. B an) schricht B ao) inen B ap) ansyh B aq) allain  
 B ar) kummet B as) grauhen B

---

<sup>90</sup> Pauken.

<sup>91</sup> Vgl. Jes 5,12 Vg »cithara et lyra et tympanum et tibia et vinum in conviviis vestris et opus Domini non respicitis nec opera manuum eius consideratis.« Karlstadt erinnert an die Klagen des Propheten Jesaja über die Sünden der Herrschenden (Jes 5,8–10; Jes 5,11–17 wendet sich gegen Maßlosigkeit und Genusssucht).

<sup>92</sup> gefährlich. siehe oben S. 109 Anm. 79.

<sup>93</sup> allgeringste.

<sup>94</sup> Verweis auf Christi Warnung gegenüber den Reichen, die am Besitz hängen, in Mt 6,21.

<sup>95</sup> Verlangen nach Gott; siehe oben S. 109 Anm. 75.

<sup>96</sup> Vgl. Ps 93(94),11; 1. Mose 8,21; Mk 7,21–23 (Zeugnis Jesu über den Sitz des Bösen im Menschen); Pred 9,3.

<sup>97</sup> Schaden, Übel, Krankheit. Vgl. DWb 4, 1862–1864 s.v. Gebreste Nr. II.

<sup>98</sup> ZECHERLE, Rezeption, 238 erkennt in dem Abschnitt eine Paraphrase von *Theologia Deutsch* (Franckforter), 48,26–49,4.

<sup>99</sup> Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 25,6–13. S. hierzu ZECHERLE, Rezeption, 239.

<sup>100</sup> geziemend, angemessen im Sinne einer göttlichen Ordnung. Vgl. DWb 31, 1117–1120 s.v. ziemlich Nr. I.1.

wider mich seind/<sup>101</sup> als geschriben steet/ vermaledeyest ist der/ der da spricht/  
Warumb machest du mich also.<sup>102</sup>

### Ungelassenheit.

Aber die teuffelisch untugent/ annemligkait<sup>103</sup> oder ungelassenheit/ greyffet  
nach frembder eer und güt (als der Lucifer nach gotes glorie griff<sup>104</sup>) die hat  
ainen blinden kopff/ und kan des menschen umbstend/ grobhait<sup>105</sup>/ und anhen- 5  
gig gebresten<sup>106</sup> oder boßhaiten nit erkennen. Sy besicht<sup>107</sup> sich/ aber findt kain  
unwürdigkait in ir/ und felschet also gottes urtayl und gerechtigkeit. Diße giff-  
tig boßhait/ schetzt sich alles<sup>at</sup> gütten würdig/ und sücht lust und aigen thûn in  
allem dem/ das got gibt/ und zürnet/ so ir etwas gütes abgezogen wirt/ das ir 10  
ist stets das best/ lobt man yemandts/ so rimpfft sy das mau/ das<sup>au</sup> nit das ir  
gelobt würt<sup>av</sup>. Empfacht<sup>aw</sup> ain anderer etwas güts/ und sy nitt/ so zürnet sy heff-  
tiglich/ und spricht/ got sey ungerecht. Zû allen dingen wil sy recht/ und in

---

at) aller B au) und B av) wer B aw) Entpfahet B

---

<sup>101</sup> Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 49,5f.: »Es ist billich und recht, das gott und all creaturen wider mich seien [...].« S. hierzu ZECHERLE, Rezeption, 239.

<sup>102</sup> Vgl. Röm 9,20 Vg »o homo tu quis es qui respondeas deo numquid dicit figmentum ei qui se finxit quid me fecisti sic.«

<sup>103</sup> Selbstgefallen, Ichhaftigkeit. Vgl. FWB 1, 1349 s. v. annemlichkeit. Hier identisch mit Ungelassenheit. Bereits in *Auslegung Wagen* hatte Karlstadt die *annemlichkeit* als Gegenposition zur Gelassenheit aufgebaut. S. KGK II, Nr. 124, S. 219, Z. 8f.; S. 220, Z. 17f.; S. 223, Z. 12f.; S. 234, Z. 19f.; S. 250, Z. 23; S. 257, Z. 14–16. Vgl. hierzu ZECHERLE, Rezeption, 139. Die Terminologie beruht zum einen auf Karlstadts Taulerlektüre. In einem Eintrag seines selbst erstellten Registers erklärt er Unannehmlichkeit mit Gelassenheit. Vgl. Tauler, *Sermones* (1508), fol. e8<sup>r</sup> (RFB Wittenberg, H Th 2° 891); Registerstelle R 2,11 nach HASSE, Tauler, 184. Zur Verwendung des Begriffs *annemlichkeit* vgl. weiter Tauler, *Predigten* (Vetter), 89,32–34; 181, 13; 371,8. Hierzu s. HASSE, Tauler, 184 Anm. 41. Zum anderen wird die *Theologia Deutsch* Anregungen gegeben haben, die das Annehmen des Selbst zum Sündenfall des Menschen deklarierte. Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 73: »Diß annemen und seyne ich und sein mich und seyne mir und seyne myne, das was seyne abkeren und seyn fal. [...] Eß was ummb seyn annemen und ummb seyn ich, myne, mir, mich, und ummb desgleich, er were nicht gefallen.« Hierzu ZECHERLE, Rezeption, 33; 231f. S. auch *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239, S. 40, Z. 25–S. 41, Z. 3; S. 44, Z. 14f. und besonders S. 49, Z. 1–15).

<sup>104</sup> Vgl. Jes 14,12, auch Offb 12,7–17; 20,7–10.

<sup>105</sup> Möglicherweise auf diese Stelle bezieht sich Luther in polemischer Weise in *Wider die himmlischen Propheten*: »Denn ob sie wol den bildern feynd sind, ist doch zu besorgen, sie seyene noch nicht so fern entgrobet [...], das sie die selbigen von sich selber weg kondten werffen. [...] Das ist die hübsche entgrobung [...] und des gleichen teuffels allsentzerey.« (WA 18, 71,3–6; 101,8f.).

<sup>106</sup> Siehe o. S. 111 Anm. 97.

<sup>107</sup> besieht sich, schaut sich an.



allen nottürfften<sup>ax</sup> ergetzlichait und wolust haben/ ir sol nicht abgeen<sup>108</sup>/ son-  
 der stets wol sein. So sy überwunden<sup>109</sup> ist/ das sy unrecht hat/ wendt<sup>110</sup> sy vil  
 behelfred für/ und bedeckt (mitt entschuldigung) was sy kan. Darumb hayßt  
 sy billich<sup>111</sup> ungelassenhait/ weyl sy nichts güts wil verlassen/ und Annemlig-  
 5 kait<sup>112</sup>/ das sy sich aller tugent fast annimpt/ und in sich mi lüsten zeücht/ und  
 für das ir achtet.

Underscheid zwischen gelassenhait und ungelassenhait.

Gelassenhait hat alle lieb und lust on mittel/ in got lauter<sup>113</sup>/ und liebet got nicht  
 als das oder jhenes/ sonder als ain wesentlich güt. Ungelassenhait hat lust und  
 10 lieb/ in dem/ das geschaffen ist/ und liebet diß oder jhenes güt/ als ir aigen güt.  
 Ob sy auch gleych tausent mal von gott thet reden [B2<sup>r</sup>] und predigen<sup>ay</sup>/ dan-  
 noch steeet ir lust in dem/ das sy reden kan/ oder in irer weißhait/ oder in dem  
 bûchstaben/ welchen sy zû aigem rûm/ lob/ gelust und schatz gefaßt/ und in  
 sich gezogen hat/ und nit bloßlich<sup>114</sup> in got. Exempel/ Ich wenet(⟨) ich wer ain  
 15 Christ gewest/ wann ich tieff unnd schön sprûch auß Hiere.<sup>115</sup> geschrift klau-  
 bet/ und behielt sy zû der disputation/ lection/ predig/ oder ander reden und  
 schreyben/ und es solt got auß der massen wolgefallen/ Aber als ich mich recht  
 besan unnd bedacht/ da fand ich/ das ich weder got erkant/ noch das höchst  
 güt/ als güt liebet. Ich sach(⟨) das der geschaffen bûchstabe<sup>az</sup>/ das was<sup>ba</sup>/ das ich  
 20 erkant und liebet/ in demselben rûwet ich/ und der selb was mein got/ und mer-  
 cket nicht/ das got durch Hieremiam gesprochen hat. Die mein gesetz halten/  
 die erkennen mich nit/ und sy haben auch nicht nach mir gefragt Hiere. ii.<sup>116</sup>  
 Sich da/ wie kan ainer das gesetz gottes handeln und halten/ unnd got weder er-  
 kennen/ oder<sup>bb</sup> nach ime fragen/ den bûchstaben erkent ainer wol/ oder hat lust  
 25 in ime/ aber gott erkennet er nit/ wann er mit lieb und lust in dem bûchstaben  
 steeet/ dann die gottes süne<sup>117</sup> seind/ die werden<sup>bc</sup> von gott<sup>bd</sup> getriben/ nit vonn

---

ax) noturfftigen A ay) prediget B az) bûchstaben B ba) war B bb) weder B bc) *fehlt A*  
 bd) *folgt werden A*

---

<sup>108</sup> an nichts mangeln. Vgl. DWb 1, 46 s. v. abgehen.

<sup>109</sup> besiegt, überführt. Vgl. DWb 23, 653–657 s. v. überwinden.

<sup>110</sup> aufwenden. Vgl. DWb 4, 932f. s. v. fürwenden Nr. 4.

<sup>111</sup> berechtigt, angemessen. Vgl. DWb 2, 28f. s. v. billig.

<sup>112</sup> Ichheit, Selbstgefallen; siehe oben S. 112 Anm. 103.

<sup>113</sup> rein, aufrichtig. Vgl. DWb 12, 381f. s. v. lauter Nr. 8–11.

<sup>114</sup> rein.

<sup>115</sup> Die häufigen Zitate aus Jeremia erinnern daran, dass Karlstadt im Wintersemester 1522/23 eine Vorlesung über einen Abschnitt dieses prophetischen Buches gehalten hatte, s. KGK V, Nr. 231 u. GUMMELT, Handschrift.

<sup>116</sup> Vgl. Jer 2,8.

<sup>117</sup> Söhne.

dem büchstaben.<sup>be</sup> 118 Ja(⟨) es ist dise weißhait vermaledeyt/ und nit ain götliche/  
sonder ain menschliche weißhait/ über welche got spricht. Wee eüch/ so weiß  
seind in eüwern augen/ und vor eüch selber fürsichtig. Esaie. v.<sup>119</sup> Was ist dise  
weißhait anders/ dann ain weißhait in menschen augen/<sup>120</sup> wann wir die schriff  
und andere creaturen (auß welchen wir got solten erkennen und lieben) zû un- 5  
nserm lust eintragen<sup>121</sup>/ und wöllen etwas vor ainem anndern wissen/ als layder  
vil layen yetz/ die schriff fassen und lernen/ das sy in zaichen wol leben und re-  
den/ etwas vor ainem andern wissen/ ist das nitt ain weißhait in unsern augen?  
frag dein hertz/ und antwurt mir. Ists nit ain verflüchte weißhait? liß Esaiaam/  
Paulum und Christum/ und merck das du got nit süchest/ sonder dich/ dann du 10  
müst hörn in deinem hertzen/ das Christus zû ainem gleichen fal sprach. [B2<sup>v</sup>]  
Ir sücht mich nit darumb das ir zaychen habt gesehen/ sonder derhalb/ das ir  
geessen<sup>bf</sup> hapt und satt seind. Joan. vi.<sup>122</sup> Also süchen wir got auch nitt in diser  
weiß/ als angezaigt ist/ darumb das er got ist oder uns sein wort geben hat/<sup>123</sup>  
sonder derhalben/ das wir wol von der geschriff reden künden/ und werden 15  
gesehen unnd gelobt/ Sihe da merck wie lüstigklich<sup>bg</sup> dise untugent handelt/  
welche ich annemlichait<sup>124</sup> und ungelassenhait nenn/ wie bald sy sich sücht.  
Wann aber ich/ mein ich/ unnd ichait/<sup>125</sup> ichts<sup>126</sup> und etwas künd<sup>bh</sup> zûboden  
und grund<sup>127</sup> gelassen/ und leyden/ das ich in aller menschen augen nicht wer  
und wurd/ so mecht ich in recht erkantnuß und lieb gotes kommen/ und ain 20  
gelassen mennsch werden. Wann das geschech/ ungezweyfelt/ ich wurd weder  
schreyben noch predigen/ vermanen oder verhindern/ weder loben noch schel-  
ten/ und sagen. Ich habe meine fuß gewaschen/ meine klayder außgezogen/  
und ich schlaff/ aber meyn hertz das wachet/ solt ich wider auff steen/ Ich er-  
freu mich in innerlichem hören/ solt ich leeren oder predigen und mich befle- 25

---

be) folgt 20. B    bf) gessen B    bg) lüstigklich B    bh) kent B

---

<sup>118</sup> Inhaltlich könnte sich Karlstadt auf Röm 8,14 beziehen.

<sup>119</sup> Vgl. Jes 5,21 Vg »vae qui sapientes estis in oculis vestris et coram vobismet ipsis prudentes.«

<sup>120</sup> Vgl. auch 1. Kor 2,6–16.

<sup>121</sup> anführen, verwenden.

<sup>122</sup> Vgl. Joh 6,26 Vg »[...] quaeritis me non quia vidistis signa sed quia manducastis ex panibus et saturati estis.«

<sup>123</sup> Möglicherweise Anklang an Joh 17,14 Vg »ego dedi eis sermonem tuum et mundus odio eos habuit quia non sunt de mundo sicut et ego non sum de mundo.«

<sup>124</sup> Siehe o. S. 112 Anm. 103.

<sup>125</sup> Zur Ichheit siehe o. S. 108 Anm. 65 und S. 112 Anm. 103.

<sup>126</sup> irgendetwas, etwas. Vgl. DWb 10, 2035–2037 s. v. ichts.

<sup>127</sup> Die Terminologie vom Seelengrund beruht auf Taulerlektüre. Karlstadt führte in Registern zu seinem Lesexemplar die Stichworte »Grund/grund« (R 2,29 u. 31), »abgrund« (R 2,32) und »fundamentum interius« (R 3,6) auf. S. Tauler, *Sermones* (1508), fol. e8<sup>r</sup> (RFB Wittenberg, H Th 2<sup>o</sup> 891). Vgl. HASSE, Tauler, 184 Anm. 45.

cken/ Canti. v.<sup>128</sup> Ich wurde mich aller reden enthalten/ und nicht leeren/ ich wer dann auß götlichem gehorsam/ brüderlicher lieb/ und Christlicher treuw dartzû getriben/ doch wurd ich das alles/ auß grosser forcht umb Gottes willen und ere/ und so wenig thûn als mûglich ist/<sup>129</sup> dann es ist grosse ferligkait<sup>130</sup>  
 5 allenthalben/ Darumb/ das uns ungelassenhait mechtigklich anficht. Christus spricht/ Ain yeder auß eûch/ der nit allen dingen urlaub gibt/ so er besitzet/ der mag nitt mein leerjunger<sup>bi</sup> sein. Luce xiiii.<sup>131</sup>

Gelassenhait berait die Seel zû der Studierung götlicher ding<sup>bj</sup>.<sup>132</sup>

Es ist kain geringere beraitung<sup>133</sup>/ dann dise/ das ainer ain leerjunger<sup>bk</sup> oder  
 10 discipul werd. Wann ainer ain handtwerck wil lernen/ so bedarff er nit der ains/ der sein maister tausent behofft<sup>134</sup>. Under allen schicklichaiten<sup>bl</sup><sup>135</sup>/ ist das die minst/ [B3<sup>r</sup>] wôlche leerjung haben miessen/ wiewol sy groß und etwas ist/ ist sy geringschetziger dann geschicklichait des maisters/ Aber Christus fordert  
 15 von seinen leerjungern<sup>bm</sup> ain soliche geschicklichait/ welche über alle natürli- che krefft ist. Er will das wir alles gelassen sollen/ das wir besitzen<sup>136</sup>/ und das wir kain creaturisch ding in unser seel lassen eingeen/ und das die seele alle ding überwind. Aber das ist aller vernunfft unmûglich/ als Christus bekent/ sa- gend. Das bey den menschen unmûglich ist/ das ist mûglich bey Gott.<sup>137</sup> Das ain mensch sein gûtter verlaß umb gottes willen/ das vermag er nit/ es sey dann/

---

bi) leerjunger B    bj) dinge B    bk) leerjung B    bl) schickligkait B    bm) leerjung B

---

<sup>128</sup> Vgl. Hld 5,2f. Vg »[...] ego dormio et cor meum vigilat vox dilecti mei pulsantis aperi mihi soror mea amica mea columba mea immaculata mea quia caput meum plenum est rore et cincinni mei guttis noctium expoliavi me tunica mea quomodo induar illa lavi pedes meos quomodo inquinabo illos.«

<sup>129</sup> Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 49,17–20. S. auch *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239, S. 63, Z. 20–22).

<sup>130</sup> Gefahr. Vgl. DWb 3, 1261f. s.v. Fährlichkeit.

<sup>131</sup> Vgl. Lk 14,33 Vg »sic ergo omnis ex vobis qui non renuntiat omnibus quae possidet non potest meus esse discipulus.« Eine Schlüsselstelle zur Nachfolge Christi; das Ringen um Gelassenheit wird zu einem Lernprozess in der »Schule Christi«. Bereits in der *Predigt am Michaelstag* (KGK V, Nr. 232, S. 322, Z. 4f.) spricht Karlstadt vom Heiligen Geist als Lehrmeister. Vgl. auch LOOß, Bild, 275–286; FAUTH, Lernen, 481–484.

<sup>132</sup> Vgl. *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes*: »Vorflucht ist alles, das uns hyndert an sturdirungk gotis willen« (KGK 239, S. 82, Z. 25). Zum Studium der (abgeschiedenen) Seelen vgl. den *Sermon vom Fegefeuer* (KGK V, Nr. 233, S. 358, Z. 28–S. 359, Z. 1).

<sup>133</sup> Vorbereitung. Vgl. DWb 1, 1501 s.v. Bereitung.

<sup>134</sup> Unklar; vermutlich behofen, beherbergen. Vgl. DRW 1, 860.

<sup>135</sup> Eignung, Tüchtigkeit, Fertigkeit. Vgl. DWb 14, 2658f. s.v. Schicklichkeit.

<sup>136</sup> Vgl. Lk 14,33 (s.o. Anm. 131).

<sup>137</sup> Vgl. Lk 18,27 Vg »ait illis quae impossibilia sunt apud homines possibilia sunt apud deum.«

das ims got in sonnderhait und wunderbarlich ain solchen gelaß verleych.<sup>138</sup> So-  
 crates<sup>139</sup> und andere alte gesellen/ haben reichtumb an gelt gering geschetzt/  
 aber reichtumb der weißhait/ ist inen so werd und hochschetzig geweißt/ das  
 sy nit zeytliche güter verliessen/ sonder umb bessere güeter wechselten oder  
 verkaufften/ Darumb haben sy nit gütter verlassen umb gotes willen/ sonder  
 umb weißhait/ willen die doch vor gotes augen ain thorhait ist/ als geschri-  
 ben steet/ Weißhait diser welt/ ist ain thorhait vor got.<sup>140</sup> Derhalben müssen  
 alle menschen/ weltliche fürsichtigkait auch gelassen/ und bey der welt narren  
 werden/ wöllen sy klüg unnd weiß vor got werden. i. Corinth. iii.<sup>141</sup> Demnach ist  
 scheinlich/ das die alten Philosophi gütter nit gantzlich verlassen/ sonder bley  
 für gold gelassen haben. Diser gelaß ist nit ain geschicklichait<sup>142</sup> aines leerknab-  
 en Christi/ mit solichen gewin gelassen/ sonder umb gotes willen verzeyhen/  
 dann es ye zwayerlay ist/ wechseln und verzeyhen/ oder gelassen und beytten.  
 Derhalben sag ich/ das dise beraitung<sup>143</sup> (so ain schüler Christi soll haben) wich-  
 tiger ist/ dann alle andere beraitung aines leerjungens/ der weltliche künst oder  
 handtwercck gedächte zülernen.

#### Erste forderung aines Maisters.

Vor allem fordert<sup>bn</sup> ain maister von seinem schüler/ das [B3<sup>v</sup>] er lieb und lust  
 zû seinem handtwercck hab. Wa ain lustige begerung zû ainer leer nit verhanden  
 ist/ da ist hopffen und maltz verloren/ hat er aber lust und lieb zû der kunst  
 seines maisters/ zweyfelt man nitt/ das der jung bequem<sup>144</sup> sey zû lernen. Auch  
 muß der leerjunger<sup>bo</sup> neydes unnd hasses ledig sein zû dem Maister und seiner  
 kunst/ das volget von nōten auß dem ersten.

---

bn) fodert B bo) leerung B

---

<sup>138</sup> Vgl. Joh 6,65.

<sup>139</sup> Zur Armut des Sokrates, da er sein Leben ganz der Weisheitslehre gewidmet habe, vgl. Plat. Ap. 23b4–c1; 31a7–c3; 36d4–e1; knapp aufgenommen in Cic. off. 2,42f.; Sen. epist. 104,27. Wahrscheinlich ist aber eine Rezeption der Beschreibung von Sokrates' Armut als Ideal in Erasmus *Ratio seu Methodus*; vgl. Erasmus, *Opuscula* (1519), fol. 30<sup>v</sup>–31<sup>r</sup>.

<sup>140</sup> Vgl. 1. Kor 3,19 Vg »sapientia enim huius mundi stultitia est apud Deum.«

<sup>141</sup> Vgl. 1. Kor 3,18 Vg »nemo se seducat si quis videtur inter vos sapiens esse in hoc saeculo stultus fiat ut sit sapiens.«

<sup>142</sup> Eignung; siehe o. S. 115 Anm. 135.

<sup>143</sup> Vorbereitung; siehe o. S. 115 Anm. 133.

<sup>144</sup> geeignet, geschickt. Vgl. DWb 1, 1481f. s. v. bequem Nr. 1.

Geschicklichait des leerjungen Christi/ ist die höchst<sup>bp</sup>.

Aber Christus leget seinen leerjungen ain geschicklichait für<sup>145</sup>/ die überauß  
 meer ist/ als das der mensch aller lusten und trösten bloß<sup>146</sup> und letig sey/ und  
 spricht glat auß/ Welcher nit alle ding verlaßt/ der kan nitt mein discipul oder  
 5 leerknab sein. Luce xiiii.<sup>147</sup> Das ist sovil gesagt/ Es ist unmöglich das yemand  
 mein leerjunger sey/ <sup>bq</sup>weil er<sup>bq</sup> ain klains dinglin besitzt/ Das ist hoffnung  
 oder trost/ lust oder lieb/ in ainem minsten<sup>148</sup> oder höchsten ding hat. Güt ha-  
 ben/ ist vertrauwen in gütt/ dann als sich Christus selber verklert/ Gelt haben/  
 ist vertrauwen und trost in gelt und güt haben. Marci. xi.<sup>149</sup> Derhalben ist gelt  
 10 verlassen so vil/ als weder hoffnung/ noch trost/ noch lust oder lieb in gelt ha-  
 ben/ das ist besser dann gelt leyplich lassen/ oder mit der that gelassen/ und  
 in begirden behalten. Nun wie Christus dise gelassenhait im gelt erleüert hat/  
 also ist sy auch in andern stucken züvernemen/ und ist das zil/ darauff Moses/  
 Propheten/ Christus/ und seine Apostel deyten und weysen/ das die jhene/ so  
 15 etwas haben/ sollen sein/ als hetten sy nicht/ und widerumb die unhabende und  
 arme sollen sein/ als die habenden und reichen/<sup>150</sup> Die arm seind/ sollen kain  
 sorg haben/ was sy morgen essen/ oder wer sy speysen würt/<sup>151</sup> die haben-  
 den<sup>br</sup> sollen auch mit nicht sich ires gelts getrösten/ ob sy aller güter beraubt  
 weren/ sollen sy sagen/ got hat sy geben/ got hatt sy genommen/ wie es got  
 20 behagt/ also ists gescheen/ der namen [B4<sup>r</sup>] gotes sey gelobt und wolgesagt. Job  
 i.<sup>152</sup> Sy miessen gedencken/ das sy got gleich so wol bloß<sup>bs</sup> auff erdrtrich biß ins  
 grab ernörn<sup>153</sup> mag/ als er sy bloß zum leben bracht hat/ wie Job sagt. Ich bin  
 nackend geborn/ und würd nackend oder bloß in die erden geen<sup>154</sup>/ und es ist  
 auch also in der warhait/ wann uns got nit speyset und füret<sup>bt</sup>/ ob wir gleych es-  
 25 sen und truncken/ wurden wir doch nit satt/ als Osee. iiiii.<sup>155</sup> steet. Darumb nur

---

bp) höhiste B   bq-bq) wann B   br) habige B   bs) liebeß B   bt) sudet B

---

<sup>145</sup> vor.

<sup>146</sup> Zur Terminologie siehe unten S. 120 Anm. 172.

<sup>147</sup> Vgl. Lk 14,33 (siehe oben S. 115 Anm. 131).

<sup>148</sup> kleinsten.

<sup>149</sup> Karlstadt bezieht sich hier wohl auf Mk 10,17–27. vgl. auch Pred 5,9–14.

<sup>150</sup> Vgl. 1. Kor 7,29–31; weiterhin 1. Mose 47,14–26; 5. Mose 17,17; Pred 5,9–14; Sir 8,3; 14,3–7.  
 11–22; Am 2,6; Mi 3,11; Mk 10,23f.; Apg 8,18–21.

<sup>151</sup> Vgl. Mt 6,31.

<sup>152</sup> Vgl. Hiob 1,21 Vg »et dixit nudus egressus sum de utero matris meae et nudus revertar illuc  
 Dominus dedit Dominus abstulit sit nomen Domini benedictum.«

<sup>153</sup> ernähren.

<sup>154</sup> Vgl. Hiob 1,21.

<sup>155</sup> Vgl. Hos 4,10.

freysamlich<sup>156</sup> gearbeit/ aber doch on sorg/ so mügen wir gottes leerjunger<sup>bu</sup>  
 werden/ in disem fal/ sunst ist es unmöglich/ das wir etwas in der warhait  
 und im gaist von got lernen unnd einnemen. Also sichst du das gelassenhait ain  
 anfang Christlichs leben ist/ und muß alle götliche tugent erhalten/ wa sy nit  
 wachtet/ da felt der leerjunger<sup>bv</sup> vonn der schul Christi/<sup>157</sup> dann Christus spricht. 5  
 Non potest meus discipulus.<sup>158</sup> Es ist nit möglich/ das ain sollicher ungelassner  
 mensch mein junger werd/ der ain dinglin besitzt<sup>bw</sup>/ oder nit aller ding gelassen  
 ist. Demnach miessen alle ding verlassen werden/ und unser annemen züboden  
 sincken/ und wie der wind ain steüblin verweet/<sup>bx</sup> zerstreüt werden.

#### Gelassenhait in gelassenhait.

So müstu auch achtung haben/ das du gelassenhait in gelassenhait habest/ das  
 ist/ das du dich deiner gelassenhait nit annemest/ das du nit deine höchste tu-  
 gent mit lieb und lust besitzest/<sup>159</sup> die dich in got tragen solt/ und das du nit da  
 steest/ da du vor<sup>by</sup> fliehen soltest. Ob du in thüender und wirckender weiß<sup>160</sup>  
 werest gelassen gewest/ und hettest weder in deinem leyden oder wercken lust 15  
 und lieb gehabt/ sonder es wär in deinem gemüt gar nichts gesehen oder geacht/  
 unnd gedächtest bey dir/ Ich darff nit das minst brot oder korn/ (von rechts we-  
 gen) von gott fordern<sup>bz</sup>/ unnd wissest das dir <sup>ca</sup>recht geschech<sup>ca</sup> / so dir gott  
 weder narung noch leben/ noch himelreych geben solt/ unnd thet dir recht/  
 wann du verderben soltest. So müssest du dannoch dise edle tugent [B<sup>4v</sup>] auch 20  
 gelassen/ und ernstlich erwarten/ das du nit dein gelassenhait mit gunst/ lieb/  
 lust und aigenschafft besetzest/ dann Christus spricht mit liechten worten/ es  
 sey dann/ das ainer alle ding gelaß/ die er besitzt/ so mag er nit mein junger  
 sein<sup>161</sup>. Sihe nun/ wie bitter und herb die schul Christi ist/ und ob es unser  
 vernunft/ willen und natur nit ain greülich jemerlich ding ist/ Und merck ob 25  
 Christus recht gesagt hatt/ Wölcher nit sein Creütz tregt/ und geet nach mir/  
 der kan nit mein leerjunger sein Luce. xiiii.<sup>162</sup> Das sagt Cristus ee er dise ge-

---

bu) leeriung B bv) leeriung B bw) besicht B bx) folgt wirt B by) uber B bz) fodern B  
 ca-ca) rechtgeschech A

---

<sup>156</sup> Unklar. Vermutlich kein Zusammenhang mit freissam/vreisam im Sinne von Verderben  
 bringend, schrecklich, wild. Vgl. LEXER, Handwörterbuch 3, 496 s.v. vreislich; DWb 4, 121  
 s. v. freissam.

<sup>157</sup> Zur »Schule Christi« siehe oben S. 115 Anm. 131.

<sup>158</sup> Vgl. Lk 14,33 Vg »[...] non potest meus esse discipulus [...]«

<sup>159</sup> Vgl. Tauler, *Sermones* (1508), fol. 66<sup>rb</sup>; Tauler, *Predigten* (Vetter), 306,1–5. Hierzu ZECHERLE,  
 Rezeption, 237.

<sup>160</sup> Aktiv und passiv.

<sup>161</sup> Vgl. Lk 14,33.

<sup>162</sup> Vgl. Lk 14,27 Vg »et qui non baiulat crucem suam et venit post me non potest esse meus  
 discipulus«.

main schlußred setzt/ die ich obgehandelt hab<sup>163</sup>/ damit leeret Christus/ das solliche gelassenhait/ die alle ding übergibt/ ain teglich Creütz ist/ welches wir teglich<sup>164</sup> tragen müssen und nicht stilsteen/ sonder Christo nachvolgen/ und da sein mit willen/ gedanken/ lieb/ lust/ layd/ unnd allem dem unsern/ da  
 5 Christus ist zû der gerechten gottes/ in gotes ewigen willen verschmelzen und zû nicht werden.<sup>165</sup>

Fürschlag<sup>166</sup> oder rechnung<sup>167</sup> der geschicklichkeit<sup>168</sup>.

Auch hatt Christus mit ainmal/ noch an ainem ende/ sonder an vil enden/ und an ainem end offt von diser tugendt gesagt/ das ain leerjunger thûn muß/ sam<sup>169</sup>  
 10 ainer thûn wôlt der ain hauß oder thurn<sup>170</sup> gedechte zûbuwen<sup>cb</sup>/ der zûvor<sup>cc</sup> sein taschen und beütel klopfet/ unnd sein vermögen rechnen wôlt/ ob er sollichen bau môcht volbringen/ und so er merck et/ das er genüßsam vermag/ so hebt er an zûbauwen.<sup>171</sup> Deßgeleichen sollen alle Christen thûn/ yegkliche/ so Christi schüler werden wôllen/ die müssen sich erstlich aller ding erwegen<sup>cd</sup>  
 15 und verzeyhen/ Ja sy müssen alle ding letztlich abgesegen/ und in der weiß und mainung gelassen/ als ainer etwas entlich verlaßt/ das er hasset/ unnd nit meer zû sich nemen wil/ das ist/ renunciare/ letztlich urlauben und von sich treyben. Wôlcher also alle ding gelaßt/ der mag ain discipul und leerjung Christi werden/ dise seel muß noch auff [C1<sup>r</sup>] disen heüttigen tag formloß<sup>ce</sup> sein/ das ist/ bloß

---

cb) erbauen B cc) zû vor B cd) erweger B ce) form loß B

---

<sup>163</sup> Vgl. Lk 14,33. Karlstadt führt hier die Stufen der Gelassen-Werdung aus: der Gläubige muss sich dem täglichen Kampf um Ablösung der Seele aussetzen, das Kreuz auf sich nehmen, damit sein Selbst zunichte wird und der (aufgegebene) Eigenwille auf höchster Stufe mit dem Willen Gottes verschmilzt.

<sup>164</sup> Die Aufforderung, sein Kreuz täglich auf sich zu nehmen, findet sich bei Lk 9,23.

<sup>165</sup> Mit großer Nähe zu *Theologia Deutsch* (Franckforter), 110,7–12: »[...] und der geschaffen wille geflossen sey yn den ewigen willen und dar inne vormelczet und czu nicht worden, also das der ewige wille allein do selbst welle thun und laße.« Vgl. ZECHERLE, Rezeption, 251.

<sup>166</sup> hier Voranschlag, Aufstellung von Beträgen im Voraus. Vgl. DWb 4, 797f. s.v. Fürschlag Nr. 4.

<sup>167</sup> Verzeichnis über das Gegebene und Gelieferte, Einschätzung, Annahme nach Vorüberlegung, Rechenschaft. Vgl. DWb 14, 355–362 s.v. Rechnung, bes. Nr. 2, 10, 11.

<sup>168</sup> Eignung, Fertigkeit; siehe oben S. 115 Anm. 135. In diesem Sinne lautet die Überschrift: Selbsteinschätzung der Eignung als Schüler Christi.

<sup>169</sup> gleichwie. Vgl. DWb 14, 1725–1727 s.v. sam Nr. 3.

<sup>170</sup> Turm.

<sup>171</sup> Vgl. Lk 14,28.

und wüst<sup>172</sup> sein aller Creaturen/ wann sy got sol einnemen unnd geschehen lassen/ das sy got besitzet/ herrschet unnd zyeret/ als in der ersten schaffung was (himels und erden). Wölcher dann nitt findt/ das er sich verzeyhen kan aller creaturen/ hailigen/ und unhailigen/ gaistischen und leyplichen/ himlischen und irdischen/ der denck nur nit/ das er ain leerjunger Christi werden müg/ laß im kainer traumen/ das got eingee/ wann creaturen die seel erfüllen/ trösten oder gelusten Hie. vii.<sup>173</sup> Sy seind in iren gelüsten und boßhaitten ires hertzens von mir gangen/ unnd haben mich nit wöllen hörn. Hiere. vii.<sup>174</sup> Wann wir ainem solchen herrn den ruck zükerten<sup>175</sup> und weißten/ solt er uns sein angesicht zükeren und günden? Nain die doppelbüben (etliche keßjeger)<sup>176</sup> haben auß diser verzeyhung ain lotterspil gemacht/ und das/ renunciare genent/ vor den leüten nicht haben/ und im kloster voller reichtumb sein/ Eüsserlich nicht güts thün/ und inwendig voller blüts (das ist/ ha? und neydes) seind. Der welt sich mit worten erwegen und widersagen/ und dem teüfel und ainer weltlichen<sup>cf</sup> welt in ir garn fliehen.<sup>177</sup> Das laß ich yetz faren/ aber das ist erlogen und ain bübenstück/ das sy sprechen. Es gehöret den München zü/ sich aller ding verzeyhen.<sup>178</sup> Dann Christus sagt/ das ain leerjunger allen dingen urlaub<sup>179</sup> geben/ und sy zü letsten gesegnen soll/ mit verzeyhung aller hoffnung wider zübesitzen/ wölcher das nit thût/ der wirt verspot/ als der ainer/ so ainen bau anhebt<sup>180</sup>/ den er nit kan volbringen.<sup>181</sup>

Waserlay ding zuverlassen seind.

Nu möcht ainer fragen/ wölche ding soll ich gelassen/ so ich ain leerjunger Christi werden wil? Und wie haissen die güter/ wölchen ainer solt widersagen/ so er getaufft/ oder ain leerjunger Christi würt? Darauf antwurten Propheten

---

cf) weltlicher B

---

<sup>172</sup> Zur Terminologie vgl. Karlstadts Registereinträge R 2,5 und R 2,19f. in seinem Taulerexemplar; s. Tauler, *Sermones* (1508), fol. e8<sup>r</sup> [RFB Wittenberg, H Th 2° 891]. Vgl. HASSE, Tauler, 184 Anm. 42.

<sup>173</sup> Bezug auf Jer 7.

<sup>174</sup> Vgl. Jer 7,24 Vg »et non audierunt nec inclinaverunt aurem suam sed abierunt in voluntatibus et pravitae cordis sui mali factique sunt retrorsum et non in ante.«

<sup>175</sup> den Rücken zukehrten.

<sup>176</sup> Käsejäger für Bettelmönche.

<sup>177</sup> ins Netz gehen. Vgl. DWb 4, 1365 s.v. Garn Nr. II.1–2.

<sup>178</sup> In monastischen Kreisen war es übliche Praxis, sich gegenseitig die Beichte abzunehmen; vgl. TRE 5, 419 s.v. Beichte.

<sup>179</sup> Erlaubnis, Abschied. Vgl. DWb 24, 2466–2474 s.v. Urlaub.

<sup>180</sup> anfängt. Vgl. DWb 1, 370f. s.v. anheben.

<sup>181</sup> Vgl. Lk 14,27–29.



also.<sup>182</sup> Aller ding/ so in himel und erden seind/ müstu dich [C1<sup>v</sup>] verzeyhen/  
 unnd hertzlich unnd ewigklich entschlahen/ sy nimmermeer mit trost und lust  
 zuhaben/ dann sovil got haben wil/ und fordert Christus macht solche güter  
 namhafftiger/ dann etliche Propheten/ als er auch ain außleüchtend liecht ist.<sup>183</sup>  
 5 Wann ich der Propheten sprüch solt erzelen/ müst ich ain gantz büchlin ma-  
 chen/ das nitt tauglich ist. Darumb wil ich ainen tapffern spruch nemen/ des  
 allergelas senste knecht gotes Mosi/ der also spricht/ Du solt got lieben auß  
 gantzem hertzen/ auß gantzer seel/ und auß gantzen krefft<sup>cg</sup> Deutro. vi. x.  
 xxx.<sup>184</sup> Sihe da/ das ich got allain lieben sol/ ist dem also/ so ist mir verboten/  
 10 das ich etwas mit lieb und lust annem/ das nit got ist/ das geschicht im glau-  
 ben/ wölcher ist als ain senffkörnlin<sup>ch</sup>.<sup>185</sup> Het ich etwas neben got lieb/ so liebet  
 ich gott nit mit gantzem hertzen/ dann die stat meines hertzens/ die ain an-  
 der ding lieb hat/ die wirt got entzogen/ und möcht nit gesein/ das ich got mit  
 gantzem hertzen liebet. Dise lieb ist ain gaistliche beschneydung/<sup>186</sup> diß ist ain  
 15 abschneydung aller creaturen vom hertzen. Deutro. xxx. Hiere. iii.<sup>187</sup> Wann nit  
 alle creaturen vom hertzen geschaiden seind/ so kan das hertz got nit gantzlich  
 lieben. Wann hilff/ trost/ vertrauwen/ in ainigem ding gesücht wer/ das nit got  
 ist/ so wer das hertz unbeschnitten.

#### Der glaub beschneyt das hertz.

20 Derwegen spricht man/ das der glaub das hertz beschneyde/ derhalben/ das er  
 das hertz auff/ in gottes vertrauwen hebt/ und macht es sonst aller ding trostloß.

---

cg) *folgt* lieben B ch) *senffkörnlin* B

---

<sup>182</sup> Vgl. Mi 6,8 u. ö.

<sup>183</sup> Zur Metaphorik des göttlichen, ungeschaffenen Lichts der Glorie Gottes, das mit dem Bekenntnis zusammenfällt, vgl. Tauler, *Predigten*, 329,22–31; zum den Seelengrund ausleuchtenden Licht s. Tauler, *Predigten*, 331,16–31; zum Verzicht auf das Selbst als Voraussetzung für die Erkenntnis des göttlichen Lichts vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 96: »Wie man zcu dem waren lichte und zu Cristus leben nicht kommen magk mit vil fragens adder leßens mit hochern naturlicher kunsz und vornunfft, sundern mit eynem vorzeyen seyn selbst und aller dingk.«

<sup>184</sup> Vgl. 5. Mose 6,5 Vg »diligens dominum deum tuum ex toto corde tuo et ex tota anima tua et ex tota fortitudine tua«; s. auch 5. Mose 10,12; 30,6.

<sup>185</sup> Vgl. Mt 13,31f.; 17,20; Lk 17,6. S. auch die *Jeremia-Vorlesung* (KGK V, Nr. 231, S. 304, Z. 6f. mit Anm. 53) und die *Predigt am Michaelistag* (KGK V, Nr. 232, S. 317, Z. 12–16 Anm. 53).

<sup>186</sup> Zur Beschneidung des Herzens bzw. geistlichen Beschneidung bei Karlstadt vgl. *De legis litera* (KGK IV, Nr. 197, S. 405f.; 415–418) und *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239, S. 70, Z. 22–S. 71, Z. 11).

<sup>187</sup> Vgl. 5. Mose 30,6; Jer 4,4.

## Unbeschnitten oren.

Sihe/ Hieremias spricht/ Unbeschnitten oren künden nit hõrn(/) was got leeret.  
 Hiere. vi.<sup>188</sup> Was ist das anders/ dann das Christus saget/ wõlcher nit alle ding  
 gelasset/ der kan nit mein junger sein Luce. xiiii.<sup>189</sup> So merck ich klårlich/ das  
 ain ungelassen ore/ ain unbeschniten or ist/ und kan darumb [C2<sup>r</sup>] nit hõrn/ 5  
 das mit lüsten und vertruwen anderer leeren und creaturen ist besessen/ das  
 ist/ das auch gott spricht durch Hieremiam. Ich sagt/ hõrend mein stimm/ so  
 würde ich eüer got/ und ir mein volck. Aber sy haben nitt gehõrt/ und haben ire  
 oren nit genaigt/ sonder sy seind in iren wollusten hinweg gangen etc. Hiere.  
 vii.<sup>190</sup> Ist nit das klar/ das ain unbeschnitten hertz oder ore/ ain hertz oder ore 10  
 ist/ das wollust hat in andern leeren/ so nit von got geben seind/ oder das sunst  
 in andern dingen lust/ lieb/ trost oder forcht und besorg hat/ und nit alle lieb  
 oder laid in got hat/ von gotes wegen hat. Darab mag menigklicher versteen/  
 das ain beschniten hertz/ sich aller creaturen vor verzeicht und alles/ das nit got  
 ist/ gelasset/<sup>191</sup> das auch kain hertz got gantzlich/ mit gantzem umbgriff<sup>192</sup> und 15  
 voller<sup>ci</sup> lieben kan/ wann sichs mit ewiger<sup>cj</sup> creatur verainet oder vermischt/  
 ursach/ welcher gott gantz anhangt/ der vermag nit/ an etwas anders hangen/  
 Nu alleweil wir got allain/ und gantz müssen anhangen/ (Deu. x. Josue xxiii.<sup>193</sup>)  
 volget/ das unser hertz nit zum tail an got/ zum tail an engeln oder hailigen  
 hangen darff/ sonst hieng es nit allain an got/ sonder auch an andern dingen.<sup>194</sup> 20

## Gelassenhait der hailigen.

Gleicherweiß alle vólcker gotse seind/ und got hat sich doch sonnderlich und  
 allain an sein außerwõlt volck geleimbt<sup>195</sup>/ und nit andere vólcker. Deut. x.<sup>196</sup>  
 Also muß sich das hertz allain an got binden und anleyemen/ wiewol es sunst  
 vil hailigen/ Engel und menschen vor augen/ oder in gedechtnuß mócht haben/ 25

---

ci) vólle A    cj) ainiger A

---

<sup>188</sup> Vgl. Jer 6,10 Vg »[...] ecce incircumcisae aures eorum et audire non possunt [...]«.«

<sup>189</sup> Vgl. Lk 14,33; siehe oben S. 115 Anm. 131.

<sup>190</sup> Vgl. Jer 7,23f. Vg »[...] audite vocem meam et ero vobis deus et vos eritis mihi populus [...] et non audierunt nec inclinaverunt aurem suam sed abierunt in voluntatibus et pravitare cordis sui mali [...]«.«

<sup>191</sup> Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 78,21f.: »[...] muß sich der mensch an got halten und lassen alles, das nit got ist oder got nit zu gehört [...]«.« Hierzu ZECHERLE, Rezeption, 236.

<sup>192</sup> umgreifend, umfassend.

<sup>193</sup> Vgl. 5. Mose 10,12; Jos 23,11.

<sup>194</sup> Dass eine Verehrung aller von Gott geschaffenen Wesen, auch der Heiligen und Engel, gegenüber der Verehrung Gottes zurückstehen muss, wird ausgeführt in der Schrift *Von Engeln und Teufeln* (KKG 246).

<sup>195</sup> angeheftet.

<sup>196</sup> Vgl. 5. Mose 10,10–22.

das ist/ das got spricht. Ich hab das hauß Israhel und Juda an mich geleimbt/  
 das mein volck werd/ zû meinem namen/ zû meiner glorien und lob. Hiere.  
 xiii. et xxx.<sup>197</sup> Wir müssen nit zû den hailigen schreyen oder lauffen/ sonder  
 zû got/ der unns derhalben an sich gehefft hat/ das wir nach im geen/ und  
 5 verlassen Engel und hailigen/ müst ich dann zûerrettung schreyben/ das leym  
 ist lieb. [C2<sup>v</sup>] Auch ist zûmercken/ das gott mit dem leymen an sich leymet und  
 anhenckt/ den Moses die lieb haifst/ das magst du sehen Josue. xxiii.<sup>198</sup> Was er  
 ankleben oder anhangen haifst/ i. Regum. xviii.<sup>ck</sup> et xix.<sup>cl</sup><sup>199</sup> Dieweil dann ain  
 recht gelaubig hertz an nicht anders klebet/ dann an got/ und die lieb gottes der  
 10 leym ist/ welcher an gott bindet/ volget/ das ain beschniten unnd liebhabend  
 hertz/ alle creaturen mitainander gelassen hat/ und an nicht anders mit lieb  
 klebt/ dann an got. Es ist auch unmöglich/ das gotes lieb in ain hertz eingee/  
 es sey dann/ das lieb/ lust/ trost und vertrauwen aller creaturen von ainem  
 hertzen fallen/ Derhalben spricht Moses/ das got das hertz zû erst beschneyd/  
 15 das ist/ die creaturen auß dem hertzen treybt/ und das sollich beschneydung  
 und außstreybung der creaturen derhalben geschicht/ das wir got mit ganzem  
 hertzen mügen liebhaben. Sagend/ Got wirt dein hertz beschneyden/ auf das du  
 in mit ganzem hertzen liebhabest. Deutro. xxx.<sup>200</sup>

#### Niemandt kan sich selber beschneyden.

20 Nicht das solche lieb auß unnsern krefften wachs. Nain. Got muß seinen leym  
 selber<sup>cm</sup> anstreychen/ dann got spricht/ Ja ich wird in zû mir zûfügen<sup>201</sup> oder  
 mir zûaigen/ und er wirt zû mir kommen/ dann warumb? Wölcher möcht sich  
 zû mir naigen/ auff das er mir nah<sup>cn</sup> werd? Hiere. xxx.<sup>202</sup> Es kan sich kain hertz/  
 25 der creaturen ledig und bloß machen/ auß aigen krefften/ sonder got der be-  
 schneydt/ darumb warden die kinder von andern beschnitten/ damit angezaigt  
 würd/ das sich kainer der creaturen möcht hertzlich und ewiglich erwegen

---

ck) 18.a B cl) 19.a B cm) selbert B cn) nach A

---

<sup>197</sup> Vgl. Jer 13,11; 30,22; 31,1.

<sup>198</sup> Vgl. Jos 23,8.11.

<sup>199</sup> Vgl. 1. Sam 18f. (ganzes Kapitel). Druckvariante B hat die Abschnitte aus der zeitgenössischen Bibelausgabe angegeben; es handelt sich beim Abschnitt A von Kapitel 18 und 19 in der von Karlstadt höchstwahrscheinlich benutzten Bibel allerdings jeweils nur um die ersten Verse der Kapitel, die die Liebe Jonatans, des Sohnes Sauls, zu David beschreiben. Vgl. *Biblia* (1514), fol. 108<sup>v</sup>–109<sup>r</sup>. Zu Karlstadts Verwendung dieser Bibelausgabe vgl. KGK III, Nr. 150, S. 175, Z. 14–16 Anm. 432f.; weiterhin KGK III, Nr. 146, S. 45f. Anm. 164; S. 93 Anm. 392; KGK III, Nr. 150, S. 115 mit Anm. 37.

<sup>200</sup> Vgl. 5. Mose 30,6 Vg »circumcidet dominus deus tuus cor tuum et cor seminis tui ut diligas dominum deum tuum in toto corde tuo et in tota anima tua et possis vivere.«

<sup>201</sup> Zufügen.

<sup>202</sup> Vgl. Jer 30,21, aber auch den ganzen Zusammenhang der Verse Jer 30,11–22.

und verzeyhen. Es vermag auch kain hertz/ das es sich auß aigen vermögen zû got naig oder fûg/ sonder got muß alle ding in seinem hauß oder tempel selber schaffen und ordnen/ die er darein haben will.

Prepucium verstopffung.

Die Juden verteütschen das wortt prepucium<sup>203</sup>/ mitt ainem bequemen<sup>204</sup> wort/ sagend/ es haiß ain verstopffung/ und beschneydung/ sey ain wegnemung der verstopffung.<sup>205</sup> Aigentlich ist das hertz verstopfft und verhôrt/ das unbeschnitten ist/ und es ist gewiß/ das die creaturen/ menschlich hertz verstopffen/ also/ das got nit will eingeen/ und sein hauß besitzen/ ee die creaturen abfallen/ und seel bloß und letig wirt. 5 10

Es ist ain ding/ gelassen sein/ und ain beschnitten hertz haben.

Nu sich/ ob nit ain mainung ist. Es kan niemant got lieben/ es sey dann/ das sein hertz beschnitten werd/ von allen gelüsten/ vertrauwen/ trösten und forchten der creaturen. Das Moses sagt/ und das Christus spricht. Es sey dann/ das ainer alle ding gelaß/ welche er besitzt (das ist/ darinn er trost/ lust/ vertrauwen/ oder forcht hat) so mag er mein leerjunger nit sein.<sup>206</sup> Wir lesen/ das Cristus mangerlay leüt zû seinem abentmal berüfft/ der kainer kam/ sonder ain yeder entschuldiget sich. Der ain/ mit ainem erkaufften dorff/ der ander mit Ochssen/ der drit durch Eestiftung etc. Luce xiiii.<sup>207</sup> Die selben entdeckten ire verstopfften und ungelasne hertzen in dem allensampt/ das sy gotes stimm und ladung zû ainem gütten mal/ nit mochten oder wolten annemen/ und Christus gab das exempel/ sonderlich das wir lerneten wie sy der haußwirt zû gast und frölichait gebeten hab/ und nit für gericht oder rechnung/ dannoch wollten sy nit kommen/ das die warhait ye bekant wurd/ das kain hertz gottes stimm annemen mag/ das lust/ lieb/ sorg/ unnd forcht in creaturen hat/ mag es nit ain freüntliche ladung gottes annemen/ wie môcht es feindtliche und zornige forderung leyden? Darumb spricht Christus/ es sey dann/ das ainer alle ding gelaß etc.<sup>208</sup> Es hat auch Cristus in gedachter Parabol [C<sup>3v</sup>] stücke der creaturen genent/ die wir verlasen môssen/ so wir sein leer oder stimm wöllen annemen<sup>co</sup> und behalten/ got warhaftigklich erkennen und lieb haben. Christus nennt ain dorff/ Ochssen/ 15 20 25 30

---

co) einnemen B

---

<sup>203</sup> Vorhaut.

<sup>204</sup> geeigneten. Siehe o. S. 116 Anm. 144.

<sup>205</sup> Die Verstopfung des Herzens als Verstockung. Vgl. Schweizerisches Idiotikon 11, 1171 s. v. Verstopfung.

<sup>206</sup> Vgl. Lk 14,33.

<sup>207</sup> Vgl. Lk 14,15–24.

<sup>208</sup> Vgl. Lk 14,33.

und Eeweyb/ und wiewol dise genente creaturen/ auch alle andern creaturen  
 anzaigen/ wölche wir gelassen sollen. Yedoch wil ich euch andre namhaftig  
 machen/ die auch Christus hat namhaftig gemacht/ Christus nennet heüser<sup>cp</sup>/  
 äcker. Matthei. xix. Marci. am x.<sup>209</sup> Brüder Schwester/ vatter/ mütter/ kinder/  
 5 eeweyb. Mat.<sup>cq</sup> et Marci<sup>cr</sup> eodem. Luce. xviii.<sup>210</sup> Item unser aigen seele. Luce.  
 xiii. xvii. Marci. viii. Joan. xii.<sup>211</sup>

### Grad des Sichhait<sup>212</sup> und ichhait.

Bey dißen creaturen sollen wir auch andere versteen/ und ob gleich kain crea-  
 tur benent/ wer doch das genüg/ das sich der mensch selber sol verlassen/  
 10 dann der mensch ist das gantz/ und die niderst creaturen/ die tail/ also/ der  
 mensch zeitten alle creatur gehaissen/ und von etlichen die klaine welt.<sup>213</sup> Seintemal<sup>cs</sup><sup>214</sup>  
 die menschlich natur in sich/ aller irdischen creaturen/</> wesen oder  
 art beschleüßt<sup>215</sup>/ als nemlich. Der mensch hat in sich das wesen/ welches allen  
 elementen/ stain und holtz gemain ist/ das ist/ ain gemain wesentlich selbsten-  
 15 digkait. Darnach hat der mensch ain lebendig wesen/ welches er gemain hat/  
 mit graß/ laub/ baumen/ und der geleychen/ wölche ain wachsendes und le-  
 bendiges wesen haben/ das für das ander. Für das drit/ hat der mensch ain be-  
 findtlichs<sup>216</sup> leben/ wölches fület und empfindt<sup>ct</sup>/ das hat er mit thieren und  
 vich gemain/ als kü/ Ochssen/ schaff/ zygen/ böck/ hirsch etc. haben. Für das  
 20 vierdt/ hat er ain sonderlich vernünfftig leben/ er ist vernünfftig/ fürsichtig/  
 und weyß/ er will und begeret/ er unterschaidet und erwölet.<sup>217</sup> In dem grad<sup>cu</sup>

---

cp) heusen A cq) math B cr) mar B cs) Seytainmal A ct) entpfindt B cu) Grag B

---

<sup>209</sup> Vgl. Mt 19,29; Mk 10,29f.

<sup>210</sup> Nochmaliger Hinweis auf die vorhergehenden Stellen in Anm. 209, vgl. dazu Lk 18,29f.

<sup>211</sup> Vgl. Lk 14,26; 17,31–33; Mk 8,34–37; Joh 12,25.

<sup>212</sup> Sichheit im Sinne der Zugehörigkeit des Menschen zu seiner Gattung bzw. Species.

<sup>213</sup> Der Mensch als Mikrokosmos (kleine Welt), der den Makrokosmos abbildet, da er alle Teile der Schöpfung – von substantiell-elementarer über vegetative, sensitive bis zur rationalen Ausbildung – umfasst. Die Idee geht zurück auf Arist. phys. akroas. 8,2 p. 252b 26, der die Terminologie aber auf den Gegensatz von belebtem Wesen und Weltall bezog. Zu Karlstadts Referenz auf Picos Heptaplus siehe o. S. 96 Anm. 38. Vgl. auch Hon. Aug. Elucid. 1,11 (PL 172, 1116f.).

<sup>214</sup> Weil.

<sup>215</sup> umfasst.

<sup>216</sup> Nach der Befindlichkeit in der Bedeutung des Sinnes (*sensus*). Vgl. DWb 1, 1262.

<sup>217</sup> Karlstadt lehnt seine Ausführungen zum Mikrokosmos Mensch eng an die fünfstufige Entfaltung des menschlichen »Sich« durch Heinrich Seuse an (mit einem Nachgang zur 5. Stufe auf der folgenden Seite; siehe unten S. 126 Anm. 222). Vgl. Seuse, *Buch* (1512), fol. X1<sup>v</sup>: »Nun nimme des ersten herfür/ das erst wort das da haisset/ Sich/ oder/ mich/ vnd lüge was das sey. Vnd da ist zuwissen/ das ain yegklicher mensch hat fünfferlay/ sich/ Das ain/ sich/ ist jm gemaine mit dem stain. vnd das ist wesen. Das ander mit dem kraut/ vnd das ist

uberdritt<sup>cv</sup> er alle niderste creaturen/ er wer auch ir herre gewest/ unnd bliben/  
 wann er seinen oberherrn/ got/ erkant/ und ewige gehorsam gelaist hett. Aber  
 [C4<sup>f</sup>] als er von der ordnung fiel<sup>218</sup>/ da fielen auch die andern thier auß irem  
 gehorsam/ und eingesatzter forcht/ Wölcher aber gott widerumb in vollem ge-  
 horsam erkennen und lieben möcht/ der wurd ain herrscher aller creaturn/ es  
 vermocht im weder gyfft/ noch schlangen/ noch Basalisk beschedigen(.) Esaie.  
 xi.<sup>219</sup> Unns gebrist<sup>220</sup> der glaub unnd gottes kunst/ Hebreo. xi.<sup>221</sup> Das laß ich  
 steen. Für das fünfft/ ist der mensch auch ain abgesünderte person/ von allen  
 andern menschen/ hat auch sein aigne pfund unnd gaben gotes/<sup>222</sup> ain yeder  
 sovil im got gibt und verleyhet<sup>cw</sup>(.) Matthei. xxv.<sup>223</sup>

5

10

Ain yeder grad machet ain aigne ichhait oder sichhait.

Wölcher nun ain gelassen mensch sein will/ unnd ain leerjunger Christi wer-  
 den/ der müß alles gelassen unnd übergeben/ das in<sup>224</sup> in ainigerlay weiß  
 anrürt/ als nemlich/ er soll sich nichts güts annemen/ er soll sich noch we-  
 sen/ noch leben/ noch wachsen/ noch verstentnuß und weißhait/ noch sein  
 aigne seel lassen gelusten. Das ist gewißlich<sup>cx</sup> war/ wann du dahyn kommest/  
 das du dich deiner aigenen person verzigen<sup>225</sup> hast/ so bist du von allen dingen  
 ledig/ dann haut für haut/ klaid für klaid/ gibt ain yeder. Aber laß dir die seel/  
 und dein aigen flaisch treffen/ und sich/ ob du besteen mügest. Ich main es sey  
<sup>cy</sup>on not<sup>cy</sup> auffs neüw züsagen/ das dise gelassenhait nit in dem steet/ das ainer  
 alle ding gelaß/ als ainer ainen pfenning verlaßt. Wölcher tarff oder mag sich  
 also verlassen? Wir sollen weder vatter noch mütter/ noch uns selber erwürgen.  
 Darumb ist dise gelassenhait/ ain abschneydung aller lieb/ lust/ sorg/ vertru-  
 wen und forcht/ die wir zü uns/ und zü dem unsern haben. Kurtzlich/ diser

15

20

cv) nidertrit A cw) verleicht A cx) gewiß B cy-cy) von unnötten B

wachsen. Das drit mit den thieren/ vnd das ist empfinden. Das vierdt mit allen menschen/  
 das ist das er ain gemeine menschliche natur an jm hat/ in dem die andern all ains seind.  
 Das fünfft das jm eigenlichen zü gehört/ das ist sein personlicher mensch/ nach dem adel/  
 vnd nach dem züvall.« (Vgl. mit Abwandlungen Seuse, *Deutsche Schriften*, 334,29–335,3).

<sup>218</sup> Der Sündenfall; vgl. 1. Mose 3.

<sup>219</sup> Vgl. Jes 11,8.

<sup>220</sup> gebricht.

<sup>221</sup> Vgl. Hebr 11,3,6 und das übrige Kapitel.

<sup>222</sup> Vgl. dazu Seuse, *Buch* (1512), Fol. X1<sup>v</sup>: »Das fünfft das jm eigenlichen zü gehört/ das ist sein personlicher mensch/ nach dem adel/ vnd nach dem züvall.« (siehe oben S. 125 Anm. 217). »Adel« meint die göttliche Erhabenheit des menschlichen Geistes (vgl. FWB s. v. Adel Nr. 4), »züvall« sind die der Akzidentienlehre folgenden stofflichen Unterscheidungen (DWb 32, 342f. s. v. Zufall Nr. 3a).

<sup>223</sup> Vgl. Mt 25,14–30.

<sup>224</sup> ihn.

<sup>225</sup> verzichten. Vgl. DWb 25, 2614f. s. v. verziehen Nr. I.1.

gelaß ist/ vernichten alles das du bist/ und ain abker von allen dingen/ so dich  
 mögen gelusten/ Also/ das got dein lieb/ lust/ sorg/ vertrauen/ hilff/ forcht/  
 und alles ist/ daran du klebest/ umb das solt du dise gelassenhait nit weltlich/  
 son[C4<sup>v</sup>]der göttlich vernemen/ doch also/ das die warhait im hertzen stee/ das  
 5 wir ain<sup>cz</sup> wesen mögen bleyben/ das sollen wir gott lauterlich haim stellen/ und  
 weder sorg/ noch forcht/ noch lieb/ noch laid/ lust oder unlust haben/ wie und  
 welche weiß du groß werdest/ das soltu got bevelhen/ welcher kan durch sein  
 sorgfeltig gedancken/ ain leng zû seiner grôß setzen/ Matthei. vi.<sup>226</sup> Auch sol-  
 len wir sorgloß sein/ gegen dem gewechse des korns/ fruchten und grases/ dann  
 10 wir mögen durch unser sorg nicht machen/ das ain klain löblin<sup>da</sup> wuchs<sup>db</sup>/ setz/  
 pflanze/ geuß wasser zû/ es ist alles nicht/ das du thûst/ und bleybt alles un-  
 fruchtbar/ wann got nit das gewechs gibt/ es ist gotes werck/ frucht tragen/ und  
 kumpt auß gotes genaden/ und<sup>dc</sup> nit auß deinen krefftten. Got machet dürr<sup>dd</sup>/  
 grûn/ und verdörret das graß/ feuchte wandelt got ins traid<sup>de</sup><sup>227</sup>/ und macht  
 15 ain yedes nach seinem gefallen. Darumb wirff dein sorg auff got/ laß den alten  
 haußvater sorgen und regieren</> welches sorg gût ist/ und regiment gerecht  
 ist/ lege du hend an in gotes namen/ und danck im/ das er dir genedigklich ver-  
 lihen hat/ das du arbeiten kanst und bevilch im arbeit/ gewechs und eeren<sup>df</sup>. Mit  
 thieren und vihe hast du gemeinschaft/ das du nach speiß und trincken geest/  
 20 dein eltern und kinder erkennest/ aber<sup>dg</sup> das hastu nit mit inen gemain/ das du  
 sorgfeltig<sup>228</sup> bist. Wir sollen sorgloß seyn wie die thier/ unnd alle speiß allain  
 zû ainer blossen noturfft geniessen/ als das vich thût/ aber in dem seind wir er-  
 ger/ dann pferd und esel/ und wirt in uns war/ das ain weiser man kain geringe  
 torhait begint/ das wir mer essen und trincken/ dann unser noturfft erfordert/  
 25 unnd gesunthait ertragen kan/ über das/ werden wir auß volhait<sup>229</sup> blind/ und  
 erzürnen got/ und setzen uns unsern bauch/ für ainen got. Auch seind wir sorg-  
 feltiger dann die spatzen<sup>dh</sup>/ die nit sorgen/ wa und was sy morgen essen.<sup>230</sup>  
 Aber wir/ über das/ das uns angst gegenwertiges tages truckt/ laden wir auch  
 sorg unnd angst des zükünfftigen tags auf uns/<sup>231</sup> gedencken wie/ wamitt/ und  
 30 durch [D1<sup>r</sup>] was wir uns morgen speysen/ trencken/ und beklaiden wöllen. Auß  
 gotes wercken lernen wir nit/ das gott waist und versteet/ wes wir bedürffen/

---

cz) in A da) läublin B db) wechst B dc) denn B dd) dirr A de) treud B df) erend B  
 dg) fehlt A dh) sperling B

---

<sup>226</sup> Vgl. Mt 6,27 Vg »quis autem vestrum cogitans potest ad staturam suam cubitum unum.«

<sup>227</sup> Getreide. Vgl. DWb 21, 1170 s.v. traid.

<sup>228</sup> in Sorge, sorgenvoll, bekümmert. Vgl. DWb 16, 1792–1795 s.v. sorgfältig Nr. 1.

<sup>229</sup> Überfluss, Fülle. Vgl. DWb 26, 665 s.v. Vollheit.

<sup>230</sup> Vgl. Mt 6,26.

<sup>231</sup> Vgl. Mt 6,31.

und das er lilien und vögel beklaidet und speyset/<sup>232</sup> welche doch vil weniger  
 seind/ dann ain mensch ist. Wir solten unsere augen auffthûn/ und zû den lilien  
 oder blûmen und vögeln kern/ und auß den selben creatures lernen/ wer sy  
 klaidet und<sup>di</sup> speyset/ und mercken/ ob sy sorg haben oder nit/ theten wir das/  
 ungezweyfelt wir funden/ das sy kain sorg haben/ für klaiden und essen/ und  
 got beklait und speyset sy gleich wol/ dieweil wir aber sorg haben auff klaiden  
 und bette/ speiß und trincken/ müssen wir von nôtten/ den selben creatures  
 anhangen unnd dienen/ mit trost und vertrauen/ das ist/ das Christus spricht.  
 O ir klaines glaubens/ und wenig vertrauens zû got(.>) Matthei vi.<sup>233</sup> Dartzû  
 setze/ das Christus seine junger<sup>dj</sup> straffet/ sagend<sup>dj</sup>/ O ir klain vertruwenden/  
 warumb denckt ir in eüch/ das ir nit brot mit eüch habt genommen. Matthei  
 xvi.<sup>234</sup> Liß und erwege dise Historien daselbst/ und sich/ ob dise gelassenheit  
 gering sey.

Unglaub gebürt<sup>dk</sup> den ungelass<sup>235</sup> irdischer narung.<sup>236</sup>

Wölcher vertrauen/ trost/ lust/ sorg und forcht/ gelts oder narung halben tregt/  
 der sündigt<sup>dl</sup> im glauben/ sovil unnd hart/ so vil er umb gelts oder narung willen  
 sorgfelig<sup>237</sup> ist/ Ursach. Christus spricht/ das wir allzeit klaines trostes und  
 vertrauens zû seinem himlischen vater seind/ wann wir sorgsüchtig seind/  
 auff speiß/ tranck/ oder klayder(.>) Matthei. vi.<sup>238</sup>

Zwayen Herren dienen.

Auch gibt gott da selbs/ schöne ursachen/ sagend/ Niemand kan zwayen her-  
 ren dienen. Kainer mag got und reichtumb dienen/ dann auff das minst<sup>239</sup> muß  
 das geschehen/ das [D1<sup>v</sup>] er ainem anhangt/ und den anndern versaumt<sup>240</sup>/  
 weil ye<sup>241</sup> war ist/ wa dein schatz ist/ da ist dein aug und hertz/ und wann  
 ainer fleyssig auff das ain sicht/ so verlaßt er das annder/ Matthei. vi.<sup>242</sup> Wann

di) uud A dj-dj) straffend/ saget B dk) gebürt B dl) sündigt B

<sup>232</sup> Vgl. Mt 6,28.

<sup>233</sup> Zum ganzen Abschnitt vgl. Mt 6,28–34; zum letzten auch Mt 6,30; 8,26.

<sup>234</sup> Vgl. Mt 16,8 Vg »[...] quid cogitatis inter vos modicae fidei quia panes non habetis.«

<sup>235</sup> Ungelassenheit. Nach Tauler, *Sermones* (1508), fol. 25<sup>v</sup>. Vgl. DWb 24, 731 s.v. Ungelasz.

<sup>236</sup> Der Unglaube gebiert die Ungelassenheit irdischer Nahrung; etwa: Der Unglaube befördert die Abhängigkeit von irdischen Gütern.

<sup>237</sup> in Sorge, sorgenvoll, bekümmert; siehe oben S. 127 Anm. 228.

<sup>238</sup> Vgl. Mt 6,30–34.

<sup>239</sup> auf das minst = wenigstens.

<sup>240</sup> vernachlässigt. Vgl. DWb 25, 1045 s.v. versäumen Nr. 1.

<sup>241</sup> Nebenform von ja. Vgl. DWb 10, 2273f. s.v. je.

<sup>242</sup> Vgl. Mt 6,21–24.



aber wir got mit gantzem hertzen sollen dienen und anhangen. Deutro. x.<sup>243</sup>  
 Muß von nöten volgen/ das ainer got versaumen und verlassen muß/ wann er  
 seine augen mit sorgen unnd vertrauwen auff narung richtet/ Darauß mercke/  
 das wir tödtlich sünden<sup>244</sup>/ so offt wir uns narung halben fürchten/ beküern/  
 5 befaren<sup>245</sup>/ oder trost/ lust und hoffung zü gelt und hab tragen/ und das diese  
 sünd auß dem unglouben fleußt/ wiewol sy teglich in uns ist/ das merck wol/  
 und das diese sünd (oder ungelassenhait) ain unbeschnitten hertz verrat/ und  
 offenbar macht/ und das der mensch durch ain solche sünd/ got muß hassen/  
 oder auffs minst versaumen/ und nichts oder wenig achten. Mat. vi.<sup>246</sup> Darauß  
 10 erklere/ das ich oben gesagt/ das wir got mit gantzer lieb müssen anhangen/  
 und das ainer zwayerlay ding nit zügleich anhangen mag. Mat. vi.<sup>247</sup> Dabey<sup>dm</sup>  
 merck/ wann Moses spricht/ du solt got fürchten oder got anhangen/ das so vil  
 gesagt ist/ du solt got allain fürchten.<sup>248</sup> Noli timere eos qui occidunt corpus/<sup>249</sup>  
 Und du solt gott allain ankleben oder anhangen/ Aut uni adhibebit/ et alterum  
 15 negliget. Matthei vi.<sup>250</sup> Sicut servorum in manibus dominorum suorum. Ita oculi  
 nostri etc.<sup>251</sup> Darumb müssen wir gotes reich allain süchen/ in starckem vertrau-  
 wen/ in hertlicher lieb/ in bestendiger forcht/ so werden unns alle noturfften  
 zügeworffen. Matthei. vi.<sup>252</sup>

Gelassenhait laßt nit zürucksehen.

20 Ja also vestigklich und mitt unwanckelten<sup>dn</sup><sup>253</sup> augen müssen wir gott allain und  
 bloß<sup>254</sup> süchen/ das wir lieber sterben wölten/ dann zurucksehen/ gleycherweiß  
 wir tausent mal lieber solten sterben erwölen/ dann ain mal willigklich von

---

dm) Da bey B dn) unwanckeln A

---

<sup>243</sup> Vgl. 5. Mose 10,12.20.

<sup>244</sup> sündigen.

<sup>245</sup> sich befürchten, besorgen. Vgl. DWb 1, 1246f. s.v. befahren Nr. 1.

<sup>246</sup> Vgl. Mt 6,24 Vg »nemo potest duobus dominis servire aut enim unum odio habebit et alterum diligit aut unum sustinebit et alterum contemnet non potestis Deo servire et mamonaee.«

<sup>247</sup> Vgl. Mt 6,24.

<sup>248</sup> Vgl. 5. Mose 10,12.20.

<sup>249</sup> Vgl. Mt 10,28 Vg »et nolite timere eos qui occidunt corpus.«

<sup>250</sup> Vgl. Mt 6,24 Vg »[...] aut unum sustinebit et alterum contemnet [...]« Vgl. auch Lk 16,13 Vg »uni adhibebit et alterum contemnet.«

<sup>251</sup> Vgl. Ps 122(123),2 Vg LXX: »ecce sicut oculi servorum in manibus dominorum suorum sicut oculi ancillae in manibus dominae eius ita oculi nostri ad Dominum Deum nostrum [...]«

<sup>252</sup> Vgl. Mt 6,33 Vg »quaerite autem primum regnum et iustitiam eius et omnia haec adicientur vobis«.

<sup>253</sup> nicht wankelnden, unerschütterten, mutigen, zuverlässigen. Vgl. DWb 27, 1815–1817 s.v. wankeln.

<sup>254</sup> rein.

gott treten. Nun müssen wir got verlassen/ wenn wir unsere au[D2<sup>r</sup>]gen auff  
 zeytliche güter wendten. Da spricht Christus/ sagend/ Es ist kainer zum reich  
 gotes bequem<sup>255</sup>/ der sein hand an pflüg legt/ und sicht zûrûck. Luce. ix.<sup>256</sup> Da  
 hör mein brüder/ das wir zû der schul Christi<sup>257</sup> ungeschickt sein/ so wir zûrûck  
 sehen/ Dabey verstee/ wie du alle ding müst gelassen/ oder von deinem hertzen  
 abschneyden/ und dein hauß rainkeren/ wann du ain leerjunger<sup>do</sup> Christi wilt  
 sein/ setze und vergleiche die zway capittel/ das ix. und xiiii. Luce/ zûsamen  
 am end/<sup>258</sup> und flichte den sin und verstand zûsamen/ so würdestu on zweyfel  
 erschrecken und schreyen. O wie arme leüt seind wir/ O wir bedirffen des leyden  
 Christi alle augenblick.

Damit du dannest ferrer merckest/ das got nit wil leyden/ das wir zûrûck se-  
 hen/ und uns fürchten oder besorgen mögen (das uns etwas werd gebresten<sup>259</sup>/  
 wann wir got glaubten) will ich dir ain andere rede Christi fürlegen/ unnd<sup>260</sup>  
 dise/ Wann der sun des menschen erkleret wirt/ unnd ainer oben auff ainem  
 dach<sup>261</sup> ist/ und hat etwas herniden im hauß/ der soll nit absteygen/ seinen  
 haußrat zuhollen/ der im acker ist/ der soll nit zûrûck geen zû seinen haim  
 gelassen gütern. Luce. xvii.<sup>262</sup> Sihe da/ wie Christus verbeüt und wil/ das die  
 jhene/ den er einblicken<sup>263</sup> und erscheinen wirt/ das ir so hertzlich sollen gela-  
 sen/ das sy nit nach dem iren steygen oder geen türffen/ das were gnûg gesagt/  
 Aber zû dempffung unsers Adams boßhait/ sprich ich/ als Christus sprach. Ir  
 solt gedencken des eeweibs Loth/ welche zûrûck sach/ unnd wurd in ain saltz-  
 bild verwandelt Gen. xix.<sup>264</sup> Es ist vermütlich das weyb des Loth/ nach iren

---

do) leeriung B

---

<sup>255</sup> geeignet. Siehe o. S. 116 Anm. 144.

<sup>256</sup> Vgl. Lk 9,62 Vg »ait ad illum Iesus nemo mittens manum suam in aratrum et aspiciens retro aptus est regno Dei.«

<sup>257</sup> Zur »Schule Christi« als Weg zum Reich Gottes siehe o. S. 115 Anm. 131.

<sup>258</sup> Vgl. Lk 9,62; 14,26–33.

<sup>259</sup> schaden. Siehe o. S. 111 Anm. 97.

<sup>260</sup> ergänze: zwar.

<sup>261</sup> Dach.

<sup>262</sup> Vgl. Lk 17,30f. Vg »secundum haec erit qua die filius hominis revelabitur in illa hora qui fuerit in tecto et vasa eius in domo ne descendat tollere illa et qui in agro similiter non redeat retro.«

<sup>263</sup> Einblick gewähren, eine unvermittelte Erkenntnis schenken. Vgl. FWB 5.2, 2299 s.v. einblicken; mit Verweis auf die mystische Konnotation.

<sup>264</sup> Vgl. Lk 17,32 mit Referenz auf 1. Mose 19,26 Vg »respiensque uxor eius post se versa est in statuum salis.«

gütern/<sup>dp</sup> einnemen<sup>265</sup>/ oder freinden<sup>dq</sup><sup>266</sup> gesehen hatt/ als got schwebel und feür über Sodoma und Gomorra regnet und verderbet alles das grûn was.<sup>267</sup> Auch muß es im mennschen innwendig geschehen/ dem Christus haimlich einleücht/ wie es außwendig ergeen wirt/ wann Christus offentlich werd scheinen.  
 5 Daher kompt<sup>dr</sup>/ das alle hadermetzen<sup>268</sup> sündigen/ so umb gelt oder gütt hadern/ als Christus Luce. xii. und Paulus zûn I.<sup>ds</sup> Corinth.<sup>269</sup> Und das der [D2<sup>v</sup>] Juristen jarmarckt ferlich<sup>270</sup> ist. Kurtzumb/ gelt und güt'/ kan uns unser leben weder geben noch nemen/ vil tausent leben ser wol/ die mit iren gütern auffspringen/<sup>271</sup> vil tausent leben übel und traurig/<sup>dt</sup> die vil güter haben. Wann  
 10 sy alle keller<sup>du</sup> und scheüren<sup>272</sup> vol gesteckt haben/ als bald sterben sy. Luce. xii.<sup>273</sup> Derwegen solten wir nicht sorgfelig<sup>274</sup> sein/ <sup>dv</sup>vil gütter<sup>dv</sup> zûrobereren/ und <sup>dw</sup>die selben<sup>dw</sup> lang zûhalten/ wir solten auch nit erschrecken/ wann schon ersparte güter in aim augenblick verschwunden/ wölln wir gelassen Christen sein. Auch sollen uns gegenwertige güter/ weder getrösten noch endtrösten<sup>275</sup>/  
 15 wir sollen noch fürchten noch besorgen/ das wir sy verliern/ sonder das reich gottes/ das ist/ seinen ewigen willen/ mit lieb und lust annemen. Werden wir unsere augen auff silber/ gold und güter richten oder strecken/ so wirt uns gott verlassen/ und sagen. Ich hab eüch verlassen/ darumb/ das eüwer erden oder land erfüllt ist mit silber und gold. Esai. ii.<sup>276</sup> Demnach müssen wir aintweder  
 20 got gelassen/ oder sorgfeligkait der narung hin werffen. In diser ungelassenhait/ seind wir boßhaftiger/ dann die unvernünfftigen thier/ dann Pferd und Esel erkennen/ das sy gott speyset<sup>277</sup>/ oder ir herr/ und lassen iren herren sor-

---

dp) *Virgel fehlt A* dq) frembden A dr) kumpt's B ds) *fehlt A* dt) *Virgel fehlt A* du) keler A dv-dv) gütt B dw-dw) narung ain wagen B

---

<sup>265</sup> Vermutlich substantivisch verwendet: Einnahmen im Sinne von Besitz, Erbe. Vgl. DWb 7, 866 f. s. v. einnehmen Nr. 1, 2c; FWB 5.2, 2434 s. v. einnemen. Auf Grund der Verteilung der Virgel in Variante B haben wir diese Lesart vorgezogen. Eine andere bedarf einer Konjektur, die eine Fehllesung des Setzers zugrunde legt. Demnach müsste es heißen: »nach iren gütern/ eigenen/ oder frembden gesehen hatt.«

<sup>266</sup> Die Lesart ist sehr unsicher; s. o. Anm. 265.

<sup>267</sup> Vgl. 1. Mose 19,24–26.

<sup>268</sup> zänkische Frau. Vgl. ElsWB 1, 743.

<sup>269</sup> Vgl. Lk 12,13–15; 1. Kor 6,1–4.

<sup>270</sup> gefährlich.

<sup>271</sup> aufspringen im Sinne von: zur Ehre erheben. Vgl. DWb 1, 743 s. v. aufspringen Nr. 2. Der Satz bedeutet dann: Viele, die sich Gott zur Ehre mit ihren materiellen Gütern erheben, werden verdorben und verlieren ihr (geistliches) Leben.

<sup>272</sup> Scheunen.

<sup>273</sup> Vgl. Lk 12,16–21.

<sup>274</sup> Sorge haben. Siehe o. S. 127 Anm. 228.

<sup>275</sup> ungetröstet lassen. Vgl. DWb 3, 640 s. v. enttrösten.

<sup>276</sup> Vgl. Jes 2,7 Vg »repleta est terra argento et auro et non est finis thesaurorum eius.«

<sup>277</sup> Vgl. Jes 1,3.

gen/ will er sy schön/ glatt/ und starck haben/ so muß er speyß und schmuck  
dartzû schicken/ hetten wir rechten glauben zû got/ und vertrauweten got mit  
gantzem hertzen/ unnd wißten/ das gott unser vater ist/ und embsiger für uns  
sorget/ dann wir sorgen/ und das er uns nicht weniger speyset/ dann unver-  
nünfftige thier/ so wurden wir sorgloß/ unnd geliessen alle narung/ und müßt  
5 uns gott genügsam versorgen nach unserm besten/ und nach seiner glorien und  
rûm. Wôlt er uns faißt und dick haben/ so müßt er volle krippen geben/ wer es  
uns nütz/ got wurd uns sonder zweyfel/ vil fürschtten<sup>dx</sup><sup>278</sup>. Es geschicht aber  
selten/ das ainer got und dem bauch diene/<sup>279</sup> darumb speyset got die seinen  
mit wasser und brot/ und schlechter noturfft/ aber alßo/ das sy stets nach hilff  
10 rûffen/ und [D3<sup>r</sup>] das er ain reicher got bleyb/ der gern helfen will/ zû dem/  
das uns nützlich sein mag.

#### Gelassenheit der vernunfft.

Der mensch hat auch ain vernunfft/ dadurch er weyß und fürsichtig ist/ bauwet  
im Stet und heüser/ waffen und mangerlay gschütz/ in dem wirt der mensch  
15 bald ungelassen/ dann er solt schütz und schirm an got/ und an nicht meer  
haben/ das solt ich durch vil Propheten anzaigen/ aber kürzt halben/ laß ichs  
nach bleyben/ und nim das got spricht/ Ir hapt vertrauen in eüwern sicherhai-  
ten/ die ir eüch habt gemacht. Hiere. xxxviii. Esa. ii. ix. xvi. xxxi.<sup>280</sup> Darumb  
wil got eüch verlassen/ unnd eüch eüwern feinden übergeben/ darinn verder-  
20 ben vil Fürsten und kriegier/ die sunst möchten bleyben vor got genesen. Da  
solt ich sagen/ wie David kainen trost het in ainen bogen oder schwert/ und  
ertödtet doch Goliam mit der schleüdern/<sup>281</sup> aber es ist leycht/ und wer zûvil  
zûschreyben. Da sollen auch die krancken mercken/ so betrüglichen vertrau-  
wen auff ärtzt unnd kreüter setzen. ii. Paral. xvi.<sup>282</sup> Da seind alle eüsserliche  
25 ding recht zûmeyden/ und gelassen/ auf das sy nit betriegen/ als die Juden be-  
trogen wurden/ die sprachen/ Templum domini/ templum domini. Hiere. vii.<sup>283</sup>  
Oder zû der Archen flogen. Hiere. iii.<sup>284</sup>

---

dx) für schitten B

---

<sup>278</sup> vorschütten, einschütten.

<sup>279</sup> Vgl. Phil 3,19.

<sup>280</sup> Vgl. Jer 48,7 u. passim; Jes 2,6–8; 9,9–12; 16,14; 31,1.6f.

<sup>281</sup> Vgl. 1. Sam 17, bes. 1. Sam 17,50.

<sup>282</sup> Vgl. 2. Chr 16,12–14.

<sup>283</sup> Vgl. Jer 7,4 Vg »nolite confidere in verbis mendacii dicentes templum Domini templum Domini templum Domini est«.

<sup>284</sup> Gemeint ist die Bundeslade (lat. *arca*). Vgl. Jer 3,16 Vg »cumque multiplicati fueritis et creveritis in terra in diebus illis ait Dominus non dicent ultra arca testamenti Domini neque ascendet super cor neque recordabuntur illius nec visitabitur nec fiet ultra.«

## Gelaß der schrift.

Alhie solt ich auch sagen/ wie ain recht gelaßner mensch die hailig schrift müß  
 gelasen/ und nicht umb büchstaben wissen/ sonder eingeen in die macht des  
 herren (als David spricht)<sup>285</sup> unnd got den herren/ on ablassen bitten/ das er im  
 5 waren verstand wól eingeben/ als wenn ainer etwas nit versteet/ oder ain urtail  
 gern wólt vernemen/ so soll er in der gelassenhait steen/ das ist/ auß im<sup>286</sup> geen/  
 unnd mit seiner vernunft still halten/ unnd gestrencklich von got begern sein  
 kunst/ und hören was im<sup>287</sup> got will sagen/ so werden im ge[D3<sup>v</sup>]schwinde ge-  
 dedhtnuß einfallen/ dieselben sol er mit gezeügknuß hailiger schrift beweren<sup>288</sup>  
 10 und gerechtfertigen/ das ich ferrer anzaigen solt/ aber alhie leydet<sup>289</sup> sichs nit.  
 Liß die teütschen Theologiam/<sup>290</sup> bist du nitt zúfriden/ so warte<sup>dy</sup>/ biß meyn  
 büchlin von der schül gotes<sup>291</sup> außgee.

Ich will mit disen graden weder zil noch regel geben haben/ red und schreyb  
 ain yeder die warhait gotes/ nach seiner eingetruckte vermanung/ Das ich solt  
 15 sagen/ das alle obgemelten<sup>dz</sup> grad flaischlich und den flaischlichen menschen  
 anhangen/ so waiß ich nit/ ob ichs mócht erhalten/ Aber das ist war/ das du  
 in dem grössern fleiß solt haben/ wann du etwas gelassest/ das du dich dei-  
 ner gelassenhait nit annemest. Sihe/ so du obberúrte gebresten<sup>292</sup> des unglau-  
 bens erkentest/ beychtest unnd fleüchst/ das durch gelassenhait auch geschicht/  
 20 alßdann müst du warten/ das dir dein erkennen/ dein beicht und flucht/ nit lieb  
 und lustig werd/ auf das du nit in der gelassenhait verderbest. Es kumpt offt/ das  
 ainer umb gotes willen ainen backenstraich erleydet<sup>293</sup>/ und will des straits nit  
 zú rach oder übel gedencken/ unnd er wólt doch gern/ das sein gedult gelobt  
 wurd/ oder das er für ainen Cristen gehalten wurd/ von wegen seiner gedult/

---

dy) beydt B dz) obvermelte B

---

<sup>285</sup> Vgl. Ps 70(71),15f. Vg LXX »os meum adnuntiabit iustitiam tuam tota die salutem tuam quoniam non cognovi litteraturam introibo in potentiam Domini Domine memorabor iustitiae tuae solius.«

<sup>286</sup> ihm.

<sup>287</sup> ihm.

<sup>288</sup> belegen.

<sup>289</sup> es fügt sich nicht, es passt nicht. Vgl. DWb 12, 666 s. v. leiden Nr. III.4.

<sup>290</sup> Vgl. hierzu *Theologia Deutsch* (Franckforter), 80,25–33; 39,14–18.

<sup>291</sup> Ankündigung einer Schrift »Von der Schule Gottes«. Es ist nicht bekannt, ob sie geschrieben wurde. Vgl. FAUTH, Lernen, 483. Zur Schule Gottes bei Karlstadt s. die *Predigt am Michaelistag* (KGK V, Nr. 232, S. 321, Z. 6–322, Z. 12), KGK 239, S. 18f. und seine Randbemerkungen zu Tauler (Tauler, *Sermones* (1508), fol. 174<sup>rb</sup>). Vgl. hierzu ZORZIN, Flugschriftenautor, 230 Nr. 20; FAUTH, Müntzer, 67 mit Anm. 97; 85 mit Anm. 254; FAUTH, Lernen, 481–484; 489f.; HAMM, Spengler, 157 Anm. 173.

<sup>292</sup> Schaden.

<sup>293</sup> Vgl. Mt 5,39; Lk 6,27–29.

oder es gelüestet in innerlich/ das er so starck geweßt/ das er sich hat lassen  
 schlagen/ und hat nit wider geschlagen/ oder das er sich hat lassen hõnen/  
 ainen Esel/ bachanten<sup>294</sup>/ ainen rumpler<sup>295</sup> unnd baurne<sup>ea</sup> schelten/ und hatt nit  
 wider gebollen<sup>296</sup>/ das hat er von gotes wegen dultigklich erlitten. Aber doch  
 hat er ain aug auff sein leyden/ und steet da/ mit lust und lieb/ darüber er auch  
 umb gotes willen lauffen/ und got allain dienen/ und seine augen allein auff got  
 halten solt. 5

#### Got dienen.

Das lerne also/ welcher got will dienen/ der sol im nit mit halbem hertzen dien-  
 en/ sonder mit gantzer seel und gantzem willen Deutro. x.<sup>297</sup> Das ist/ Er sol und  
 muß got allain [D4<sup>r</sup>] anhangen und ankleben/ und nit ainem andern neben got/  
 oder mitt got dienen/ dann du hast das wort Christi gehõrt/ wann ainer zwayer-  
 lay herrn wil dienen/ so muß ainem das abgeen/ das dem andern zügeet/ liebet  
 er ainen/ so muß er den anndern hassen/ klebet er an ainem/ so schaidet er  
 von dem andern.<sup>298</sup> Also hangt er an ainer creatur mit lieb/ lust/ forcht/ sorg/  
 vertrauwen/ und der geleichen/ so muß er geleich in den selben mangel haben/  
 an got/ und in thûn oder lassen/ wircken oder leyden/ dester minder an got mit  
 lieb/ lust/ forcht/ sorg/ laid/ vertruwen und der geleichen hangen. 10  
 15

Wa<sup>299</sup> dein schatz ist/ dahin gugken deine augen.

Das hertz volget den augen/ wa die augen seind/ da ist der schatz deines her-  
 zens/<sup>300</sup> da seind dein begirden und affect. Darumb müst du dem dienen/ das  
 du<sup>eb</sup> ansichst/ und auff den du mit lieb oder laid/ frõligkait oder traurigkait/  
 lust oder unlust/ grauwen/ vertrauwen oder mißglauben füsset/ ob du gleich  
 nitt lang steest/ dann dise gaistliche dienstlein/ geschehen schnelligklich und  
 augenblicklich. Derhalben wa du auff dein thûn oder leyden sichst/ und wa dich  
 dein dienst gelustet/ so dienst du nit got/ sonder dir/ und deinen wercken/ damit  
 du got woltest dienen. Da merck/ wie ainer sich kan mainen/ und wann er sich  
 maint/ oder sein seel findt/ so dienet er nit got/ sonder sich selber/ dem er  
 anhangt/ und got verlaßt. 20  
 25

---

ea) bur B eb) dn A

<sup>294</sup> angehender Student, roher Jüngling. Vgl. DWb 1, 1060 s.v. Bachant.

<sup>295</sup> Pfuscher, Lärmender. Vgl. DWb 14, 1497 s.v. Rumpler.

<sup>296</sup> gepoltert, gerumpelt. Vgl. DWb <sup>2</sup> 5, 574 s.v. bollen.

<sup>297</sup> Vgl. 5. Mose 10,12.20.

<sup>298</sup> Vgl. Mt 6,24.

<sup>299</sup> Wo.

<sup>300</sup> Vgl. Mt 6,21f.

## Sich.

Darauß ist zû mercken/ was das wörtlin sich bedeüt/ und wie ain warhafftiger und gelaßner dienst gotes/ der seelen augen auffschwinget/ in den abgründigen willen gottes/ und in das grundloß güt kreucht/ wólches got selber ist/ da kain  
 5 sich oder ich sein mag.<sup>301</sup> Alledieweyl ain seel auff nicht anders sicht/ dann auff gotes willen und das ewig güt/ das [D4<sup>v</sup>] got ist/ so fússet auch ir hertz an kainer creatur/ ja sy dringet auch durch ir auffschwingung/ und sencket sich in gottes willen/ und stirbt da ir selber ab von grund an/ und verleürt sich/ und ir sichait gantz zûmal/ und das muß sein und geschehen. Darumb môcht  
 10 ich wol sagen/ mit andern leüten/ wólcher sein ich/ und ichait/ oder sich/ und sein sichait recht geließ/ der het wol gelassen. Der mensch ist anfencklich nicht geweßt/ will<sup>ec</sup> er sein icht<sup>302</sup>/ und etwas/ oder sich und sichait gelassen/ und ordentlich übergeben/ so muß er es dem übergeben/ der in etwas icht/ oder sich hatt gemacht/ das ist/ Er muß sich/ und alles das etwas in im ist/ mit seinem  
 15 sich/ und ichait/ got auffgeben/ und in seinem willen nider tauchen/ wann ainer das thet/ er wer in leyden und wercken gelassen. Alda freünd/ müst du abermals achtung geben/ das dich nit gelust/ dem gelaß/ das du nit dein ichait/ in solchem gelaß übersehest/ so du in solcher gelassenhait und aufftragung<sup>303</sup> in got steest (würdest du dich in disem gelaß teglich brauchen) will ich dir birg<sup>ed</sup> sein/ du  
 20 wurdest dich vor dir firchten und fliehen/ und menschliche krankheit besser erkennen/ und nach Gottes gnad mer und mer rüffen.

Kurtz/ Welcher von grund wil gelassen sein/ und der sein/ der sich gelassen hat/ der muß im<sup>304</sup> unwidernemlich<sup>305</sup> entwerden<sup>306</sup>/ und sein ichait/ oder sichait frey außgeben/ so wirt diß gelassen sich/ oder sichait/ ain Christ-

---

ec) weyl B ed) bürg B

---

<sup>301</sup> Zum Seelengrund bzw. Abgrund bei Tauler vgl. S. 114 Anm. 127 sowie Tauler, *Predigten* (Vetter), 201,1–7: »Dise wore verkleinunge die versinkt in das götlich innerlich abgründe. [...] und do flússet das ein abgründe in das ander abgründe und wirt do ein einig ein, ein nicht in das ander nicht.« Tauler spricht vom inwendigen Auge; vgl. Tauler, *Predigten* (Vetter), 195,16; 20 u. ö.

<sup>302</sup> etwas. Vgl. DWb 10, 2033–2035 s. v. Icht.

<sup>303</sup> Auftrag (Gottes).

<sup>304</sup> sich.

<sup>305</sup> irreversibel, nicht wiederholbar. Vgl. DWb 29, 1130 s. v. wiedernehmen. Zum Verwendungszusammenhang siehe unten S. 136 Anm. 307. Vgl. auch Seuse, *Deutsche Schriften*, 162: »dar umbe hat ein ieklicher mensch [...] sich selber ze lassen und wider ze nemen, in dem er tugend und gebresten mage üben.« Dann würde es hier bedeuten: ohne die Möglichkeit, das Ich wieder anzunehmen.

<sup>306</sup> entfliehen, entkommen. Vgl. DWb 3, 654f. s. v. entwerden. Siehe unten S. 136 Anm. 307. Vgl. auch Tauler, *Predigten* (Vetter), 295,21f.: »[...] das geschicht wanne wir von aller unserheit entwerden [...]«; sowie ebd., 68,36; 175,27; 257,28; 314,20 u. 26.

förmigs ich/ von welchen Christus spricht/<sup>307</sup> Kürztlich/ Wölcher von grund/  
 und in rechter warhait begert gelassen werden/ der soll im selbs (und allem dem  
 seinen/ das in etwas dunckt) unwidernemlich abgeen/ und entwerden/ und mit  
 dem götlichen ewigen willen ains werden<sup>308</sup>/ das er nicht sech/ hör/ schmeck/  
 beger/ verstee/ und wöll/ dann das got wil/ unnd das im alles ain marter werd/ 5  
 das in in annemung götliches willens hindert oder abruckt/ das ist unnser creüt/  
 welches wir teglich tragen müssen. Luce ix.<sup>309</sup>

[E1<sup>r</sup>]

Neu leben Christi.

Als dann wirt/ diß gelassen sich/ oder veracht und verlassen ich/ Sichhait oder  
 ichhait/ ain Christförmigs<sup>310</sup> ich oder sich/ und ain neu Christlich leben/ da 10  
 ainer befindt unnd merkt<sup>ee</sup><sup>311</sup>/ das sein leben nit ain menschlich/ sonder ain  
 götlich leben/ und er nit lebt/ sonder Christus in im. Gala. ii.<sup>312</sup> Lasse dich dise  
 wörtlein Sich und ich/ Sichhait und ichhait nit bevilen<sup>313</sup>/ dann du waist/ das sy  
 in deiner teütschen Theologia vil mal steen<sup>ef</sup>. Ain gelassen/ Sich oder sichhait/  
 ist nicht anders/ dann das ainer sich/ unnd alles das sein übergeben und gelassen 15  
 hat/ und wer sich verleügn<sup>eg</sup>/ als aines des er sich schempt/ der ist gelassen  
 Luce. ix.<sup>314</sup> Ain gelassen Ich oder Ichhait ist/ wann ich mich veracht und über-  
 gib/ unnd gib dem alles das güt/ der mirs geben hat/ dann die flüßlin müssen in  
 ire brunnen und in ir mör wider fließen und keren/ wann sy ordenlich widerke-

---

ee) betzelt B ef) steendt B eg) verleücket B

---

<sup>307</sup> Die gesamte Argumentation, dass sich der Gläubige seines »Sich« »unwidernehmlich ent-  
 werden« müsse, um den Zustand einer »Christförmigkeit« zu erlangen, geht zurück auf  
 Seuse, *Buch* (1512), fol. X1<sup>v</sup>–X2<sup>r</sup>: »Also das er mitt reichem vermügen sich weislosigklich  
 vergang/ vnnd im selb unwidernemlich entwerd/ und mitt christo in ainigkait ains werde/  
 das er auß disem/ nach ainem in jhenem alle zeit würck/ alle ding empfach und in diser  
 ainfeltikait alle ding ansehe und diß gelassen .sich. wirt ain cristförmig .ich. von dem die  
 gschrift sagt .von Paulo der da spricht. Ich leb nit mer ich/ christus lebt in mir/ vnd das  
 haiß ich ain wolgewegen sich.« (Vgl. Seuse, *Deutsche Schriften*, 335,22–27). Zur mystischen  
 Terminologie s. VÖLKER, *Gelassenheit*, 286. Die Wortbildung ist auch bei Luther zu finden,  
 allerdings in völlig anderer Bedeutung. Luther, *Sieben Bußpsalmen*: »Das ist nu ein christ-  
 formig wahrhaftig mensche, der innenwendig voll untrösts und betrubte geistes ist [...].«  
 (WA 1, 216,28f.). S. auch Seuse, *Deutsche Schriften*, 134,5.

<sup>308</sup> Hinweis auf die *unio voluntatis* zwischen Gott und Mensch; vgl. *Theologia Deutsch* (Franck-  
 forter), 109. S. auch KGK 239, S. 74, Z. 22–S. 75, Z. 2.

<sup>309</sup> Lk 9,23–27.

<sup>310</sup> S. o. Anm. 307.

<sup>311</sup> Zur Lesart »betzelt« in Textvariante B: inne werden, verspüren, fühlen, erfahren; wie »be-  
 seben«. Vgl. LEXER, *Handwörterbuch* 1, 211 s. v. beseben; FWB 3, 1803 s. v. beseben.

<sup>312</sup> Gal 2,20 Vg »vivo autem iam non ego vivit vero in me Christus [...].«

<sup>313</sup> lästig sein, verdrießen. Vgl. DWb 1, 1756 s. v. beviehen.

<sup>314</sup> Vgl. Lk 9,26.



ren wöllen. Diße Ich oder Sich werden dann nützlich gelassen/ wann aigner wil gelassen wirt/ wann aigner wil verschmiltzt/ und gotes wil sein werck in der creatur bekompt/ und wurd nicht anders gewölt/ dann das/ und wie got will/ alßdann werden Ich und sich übergeben/ und alles/ das dem geschaffen willen  
 5 nachvolgt/ oder auß im entspreußt/ das wirt alles samptlich recht gelassen. Das ainer sein Ich oder sich/ also hab gelassen oder nit/ das mag er dabey mercken und abnemen<sup>315</sup>/ wann im nichts geliebt/ dann das got geliebt/ oder von der creatur nicht begerdt/ dann das got wil/ so ist er gelassen/ ursach/ er hat kain lieb in dem/ das er wil/ sonder in dem/ das gotes wil will/ und wölt auch das  
 10 alle creaturen das wölten/ das gott will/ und in der weiß wölten/ wie gott will/ und darinn/ das ist in gotes willen/ steet sein lieb/ lust/ frölichait/ rüm/ leben unnd seligkait. Darumb bitt er hertzlich/ herr dein will geschech auff erden als im himel/<sup>316</sup> In allen irdischen creaturen/ als in himlischen/ verschaff wircklich und krefftiglich deinen willen. [E1<sup>v</sup>] Im gegentail der lieb gottes/ wann yemand  
 15 sein Ich oder Sich lauterlich<sup>317</sup> gelassen hatt/ muß im nicht layd sein oder werden/ dann das wider got ist. Merckt er/ das ain creatur wider gottes willen will oder thüt/ so felt er in hefftigen schmerzen/ und hat laid/ unlust/ traurigkait/ angst/ tod/ hell/ und ewig feur/ bey der selben widerwilligen creatur. Sihe/ wann alles (das den menschen anrüeren<sup>eh</sup> kan) also gotes wirt/ und von seines  
 20 willen oder widerwillen halben begeben/ oder von got auff uns genommen ist/ so steet die gelassenhait wol. Yedoch das des selben gelaß/ ichtait oder sichhait ernstlich verurteilt und auffgeben werd/ darauff müst du unableßlich wachen/ dann der teüfel wartet auff den ungeläß<sup>318</sup> der ungelassenhait/ als ain Fuchs auff hūner/ der sy fressen will.

25 Christus ist der weg/ warhait und leben.<sup>319</sup>

Got hat unns Christum/ seinen sun/ als ainen weg/ warhait und leben gesant/ in sonnderhait von wegen diser tugent/ gelassenhait/ auff das wir ainen warhafftigen und lebendigen weg hetten (der sollichs gelassen leben am höchsten und besten gefiert hat) welchem wir möchten dester gewiser nachvolgen/ und  
 30 wissen/ das wir unbetrogen seind/ so wir im nachschreytten/ und geen/ als er gangen ist. Demnach wöllen wir sehen/ was Christus unnsrer weg/ und die

---

eh) aurüren A

<sup>315</sup> verstehen. Vgl. DWb 1, 80 s.v. abnehmen.

<sup>316</sup> Mt 6,10 Vg »veniat regnum tuum fiat voluntas tua sicut in caelo et in terra.« Karlstadt nimmt hier eine Frage Schencks aus dem Widmungsbrief auf (S. 102, Z. 2f.).

<sup>317</sup> rein.

<sup>318</sup> hier wohl das Schlechte. Vgl. DWb 24, 731 s.v. ungelasz.

<sup>319</sup> Vgl. Joh 14,6 Vg »dicit ei Iesus ego sum via et veritas et vita nemo venit ad Patrem nisi per me.«

unbetrüglich warhait leren thût. Ich hab gesagt/ und seind ir nit wenig gewêst/  
die gesaget haben/ das der mensch wol gelassen wer/ wann er sein Ich und Sich  
het verlassen/ das wirt uns Christus auch leeren.

Zwayerlay kôrnlin Joan. XII.<sup>320</sup>

Christus vergleicht zway ding zûsamen/ als nemlich/ ain korn/ welches ins ert- 5  
rich gefallen ist/ stirbt/ und darnach frucht tregt. Dem selben koren/ vergleicht  
er ainen [E2<sup>r</sup>] menschen/ wôlcher sein seel hasset/ und zû dem ewigen leben  
verhû<sup>ei</sup><sup>321</sup>. Joan. xii.<sup>322</sup> Christus hat auch ain andere gleichnuß geben/ sam<sup>323</sup>  
das/ So ain korn nitt gestorben ist/ bringt es kain frucht/ es bleybt allain. Disem  
korn vergleicht Christus ainen menschen/ welcher sein seel lieb hat/ und sy 10  
verderbt Joan. xii.<sup>324</sup> Also vergleicht Christus ain seel/ die sich lieb hat/ ainem  
korn das lebendig bleibt/ und allain oder one frucht. Demnach kan der mensch  
kain neûw leben/ und kain gût werck haben/ wann er sich liebt. Darumb ist es  
alles verlornt/ umbsunst/ und nicht vor got/ das ain mensch vil thet/ zerriß  
haut unnd har/ rock und hembd/ wann er in aigner lieb bleybt. Er verderbt sich 15  
und alles das sein/ und got vermaledeyet solchen baume<sup>ej</sup> und seine bleter/ und  
urtailet in zû dem feuer/ weil er kain frucht tregt.<sup>325</sup> Laß ain menschen lauffen/  
arbeiten/ singen/ vasten/ beeten/ betrûbtnuß leyden/ es ist alles nichts vor go-  
tes augen/ wann er sein seel liebet/ Wie ain korn in unsern augen ist/ das allain  
bleybt und unfruchtbar/ Also ist ain mensch/ der sein seel liebet/ vor gottes 20  
angesicht/ unnd muß zûm teüfel farn/ ob er gesprech<sup>326</sup> wer als alle engel/ und het  
aller Propheten kunst/ dartzû/ weil er ist als ain korn oder baum<sup>ek</sup> on frucht/  
so wirt er gewißlich/ hellischem feuer gericht/ und ob er im schein frucht trieg/  
wâren die frucht vor got böß/ und solt der bâum<sup>el</sup> zum feuer werden behalten.  
Matth. vii.<sup>327</sup> Demnach volget und steet diser grund fest/ welcher sein seel lie- 25

---

ei) verhüet B    ej) boum A    ek) boum A    el) boum A

---

<sup>320</sup> Vgl. Joh 12,23–36.

<sup>321</sup> bewahrt, behütet, erhält. Vgl. DWb 25, 593f. s.v. behüten Nr. 1.

<sup>322</sup> Vgl. Joh 12,24f. Karlstadt verwendet im Folgenden wiederholt und ausführlich das Gleich-  
nis vom in der Erde ersterbenden Korn, um seine Vorstellungen von der Gelassenheit der  
Seele im Sinne einer Aufgabe des Selbst auszuformulieren. Zur Anwendung dieses Gleich-  
nisses vgl. den Brief an Thomas Müntzer vom 21.12.1522 (KGK V, Nr. 237, S. 381 u. 383, Z. 4–  
7). S. auch KGK V, Nr. 232, S. 317, Z. 12–S. 318, Z. 11.

<sup>323</sup> wie, gleichsam. Vgl. DWb 14, 1725–1728 s.v. sam.

<sup>324</sup> Vgl. Joh 12,24f. Diese Stelle ist auch in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239,  
S. 31, Z. 8f., S. 41, Z. 8–10) zentral.

<sup>325</sup> Vgl. Mt 7,19.

<sup>326</sup> reddegewandt, freundlich, leutselig. Vgl. DWb 5, 4164 s.v. Gespräche.

<sup>327</sup> Vgl. Mt 7,19 Vg »omnis arbor quae non facit fructum bonum exciditur et in ignem mittitur.«

bet/ der verderbet sy/ und ist als ain unverstorben korn/ das kain frucht tregt.<sup>328</sup>  
 Darauß fleußt der annder grund/ das ain yeder das sein/ und sich muß verach-  
 ten/ will er anderst vor got besteen und angenommen sein. Und also merckst du  
 was das ist/ Sich gelassen.

5    Warumb wir das güt lieben mügen.

Er muß nit süchen unnd mainen/ seiner seel zû lieb und güt/ in allem dem/ das  
 güt ist/ sonder alles güt darumb lie[E2<sup>v</sup>]ben/ und thûn das güt ist/ in wirckender  
 weiß oder leydender weiß<sup>329</sup>/ das ist/ darumb/ das got ist/ unnd nit derhalben/  
 das sein/ oder der seinen güt unnd nütz sey/ dann da steet die warhait/ welcher  
 10 sein seel lieb hatt/ der verderbt sy/ dann er bleybt ain korn des alten lebens on  
 frucht.<sup>330</sup> Got acht nitt ob das korn geworffen/ geseet/ oder geschlagen werd/  
 wann es nitt auch stirbt/ sonder lebendig bleybt. Darauß merckest du lieber  
 brüder/ wie der mensch seiner seel muß entwerden/ und ir nichts zûgüt thûn/  
 thût er aber oder laßt etwas von seyner seel wegen/ so bleybt er in sich und  
 15 seiner sichhait/ oder ichhait lebendig/ und verderbt sein seel.

Der mensch soll lonloß<sup>331</sup> sein.

Da sich und erschrick wie die besteen werden/ so ir seel mit vasten und bee-  
 ten darumb quellen<sup>332</sup>/ das sy ire seelen erlösen und zû dem himelreich wölln  
 bringen.<sup>333</sup> Es sollt allain gotes wil vor allem unserm leben schweben/ und nit  
 20 gunst oder lieb unser seelen/ wir solten auch on forcht der straff sein/ wann wir  
 unser seelen nit liebten/ dann die jhene/ so etwas thûn oder lassen umb forcht  
 willen/ das sy nit gestrafft werden oder verdampt. Die fürchten irer haut und  
 die straff/ aber got fürchten sy nit/ von wegen seiner gerechtigkeit/ was mainst  
 du das sorg/ forcht/ schmerzen/ tod unnd hell uns möchten schaden/ wann  
 25 wir aigner lieb feind wern? Nu muß lieb/ gunst und zûnaig/ zû unser aigen<sup>em</sup>

---

em) aygne B

---

<sup>328</sup> Vgl. Joh 12,25 Vg »ipsum solum manet si autem mortuum fuerit multum fructum adfert qui amat animam suam perdet eam et qui odit animam suam in hoc mundo in vitam aeternam custodit eam.«

<sup>329</sup> Karlstadt stellt aktives und passives Handeln des Menschen gegeneinander; eine (mönchische) *vita contemplativa* widerspricht seiner Vorstellung. Vgl. auch LOOß, Bild.

<sup>330</sup> Vgl. Joh 12,25; Lk 17,33.

<sup>331</sup> ohne Erwartung eines Lohnes. Vgl. hierzu *Theologia Deutsch* (Franckforter), 125,20–22: »Die handeln disse dinge nicht ummb lone, wan sie wollen ubirkommen da mit, ader das yn nichts dar ummb werde, sundern sie thun von libe, was sie dißes thun.« Ähnlich *Theologia Deutsch* (Franckforter), 124,29 f.

<sup>332</sup> quälen.

<sup>333</sup> Kritik an der Askese als veräußerlichter Frömmigkeit.

seel ersterben<sup>en/334</sup> und als staub von ainem Sturmwind verwät<sup>335</sup> werden/<sup>336</sup>  
 so wir unser seelen in gotes gnad haben/ und behalten gedachten. Alhie sich  
 wider/ wie von grossen nōtten unns Christus ist/ das er alle unser sünd und  
 gebresten trag/ büß und besser/ das ist/ das er das recht und reych der sünden  
 und des todts brech. Ich wißte kainen trost/ wann ich gotes barmhertzigkeit nit  
 west/ dann es ist war/ wōlcher sein seel liebet/ der verderbt sy/ und ist als ain  
 lebendig korn/ das on frucht bleibt<sup>337</sup>/ dieweil das die warhait spricht/ welche  
 nit anders dann war reden kan/ so muß also sein und nit anders. 5

[E3<sup>r</sup>]

Haß der Seelen.

Yedoch ist es noch ungenüg/ kain lieb zū der seel zūhaben/ es muß ain bitter 10  
 saltzen<sup>338</sup> kommen/ nemlich/ für unser natürliche lieb/ muß übernatürlicher<sup>eo</sup>  
 haß und neyd steen.

Wie lusten abfallen.

Da da muß das korn sterben und frucht bringen/ da da stirbt lieb/ lust/ gunst/  
 und leben unser seele/ und alle begerung/ da da entwirt<sup>339</sup> ir die seel unwi- 15  
 dernemlich<sup>340</sup>/ das ist/ die Tauff im tod Christi/ das alt natürlich leben/ ans  
 creütz Christi auffhencken/ durchstechen und ermorden/ mit Christo durch  
 den tauff begraben werden/ und nitt mit dem alten natürlichen leben/ sonder  
 mit neüwem widernatürlichem<sup>ep</sup> leben aufferstehen Roma. vi.<sup>341</sup> Das du mü-  
 gest in warhait sagen/ Ich lebe nit/ sonder Christus lebet in mir⟨.⟩ Ga. ii.<sup>342</sup> Das 20  
 müstu empfinden<sup>eq</sup> und bekenen/ als der Apostel bekent hatt/ willtu ain gelas-  
 sen mensch sein/ als der Apostel geweißt ist. Mich dunckt du werdest neu fragen  
 schicken.<sup>343</sup>

---

en) sterben *B* eo) über natürlicher *B* ep) wider natürlichem *B* eq) fülen *B*

---

<sup>334</sup> Vgl. Joh 12,25.

<sup>335</sup> verweht.

<sup>336</sup> Vgl. Ps 102(103),15f.

<sup>337</sup> Vgl. Joh 12,24f.

<sup>338</sup> Zur religiös-allegorischen Bedeutung des bitteren Salzes im Sinne des Kreuzes, der brennenden Angst etc. vgl. DWb 14, 1708 Salz Nr. 4e.

<sup>339</sup> entwerden; siehe o. S. 135 Anm. 306.

<sup>340</sup> Siehe o. S. 135 Anm. 305.

<sup>341</sup> Vgl. Röm 6,3–5.

<sup>342</sup> Vgl. Gal 2,20.

<sup>343</sup> Erneute Anrede an Jörg Schenck.

## Alt und neu leben.

Es seind zway widerwertige und spennige<sup>344</sup> leben/ das alt und natürlich/ das neu und übernatürlich/ des alten Adams leben/ und des neüwen Christi/ des irdischen und des himlischen leben. Das alt leben/ sein lieb und gunst etc. kommen von unden herauff<sup>er</sup>/ von der erden/ und von dem flaisch/ und ist irdisch und flaischlich/ dann was geborn ist von flaisch das ist flaisch. Jo. iii.<sup>345</sup> Aber das neu leben/ neüwe lieb/ neu gunst/ unnd neue forcht etc. kompt oben herab<sup>es</sup> von dem himel/ da die widergeburt geschicht. Joan. iii.<sup>346</sup>

Was alt leben sey.<sup>347</sup>

10 Das alt leben/ ist lauter ungehorsam/ aigen wil/ und liebet sein seel in allem thûn und lassen/ und kurret<sup>348</sup> und murret/ so man im ist zûnach<sup>349</sup>.

[E3<sup>v</sup>]

## Neu leben.

Das neu leben/ ist der rain gottes will und gehorsam/<sup>350</sup> und hasset des menschen seel in aller thûender unnd wirckender weiß/ unnd kusset die rûten seines 15 vaters/ er streych wie er wil/ und so lang er wil. Nun solt du vernemen/ wie der mensch muß gelassen/ und wie er im unwiderhollich<sup>351</sup> sol entwerden/ dann soll der mensch sein seel und sein<sup>et</sup> sich/ allzeit hassen (als er thûn muß) muß er gewißlich seiner seel unnd sich selber entwerden unwiderrûfflich. Wie môcht ainer ainem ferner<sup>eu</sup> entwerden/ dann er durch haß und neyd entwirt. Neid und 20 haß schaiden krefftiglicher/ dann mauren und stet. Die warhait ligt vor augen/ und spricht/ wólcher sein seel hasset/ der behût sy zû dem ewigen leben.<sup>352</sup> Wólcher nit thût/ oder lasset das seiner seel wolgefelt/ der wirt selig/ wólcher seiner seel nit gibt/ das sy haben wil/ der verwaret<sup>353</sup> sy. Welcher seiner seel gibt das sy fleucht/ und entruckt ir/ das sy haben wil/ der behût sy/ zû dem hi-

---

er) heraufer B es) herraber B et) seine B eu) ferrer A

---

<sup>344</sup> strittig. Vgl. DWb 16, 1884f. s. v. spänig.

<sup>345</sup> Vgl. Joh 3,6 Vg »quod natum est ex carne caro est [...]«

<sup>346</sup> Vgl. Joh 3,3 Vg »respondit Iesus et dixit ei amen amen dico tibi nisi quis natus fuerit denuo non potest videre regnum Dei« und Joh 3,31 Vg »qui desursum venit supra omnes est qui est de terra de terra est et de terra loquitur qui de caelo venit supra omnes est.«

<sup>347</sup> Zum Ungehorsam des alten Lebens ähnlich KGK 239, S. 36, Z. 24–S. 37, Z. 12.

<sup>348</sup> knurren, knarren. Vgl. DWb 11, 2815–2817.

<sup>349</sup> zuwider. Vgl. RhWB 9, 841.

<sup>350</sup> Vgl. *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes*: »Disse vereynung oder anhencklikeit an got geschicht in dem, das du gotis stym gehorsam bist.« (KGK 239, S. 73, Z. 25f.).

<sup>351</sup> wie unwiedernehmlich, siehe oben S. 135 Anm. 305.

<sup>352</sup> Vgl. Joh 12,25.

<sup>353</sup> geistlich fürsorgen. Vgl. DWb 25, 2076f. s. v. verwaren Nr. 3a.

melreich. Welcher seiner seel das ire züweyset/ das ist/ boßhait/ laster/ schand  
 und sünd/ des sy ain ursach ist/ der hasset sy/ und steet mit ir im kampff. Wel-  
 cher der seel alles güt nimpt/ unnd got dem schöpffer bringt/ der streydet mit  
 seiner seel. Welcher allain gottes willen sücht/ der zeücht<sup>354</sup> seiner seelen ir  
 brot auß irem maul. Aber er ist ain gestorben korn/ das allen aigen begirden/  
 lüsten/ willen und leben ist abgestorben/ und brotzet<sup>ev 355</sup> oder spreüset eytel  
 gottes willen<sup>356</sup>/ in dem got spricht/ Du bist gehaissen mein wil. Esa. v. viii. et  
 lxii.<sup>357</sup> Das wesen scheinete als sey es der natur leicht und lieb/ und môcht ainer  
 gotes willen stets wünschen und wöllen. Aber so sich ainer recht und ernstlich  
 ain stund erkennen thet/ er wurd im<sup>358</sup> ain creütz und tausent todsünd in sich  
 spüren/ und sich hassen/ meyden und fliehen/ nit anders/ dann ainen bösen  
 feindlichen menschen/ und sich ansehen/ wie ainer seinen grimmigen feind  
 ansicht. Sihe/ sol ainer ainem armen brüder helfen/ mit gelt ley[E4<sup>r</sup>]hen/ so  
 fürcht er/ das ers nit wider dürff fordern (Darumb das sibend jar bey den Christen/  
 ain ewig tag ist).<sup>359</sup> Aber der reich mensch hat verflücht gedancken/ so  
 er sich des seinen sol verzeyhen<sup>360</sup>/ unnd verlaßt sein flaisch/<sup>ew</sup> schweig<sup>ex</sup> eyee  
 er<sup>ey</sup> gelt gelassen wil. Deütro. xv. Matthei. v.<sup>361</sup> Unnd wirt und hatt nit auff-  
 mercken auff sein teüfelische gedancken/ und das in<sup>362</sup> got umb aines sollichen  
 gedancken wegen/ wil vermaledeyen/ Deutro. xv.<sup>363</sup> Wie môcht oder solt ain  
 mensch ernstlich achtung haben/ auff seine böß gedancken/ die er hat wider  
 gotes verderbt in gaistlichen stucken/ weil der mensch sein böse gedancken in  
 leyplichen dingen nitt versteet. Es ist ain yeder gedancken und aigen will/ der  
 hell wirdig/ wie klain er ist/ wann er seiner seel zülieb geschicht/ in allerlay  
 gottes dienst/ dann Christus leügt nit/ Welcher sein seel liebt/ der verderbet  
 sy.<sup>364</sup>

---

ev) brotzen B ew) folgt ee er B ex) schewig B ey-ey) fehlt B

---

<sup>354</sup> zieht.

<sup>355</sup> protzet, schmollt. Vgl. DWb 2, 407 s.v. brotzen.

<sup>356</sup> Vgl. Joh 12,24.

<sup>357</sup> Vgl. Jes 5,1-4; 8,13.62 passim.

<sup>358</sup> ihm; hier aber eher: für sich.

<sup>359</sup> Vgl. hierzu die 3. These der *10 Conclusiones de iubileo et anno remissionis* (KGK V, Nr. 214, S. 74, Z. 4f.).

<sup>360</sup> verzichten, versagen, aufgeben, ablassen. Vgl. DWb 25, 2515-2522 s.v. verzeihen Nr. B.

<sup>361</sup> Vgl. 5. Mose 15; Mt 5,42.

<sup>362</sup> ihn.

<sup>363</sup> Vgl. 5. Mose 15,9.

<sup>364</sup> Vgl. Joh 12,25; deutlicher in der Wortwahl Lk 17,33.

## Totdsünd:

Darbey lerne/ das annemligkait<sup>365</sup> und ungelassenhait todsünde und teüfelische laster seind/ wólche Lucifer gehabt hat. Esaie. xiii.<sup>366</sup>

## Geferligkait unsers lebens.

- 5 Darauß merck/ in was greülicher geferligkait unser leben steet/ und wie bald ain ungeläßner mensch sein seel verderbt hat/ dann so bald er sich liebet/ und nit lauterlich umb gotes willen/ so ist er verdorben. Ich halt/ das dise gelassenhait/ wann ainer sich alles/ das etwas und güt ist/ soll verzeihen<sup>367</sup> in disen wortten Mosi mócht vermerckt werden/ als er spricht/ Du solt mit ainem erstgebornen
- 10 Ochssen nit áckeren oder pflügen. Du sollt ainem erstgebornen schaff/ sein wollen nit abscheren/ darumb/ das sy got gehailigt seind. Deutro. xv.<sup>368</sup> Was solt uns das áckern oder pflügen anders bedeuten/ dann das wir/ uns/ mit gotes gaben nit sollen dienen? Ain erstgeborn Ochs stünd got zú/ darumb dorfft kain [E4<sup>v</sup>] mensch áckern mit ainem erstgebornen Ochssen. Alle gúte werck/ und alles das
- 15 got will haben/ das schafft got in seinen knechten/ und ist alles/ das güt ist/ gottes/ und nit unser/ darumb dürffen wir unns auch nit mit gúten dingen dienen/ sonder gott. Was solt auch das anders bedeúten/ Du solt nit die erstgebornen woll der schaff bescheren/ dann du solt deinen nutz/ deine eer/ dein glorien/ oder nit ain dinglin súchen/ dir zú güt/ in den dingen/ welche im got gehailigt
- 20 hat/ das ist in allem dem/ das got schúff. Ist aber nit das/ das Christus leret/ du solt dein seel nit liebhaben/ dann liebest du dich oder dein seel/ so verderbest du sy/<sup>369</sup> Es ist ain todsünd/ unnd wider gotes willen/ sich lieben/ sich nit hasen/ wir kúnden auch got weder vertrauwen oder glauben/ noch liebhaben/ so wir das unns/ ain yeder das sein/ und sich súcht oder maint. Christus spricht/

<sup>365</sup> Selbstgefallen, Ichhaftigkeit; siehe oben S. 112 Anm. 103.

<sup>366</sup> Vgl. Jes 13,11f. Vg »et visitabo super orbis mala et contra impios iniquitatem eorum et quiescere faciam superbiam infidelium et arrogantiam fortium humiliabo pretiosior erit vir auro et homo mundo obrizo.« (Gottes Zorn richtet sich gegen Hochmut, Anmaßung, Selbstüberschätzung und Unrecht).

<sup>367</sup> verzichten; siehe oben S. 142 Anm. 360. Ähnlich Tauler, *Predigten* (Vetter), 46,17–19: »Kinder, in diser wisen gat man in Got, daz man sich sin selbes verzihe gantz in allen wisen, in allem habende.«; Tauler, *Predigten* (Vetter), 145,30f.: »Alsus müs der mensche sin selbes verzihen in allem enthalten, das in des woren fúrganges hindert.«; *Theologia Deutsch* (Franckforter), 96,8–10: »Er spricht: Wiltu noch mir kommen, ðo vorczuch dyn selb und volge mir nach; und wer nicht seyn selbs und alle vorzcúcht und leßet und vorlúßet, der ist meyn nicht wirdig [...].«; s. auch S. 108 Anm. 65 und S. 121 Anm. 183.

<sup>368</sup> Vgl. 5. Mose 15,19 Vg »de primogenitis quae nascuntur in armentis et ovibus tuis quicquid sexus est masculini sanctificabis Domino Deo tuo non operaberis in primogenito bovis et non tondebis primogenita ovium.«

<sup>369</sup> Vgl. Lk 17,33.

wie mügt ir glauben/ so ir eer<sup>ez</sup> von ainander nemet/ unnd süchet nit dise eer<sup>fa</sup>/  
 die allain von got herkompt. Joan. v.<sup>370</sup> Davor spricht Christus. Ich hab eüch  
 erkannt/ das ir gotes lieb nit habt in eüch. Eodem cap.<sup>371</sup> Weren wir gotforcht-  
 sam leüt/ ungezweyfelt/ unsere oren wurden uns klingen und bidmen<sup>372</sup>/ vor  
 yetz erzelten worten Christi/ welche Christus nit allain zû den Juden/ sonnder  
 zû allen den jhenen spricht/ so den Juden geleich sein. Fürwar fürwar/ es be-  
 wegen sich aller gottforchtsammen menschen hertzen/ unnd das wasser oder  
 der glaub/ hat seine müden<sup>fb</sup> <sup>373</sup> und bulgen<sup>374</sup>/ <sup>fc</sup>oder unden<sup>fc</sup> <sup>375</sup>/ wann ainer  
 dise wort Christi mit erschrockem unnd zittertem gemüt einnimpt/ dann Chris-  
 tus spricht mit liechten worten/ wie mügt<sup>fd</sup> ir glauben/ weil ir eer vonainander  
 nempt/ als wölt Christus sagen/ Es ist unmüglich/ das ir gott glauben<sup>fe</sup>/ alle-  
 dieweil<sup>ff</sup> ir/ ainer von dem andern eer nimpt. Da brüfe<sup>fg</sup> <sup>376</sup> sich ain yeder/ und  
 lüg<sup>377</sup>/ ob er gern aller mennschen füßtüch/ und schüchfleck<sup>378</sup> wölt oder möcht  
 sein/ in sonderhait bey denen/ die etwas scheinlicher<sup>379</sup> hailigkait diser welt ha-  
 ben/<sup>380</sup> Brüffe<sup>fh</sup> <sup>381</sup> sich meniglicher/ ob er hertzlich leyden künd/ das er/ als  
 ain [F1<sup>r</sup>] lautrer narr und unsinniger mensch verlacht/ verspot/ und geschetzt  
 wurd.

#### Hohe Schulen.

In den hohen schülen/ was sücht man anders/ dann eere von den andern. Der-  
 halben wirt ainer Magister/ der ander Doctor/ und dartzû Doctor der hailigen  
 geschrift/ geben auch güt und gab umb die eer/<sup>382</sup> die Christus seinen leer

---

ez) eere B fa) eere B fb) myden B fc-fc) *fehlt* A fd) gemöcht B fe) glaubent B ff) alle  
 die weyl B fg) fül B fh) Brieff B

---

<sup>370</sup> Vgl. Joh 5,44 Vg »quomodo potestis vos credere qui gloriam ab invicem accipitis et gloriam  
 quae a solo est Deo non quaeritis.«

<sup>371</sup> Vgl. Joh 5,42 Vg »sed cognovi vos quia dilectionem Dei non habetis in vobis.«

<sup>372</sup> zittern, beben. Siehe o. S. 109 Anm. 77.

<sup>373</sup> Unklar. Es könnte »Mulde« gemeint sein, hier zu verstehen als Vertiefung (im Wasser),  
 Wanne, Trog, Vertiefung. Vgl. DWb 12, 2652 s. v. Mulde Nr. 1; FWB 9.2, 2917–2919 s. v. mulde,  
 multer.

<sup>374</sup> Schwall der Flut. Vgl. DWb 2, 511f. s. v. Bulge Nr. 1.

<sup>375</sup> Welle, Woge (von lat. *unda*). Vgl. DWb 24, 433 s. v. unde.

<sup>376</sup> prüfe.

<sup>377</sup> schau. Vgl. DWb 12, 1270–1272 s. v. lügen.

<sup>378</sup> Flicker auf einem Schuh. Vgl. DWb 15, 1857 s. v. Schuhfleck.

<sup>379</sup> scheinbarer.

<sup>380</sup> Wahrscheinlich ist der Klerus gemeint.

<sup>381</sup> Prüfe.

<sup>382</sup> Noch im Oktober 1521 hatte Karlstadt die Promotionsgebühren und die Ausrichtung der  
 Festessen anlässlich der Promotion bestätigt; vgl. KGK IV, Nr. 199, S. 441; *Liber Decanorum*  
 (Faks.), fol. 32<sup>v</sup>.



jungern<sup>fi</sup> verboten hat/<sup>383</sup> unnd wöllen dennoch die jhenen sein/ die Christli-  
 chen glauben leeren und erhalten/ wöllen unsere maister unnd Doctores genent  
 seyn/ wiewol sy Doctorliche eer/ mit solchem geytz und fraß süchen/ das sy alle  
 andere/ gleichmessiger leer/ neyden und vervolgen/ wann sy ire eer erkaufft  
 5 haben/ und wöllen auch kainen lassen aufkommen/ oder bey sich lassen sitzen/  
 der nit gleichen namen<sup>384</sup> hat/ und ob ich oder ain ander/ das wöltten vernai-  
 nen/ wurden uns doch gottes augen mit irem durchscheinenden blick treffen/  
 und überzeugen/ das wir von wegen universitetischer<sup>fj</sup> glorien/ nider knyen/  
 gelt geben/ hochzeit oder kostliche maltzeit auffrichten/ als darumb/ das wir  
 10 bey den leüten ain autoritet haben/ und angesehen werden/ und wöllen dan-  
 noch nit hörn/ das wir ungleubig seind. Nu mag es nit sein/ das ainer gott  
 glaub und vertrauw/ wann er eere annimpt/ Christus spricht/ nitt wölcher eer  
 süch/ sonder er spant den strick enger/ und sagt/ welcher eer nimpt von ain  
 andern/ der kan got nit glauben.<sup>385</sup> Sihe nu/ waserlay<sup>386</sup> wurm annemligkait<sup>387</sup>  
 15 oder ungelassenhait ist/ und das er den glauben außbeyßt oder abnaget/ und  
 wie unns got nach der scherpf macht urtailen und richten/<sup>388</sup> und das ain ye-  
 der solt sprechen/ O herr/ nitt gee ein ins gericht mit deinem knecht/ dann  
 es mag kain lebendiger bey dir gerecht sein/<sup>389</sup> Was ich von den universiteten  
 gesagt/ das soll züvor von den münchen verstanden/ und von den bischoffen  
 20 und pfaffen. Wie wöllen wir vor got besteen/ in seinem gericht/ [F1<sup>v</sup>] wann er  
 wirt sagen/ Ir habt mich allesampt verlassen. Du hast vertrauen in güt gehabt/  
 du hast eer genommen von ainem andern/ und kumpst anher als ain glaubiger.  
 Entsinne sich yeder meniglich und sehe/ ob er nit lieb/ lust und gefallen hab/  
 wann er oder sein werck gelobt würd/ und widerumb/ ob in<sup>390</sup> das würmlin in

---

fi) leerungen B fj) universitetischer B

---

<sup>383</sup> Karlstadt hatte bereits im Oktober 1521 die Doktoreide abgelehnt. Vgl. KGK IV, Nr. 199, S. 441; *Liber Decanorum* (Faks.), fol. 32<sup>v</sup>. Am 3. Februar 1523 gab er bekannt, keine weiteren Promotionen mehr vornehmen zu wollen: »sis tum palam testabatur post hoc se ne ullum, in quemvis gradum subverturum.« (KGK V, Nr. 234, S. 369, Z. 17f. u. S. 365 mit Anm. 14); *Liber Decanorum* (Faks.), fol. 34<sup>v</sup>). Karlstadt begründete diesen Schritt in Berufung auf Mt 23,8. Vgl. hierzu auch KGK 239, S. 15f. mit Anm. 16.

<sup>384</sup> Würde, Ehre. Vgl. FWB 9.2, 3368 s. v. name Nr. 5.

<sup>385</sup> Vgl. Joh 5,44 Vg »quomodo potestis vos credere qui gloriam ab invicem accipitis et gloriam quae a solo est Deo non quaeritis.«

<sup>386</sup> welcher (auch immer), welche Art (auch immer), wie beschaffen (auch immer). Vgl. DWB 27, 2289–2291 s. v. waserlei.

<sup>387</sup> Siehe o. S. 112 Anm. 103.

<sup>388</sup> Gott urteilt mit Schärfe. Zur Schärfe des Gotteswortes vgl. Hebr 4,12.

<sup>389</sup> Vgl. Ps 142(143),2 Vg LXX »et non intres in iudicio cum servo tuo quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.«

<sup>390</sup> ihn.

seiner nasen nit wurd kützeln/<sup>391</sup> so man sagt. Es ist ain grober esell/ alles das er hatt/ das gibt im ain andrer etc. Es ist aber ye war/ wie solt ir glauben/ die-weyl ir eer von ainander nemet. Unmöglich ists/ das du gelaubest/ seytmal<sup>392</sup> dir dein eer gefelt. Dein eer und begerung deiner eeren müß ersterben/ und als ain ayterig geschwer/ durch ain beyssen<sup>fk</sup><sup>393</sup> außgeetzt/ abfallen/ das ist/ du müst dich gelassen/ und der glaub/ wöllicher ainem klainen<sup>fl</sup> bittern und sauren senffkörnlin<sup>fm</sup> vergleicht ist. Mat. xiii.<sup>394</sup> Christus verbirgt nit/ wölche glauben mögen. Die eer gotes solt ir süchen/ welche allain von got kumpt (spricht Christus)<sup>395</sup> wölt ir glauben/ wann gotes glorien/ eere/ lob/ willen und lieb/ mit allem gewalt in uns herschet/ so müß uns/ ich/ ichhait/ und aines yetlichen sich oder sichhait verwelcken/ und zúnicht<sup>fn</sup> werden. Das ist auch des glaubens art und natur/ Gotes glorien und unser schand sehen/ gotes tugent und krefft/ und unsere boßhaiten und gebresten<sup>396</sup>/ gottes etwas und icht<sup>397</sup>/ und auff der andern seyten/ unser nicht erkennen/ derwegen ist es unmöglich/ das ainer got glaub/ und bleyb ungelassen/ und müß von nöten/ gotes ere in got/ nit in uns allain gewendt werden. Christus spricht auch verborgenlich(⟨) Ich waiß/ das ir gotes lieb in eüch nit habt/ dann ir sücht eüer eer(⟨) Joan. v.<sup>398</sup> Das sach Christus in dem/ das sy ir aigen lieb hetten/ derhalben ervolgt auch das übel/ das sy gotes lieb nit mochten haben. Götliche lieb/ und lieb unserer seel/ mögen nit bey ainander steen/ aber gotes lieb/ und haß aigner seel/ steend vest bey ainander/ als dise zway stuck/ got lieben/ und unser seel behüten/ und das/ sein seel hassen und sy zú dem ewigen leben bewaren.<sup>399</sup> Wann aber haß unnd [F2<sup>r</sup>] neid/ gegen aigner seele/ aines yeden/ sich oder sichhait verdempffen<sup>400</sup> und vertilcken kan/ und Christus leret und will/ das ain yeder sein seel haß/ so will auch Christus/ das sich menigklicher unwidernemlich<sup>401</sup> gelaß/ Wann sich der mensch selber ernstlich verlassen hat/ so hat er alle ding übergeben/ und wolgelassen/ Aber es möcht kummen/ das ainer ácker/ wisen/ eltern/ kinder/ und

---

fk) einbeyssen B fl) klainern B fm) senffkörnlin A fn) zú nicht B

<sup>391</sup> Ob es reizt (kitzelt), für das eigene Werk gelobt zu werden. Einen Wurm im Kopf zu haben meint, eitel einer falschen Idee zu folgen. Vgl. WANDER, Sprichwörter-Lexikon 5, 463f. s. v. Wurm Nr. 33, 47, 53–55.

<sup>392</sup> sintemal, weil.

<sup>393</sup> Vermutlich ist das Einbeißen von Blutegeln gemeint. Vgl. DWb 3, 148 s. v. einbeissen Nr. 4.

<sup>394</sup> Vgl. Mt 13,31f.

<sup>395</sup> Vgl. Joh 5,44.

<sup>396</sup> Übel; siehe o. S. 111 Anm. 97.

<sup>397</sup> etwas; siehe o. S. 114 Anm. 126.

<sup>398</sup> Vgl. Joh 5,41–44.

<sup>399</sup> Vgl. Lk 17,33.

<sup>400</sup> dämpfen, ersticken. Vgl. LEXER, Handwörterbuch 3, 92 s. v. verdempfen.

<sup>401</sup> Siehe o. S. 135 Anm. 305.

sein eeweib geließ/ und wer in seiner seel ungelassen/ das also geschehe/ wann er lust und lieb in sollicher übergebung und gelassung hat/ so het er lieb zû seiner seel/ und het sich nit gelasse/ dann sein sich/ und ich<sup>402</sup>/ und etwas stünd im vor augen/ als ain schatz/ darnach sein hertz lauschet. Die verdampften teüfel und seelen/ steend in der helle auch der creaturen und lusten ledig/ aber sy behalten gleichwol begerung zû den creaturen und gelusten/ als die Propheten Esaias/ Hieremias/ und andere schreyben/ darumb ists nichts außgericht durch ainen sollichen gelaß. vater und müter/ weib unnd kinder sollen wir lieben/ desgeleichen ainen yegklichen nechsten/ umb gotes willen/ und nit umb unsers willen wegen/ wann unser aigen will gegen ainem menschen stünd/ so wer die selb liebe und will unrecht und wider got/ Derhalben spricht Christus/ welcher nach mir kompt/ und hasset nit vater und müter/ weib und kinder/ brüder und schwester/ und dartzû sein aigne seele/ der kan nitt mein junger sein. Luce xiiii.<sup>403</sup> Das ist/ das ich oben gesagt hab/ das unmüglich sey/ das ainer ain leeringer<sup>fo</sup> Christi werd/ und übergeb nit alle ding(.). Luce eodem/<sup>404</sup> Dann wa ich aigen willen hab/ und nit gottes willen/ so bin ich ungelassen/ wider gott mit unglauben und unlieb. Alles das ich lieben sol/ das sol ich umb gotes willen lieben/ und darumb/ das got behagt.<sup>405</sup> Lieb ich umb gotes willen/ so bleybt die liebe stets/ ob sich gleich die personen bewegen und verendern. Lieb ich die person umb treu<sup>fp</sup><sup>406</sup> willen/ und umb meinewegen/ so muß abtreten/ so offt die person wider gott ist. Also steet lieb und haß gegen dem nechsten/ davon ich ain ande[F2<sup>v</sup>]re zeit will schreyben.<sup>407</sup> Wölcher gottes willen nachforschen

---

fo) leeriung B fp) treud B

---

<sup>402</sup> Siehe o. S. 108 Anm. 65 mit Nachweisen aus der *Theologia Deutsch*.

<sup>403</sup> Vgl. Lk 14,26 Vg »si quis venit ad me et non odit patrem suum et matrem et uxorem et filios et fratres et sorores adhuc autem et animam suam non potest esse meus discipulus.«

<sup>404</sup> Vgl. Lk 14,33 Vg »sic ergo omnis ex vobis qui non renuntiat omnibus quae possidet non potest meus esse discipulus.«

<sup>405</sup> Liebe zu Gott als höchstem Gut um des Guten willen. Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 68,7f.; 81,1–17; 89,4.

<sup>406</sup> Aufrichtigkeit, Gelübde, Versprechen, Eid, sittliches Pflichtverhältnis, Gehorsam. Vgl. LEXER, Handwörterbuch 2, 1520 s. v. triuwe; DWb, 22, 287f.; 290–296 s. v. Treue Nr. I.3; III.A.1–4.

<sup>407</sup> Es ist nicht eindeutig, welche Schrift Karlstadt hier ankündigt. Angesichts der umrissenen Thematik könnte es sich um *Ob man gemach fahren soll* (KGK VII), verfasst wohl im Frühjahr 1524, gedruckt im Oktober des Jahres, oder um *Was Bann und Acht sei* (KGK VII), gedruckt im Januar 1524, handeln. Karlstadt konstatiert dort den Vorrang der Gebote Gottes vor der christlichen Nächstenliebe. Die thematisch verwandte Predigt, auf der die im Oktober 1524 gedruckte Schrift *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* (KGK 247) beruhte, hielt er am 4. Oktober 1523 in Orlamünde.

will/ der leeß die hailigen geschriff/ unnd wa<sup>408</sup> mein arbeit (wölche<sup>fq</sup> mir<sup>fr</sup> got  
 verlihen) fürdern/ möcht<sup>fs</sup> er mein büchlin von der sünd und gotes manigfalti-  
 gen willen<sup>409</sup> durchlesen/ villeicht würd er besser erinnert<sup>ft</sup> werden/ dann ich  
 in<sup>410</sup> yetz erinner. Mein lieber brüder/ du mainst/ ich hab dise tugent gelassen-  
 hait/ ain allerhöchste tugendt in meinem vorigen büchlin genent/ und woltest 5  
 nit ungeren ursach wissen.<sup>411</sup> Nu geb ich dir zürkennen/ ob ich unbillich<sup>412</sup> ge-  
 schriben/ unnd hoff/ du werdest erkennen und sprechen/ wa<sup>413</sup> gelassenhait  
 ist/ von welcher ich hab geredt/ das daselbst der glaub/ hoffnung und liebe sey  
 zû got/ wa ungelassenhait lebt/ das daselbst eytel unglaub/ aigen lieb stee/ und  
 nicht/ dann verderben vorhanden sey/ wann so ich zeit und raum het/ du wur- 10  
 dest auß den stucken/ welche gott züstendig seind/ mercken/ das aller gewin  
 und verlust<sup>fu</sup> in der gelassenhait und annemlikait<sup>414</sup> steen. Die stuck/ wölche  
 got angehörn/ seind volgende<sup>fv</sup>.<sup>415</sup>

|     |   |   |    |
|-----|---|---|----|
| Got | { | Mit gantzen hertzen lieben.<br>Fürchten und nicht anders.<br>Vertrauwen und kainem andern.<br>Anhangen und niemandt anders.<br>Mit gantzer seel dienen. | 15 |
|-----|---|---|----|

Gotes glorien und eer süchen/ sein wort verkündigen und dergleichen. In den  
 wercken gegen dem nechsten/ frist ungelassenhait/ auch alles marck und ge- 20  
 bain/ und machet sy alle sampt wurmässig<sup>416</sup>. Yetz wolt ich beschliessen/ als  
 soltest du nun wissen/ was das wort gelassen und gelassenhait bedeüt/ Aber  
 weil die giftig schlang/ ungelassenhait oder annemligkait<sup>417</sup>/ so haimlich und

---

f<sub>q</sub>) folgt so B fr) wer B fs) folgt Virgel A, B ft) erindert B fu) folgt Virgel A, B fv) folgen  
 A

<sup>408</sup> Unklar. Möglicherweise »etwa«. Vgl. DWb 27,4 s. v. wa. Oder aber synonym mit »wo« in der  
 Bedeutung von »wer«, »der«, »wo er«, »wenn er«, »wo immer« o. ä. Vgl. Schweizerisches  
 Idiotikon 15, 1–26.

<sup>409</sup> Von *Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239), gedruckt im März 1523 durch Arnd von  
 Aich in Köln (FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 102; ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 53).

<sup>410</sup> ihn.

<sup>411</sup> Hinweis auf *Tugend Gelassenheit* vom Oktober 1520 (KGK III, Nr. 166). Ausweislich der  
 Ansprache Karlstadts hatte Schenck die Schrift gekannt und inhaltliche Fragen gestellt.

<sup>412</sup> unrichtig, falsch; siehe oben S. 113 Anm. 111.

<sup>413</sup> wo.

<sup>414</sup> Ichheit; siehe oben S. 112 Anm. 103.

<sup>415</sup> Im Folgenden sind Entfaltungen des Ersten Gebots tabellarisch herausgehoben. Das Gebot  
 des einzigen Gottes Jahwe samt Fremdgötterverbot und Bilderverbot wendet Karlstadt in  
 eine Aufforderung zum Gehorsam und zur Liebe allein zu Gott auf der Grundlage der  
 Gelassenheitskonzeption.

<sup>416</sup> von Würmern zerfressen. Vgl. DWb 30, 2257 s. v. wurmässig.

<sup>417</sup> Siehe o. S. 112 Anm. 103.

listiglich<sup>fw</sup>/ sich/ und ir sichhait/ und etwas in das verwickelt/ des sy sich mit  
 kainem rechten anziehen und zūmessen mag/ wil ich noch ain exempel geben/  
 ob sich villeicht ainer in aim/ und nit in dem andern möcht erinnern<sup>fx</sup>/ was/  
 und wie grossen fleß ain gotforchtsammer [F3<sup>r</sup>] mensch/ alle stund und augen-  
 5 blick haben muß/ das er seinen schaden der ungelassenhait/ got müg bekennen  
 und beichten/ und gnügthūng Christi begern/ und glauben/ das Christus der  
 sey/ der unsere sünd auff sich gelegt/ gebüßt und gebessert hat/ Seyntemal<sup>fy</sup>  
 das oft geschicht/ das ainer ain tugent am<sup>fz</sup> besten erkent in irem gegentail/ als  
 gerechtigkeit/ gunst/ in aim zorn/ Honig gegen gallen. Es lere ainer wie er kan/  
 10 allain das er recht lerne<sup>418</sup>. Unser vernunft und wöllende krafft/ und dartzū  
 alle unsere krefft haben nit aines klainstes steüblins recht/ sich gütter werck  
 oder leydens antzūnemen unnd erheben/ dann alles das güt ist/ das schaffet  
 gott allain/ on uns/ in uns/ unnd wir thūn nicht meer darbey/ dann wir gethon  
 haben/ als unns got schuff.<sup>419</sup> Zū unns er schaffung haben wir nichts gethon/  
 15 darumb haben wir kain recht dartzū/ Weil wir kain recht und zūspruch<sup>420</sup> ha-  
 ben/ so künden wir nicht mit recht/ das unser/ ichhait/ meinhait/ oder sichhait  
 haben oder sūchen/ und muß von nōten ervolgen/ das ich das mein/ in meiner  
 erschöpfung wider billichhait sūch/ und bin verflucht und vermaledeyt/ wann  
 ich meinem schöpffer oder vater sag/ warumb hastu mich also geschaffen. Esaie.  
 20 xxv.<sup>421</sup> oder du hast mich nit gemacht(.) Esa. xxix.<sup>422</sup> Nu ist er ain schöpffer/ der  
 die wüste und bloß erden schuff/ und der iren schmuck unnd zierde gab. Gen.  
 i.<sup>423</sup> Derhalben vergleicht got alles das güt ist/ im menschen/ der ersten erschaf-  
 fung/ sagend/ Got hat uns gemacht zū güten wercken/ wölche got schuff/ auff  
 das wir in inen<sup>ga</sup> wandern. Ephes.<sup>gb</sup> 424 Ist ain gütter gedanck/ ain gütter will/  
 25 ain gütte wircklichhait/ oder ain gütt wercklin in uns/ es steet got allain zū/ als  
 ainem schöpffer/ und wir haben kain recht darinn/ und so oft wir mit gedan-  
 cken oder willen/ uns darinn mainen und gedencken. Ich/ wir etc. So messen  
 wir uns das zū/ dartzū wir weder fūg noch recht/ noch glimpff<sup>425</sup> haben/ und

---

fw) lustiglich B fx) erindern B fy) Seytainmal A fz) ain B ga) in B gb) fehlt A

---

418 lehre.

419 Vgl. Eph 2,10 Vg »ipsius enim sumus factura creati in Christo Iesu in operibus bonis quae praeeparavit deus ut in illis ambulemus.«

420 rechtlich einklagbarer Anspruch. Vgl. DWb 32, 839f. s.v. Zuspruch.

421 Der Bezug ist nicht klar, ggf. Jes 45,9f.

422 Vgl. Jes 29,16 Vg »[...] et dicat opus factori suo non fecisti me et figmentum dicat factori suo non intellegis.«

423 Vgl. 1. Mose 1,1–12.

424 Vgl. Eph 2,10 Vg »ipsius enim sumus factura creati in Christo Iesu in operibus bonis quae praeeparavit Deus ut in illis ambulemus.«

425 Zuständigkeit, Gebührlichkeit, Angemessenheit, Rechtsanspruch. Vgl. DWb 8, 103–109 s.v. Glimpf.

stelen und rauben got das sein. Darauß lerne noch ains/ das wir gelassen sein  
 müssen/ und das ungelas[F3<sup>v</sup>]senhait ain diebische rauberin ist. Wann gott ain-  
 nen menschen zû gûtem bewegt/ so ists gleich/ als wann wir ainen stecken  
 zû hilff bewegen/ und mögen uns des/ das durch uns geschicht/ nicht weniger  
 zûmessen/ dann der stecken gethoner hilff.<sup>426</sup> Exemplum/<sup>427</sup> Der künig Assur/ 5  
 was ain rûte des zoren gottes/<sup>428</sup> durch welchen gott seinen zorn außschut/  
 und das böß straffet/ Darumb kund gott nit leyden/ das der Assur<sup>gc</sup> sprach. Ich  
 hab gesteübt<sup>429</sup> oder geschlagen/ dann das ich und ichhait/ mein und meinhait/  
 brachten den Assur in grosse not/ angst und unüberwintlichen<sup>gd</sup> schaden/ wiewol  
 ye<sup>430</sup> war was/ das Assur die ungehorsamen Juden straffet/ in ayner sterck 10  
 und grossen macht. Yedoch verderbt er seine sach/ das er sagt/ in der stercke  
 meiner hand/ hab ichs gethon.<sup>431</sup> Sihe/ Assur hett stercke/ als er krieget und  
 obsiget/ aber dieselb stercke was gleich sein/ als sy ainer rûten geweßt wâr/  
 welche rût ain schwaches kindlin bewegt het/ Derhalben raubet und stal As-  
 sur die selb stercke/ sam<sup>432</sup> er sprach/ In meiner sterck/ oder in der stercke 15  
 meiner hand/ hab ich gestritten/<sup>433</sup> Het er gesagt/ Gott ist mein stercke/ mein  
 weißhait/ mein schütz/ schirm und hût geweßt/ er het recht geredt/<sup>434</sup> aber als  
 er gestracks sprach/ Ich habe meine feind mit meiner sterck unnd macht ge-  
 schlagen/ da sündigt er. Auß disem exempelp vernimm/ das unsere gedanken  
 uns selber verderben/ und alles unrecht machen/ das sunst recht wer/ Es was 20  
 ye<sup>435</sup> recht unnd war/ das Assur in ainer macht thet/ aber das war unrecht und  
 unwar/ das Assur in seiner aigen sterck krieget/ demnach versteest du/ das  
 der Assur/ durch sein seinhait/ oder ungelassen sichhait/ sich verderbt/ das ye  
 war ist/ was Christus leret/ wólcher sein seel liebet/ der verderbt sy. Jo. xii.<sup>436</sup>  
 Auch müssen die kriegier weißhait und fürsichtigkait<sup>437</sup> haben/ wólche Assur 25  
 het/ aber von got/ nit irem sich. Darumb sündigt der Assur/ als er sprach/ in

---

gc) Asser B gd) unverwindlichem B

---

<sup>426</sup> Vgl. Jes 10,15.

<sup>427</sup> Vgl. Jes 10,5–27.

<sup>428</sup> Vgl. Jes 10,5 Vg »vae Assur virga furoris mei et baculus ipse in manu eorum indignatio mea.«

<sup>429</sup> gezüchtigt. Vgl. DWb 17, 1202–1208 s.v. stäupen.

<sup>430</sup> ja.

<sup>431</sup> Vgl. Jes 10,13 Vg »dixit enim in fortitudine manus meae feci et in sapientia mea intellexi et abstuli terminos populorum et principes eorum depraedatus sum et detraxi quasi potens in sublime residentes.«

<sup>432</sup> gleichwie, als.

<sup>433</sup> Vgl. Jes 10,13.

<sup>434</sup> Vgl. 2. Sam 22,3.

<sup>435</sup> ja.

<sup>436</sup> Vgl. Joh 12,25.

<sup>437</sup> Vorsorge, vorausbedenkende Einsicht. Vgl. DWb 4, 823f. s.v. Fürsichtigkeit Nr. 1–3.

meiner weißhait hab ichs verstanden/ dann er schrib im<sup>438</sup> die weißhait und verstantnuß zû/ welche er von gott het/ Wann got yemand brauchen wil/ [F4<sup>r</sup>] so gibt er im weißhait/ red und sterck. Derhalben kund Assur nit warhafftiglich/ und mit recht sagen/ In meiner weißhait etc. Het er aber gesagt/ in gotes  
 5 weißhait/ das wer recht geredt gewest. Nu wilt du hören/ wie got solch gedanken und wort schetzt? Hôr was got spricht/ gott sagt/ es ist gleich sovil geredt/ in meiner sterck hab ichs gethon/ oder in meiner weißhait hab ichs verstanden/ als wann ainer ain rûten auffhebt/ und die rûten spricht wider den auffheber/ ich hab mich auffgehoben/ und ist doch die rûten ain holtz/ das sich weder be-  
 10 wegen noch auffheben kan. Esa. x.<sup>439</sup> Auß disen worten volget/ das ain ding ist vor got/ Sich erheben/ und wider got erheben/ dann die schriff meldet/ wie Assur gesagt hab/ In meiner sterck/ und in meiner weißhait etc. Wir finden aber minder<sup>440</sup>/ das Assur wider gott anders geredt hab/ dann mit yetzgemelten worten/ dannest gibt got exempel<sup>441</sup> von ainer agst<sup>ge</sup>/ oder von ainem beyhel/ unnd  
 15 von ainer seggen/ von ainer rûten und stecken/ wôlcher sich seiner wircklichhait annimpt/ unnd rûmpt sich wider seinen beweger<sup>442</sup>/ Allain in dem/ das die seg spricht/ Ich hab geseget/ unnd das beyhel/ ich habe gehauen/ und die rûten/ ich hab gesteübt/ und der steck/ ich hab geschlagen. Got der sicht unsere hertzen und gedanken an/ unnd gilt vor<sup>gf</sup> got ain ding/ schlecht gedencken das ich das  
 20 thûn/</> das doch got durch mich thût/ und gedencken/ got hats nit gethon. Es wurd auch volgen bey den creaturen/ ich hab das gemacht oder gethon/ darumb hats kain andrer gethon/ derhalben spricht man zûzeiten<sup>gg</sup>/ wie rûmet sich der des wercks oder der that/ und er hats ye<sup>443</sup> nit allain gethon/ oder nit gethon. Also ists ain ding. Nit mit got sein/ und wider got sein/ als Christus spricht/  
 25 wôlcher nit mit mir ist/ der ist wider mich.<sup>444</sup> Derhalben wôlcher spricht/ Ich hab das verstanden/ erdacht/ erfunden/ gewirckt/ gelitten/ der ist nit mit got/ dann er rûmet unnd erhebt sich in seinem flaisch/ und nit in got/ und ist in dem

---

ge) axt B   gf) nor A   gg) zeytten B

---

<sup>438</sup> ihm, hier besser: sich.

<sup>439</sup> Vgl. Jes 10,15.

<sup>440</sup> kaum, wenig. Vgl. DWb 12, 2222–2228 s. v. minder.

<sup>441</sup> Vgl. Jes 10,15 Vg »numquid gloriabitur securis contra eum qui secat in ea aut exaltabitur serra contra eum a quo trahitur quomodo si elevetur virga contra levantem se et exaltetur baculus qui utique lignum est.«

<sup>442</sup> Karlstadt bezieht den Begriff auf den Handwerkertätigkeiten ausübenden Menschen, alludiert damit aber – absichtlich und ironisch oder nicht, ist unklar – die aristotelisch geprägte Gottesbegrifflichkeit des Thomas von Aquin, der in Gott den unbewegten Beweger und die Wirkursache des Seins sah (Thomas, S.c.g. II c. 16 n. 3f.).

<sup>443</sup> ja.

<sup>444</sup> Vgl. Mt 12,30 Vg »qui non est mecum contra me est«; Lk 11,23 Vg »qui non est mecum adversum me est [...]«

selben rûm wider got. Also volget/ das annemligkait<sup>445</sup> und un[F4<sup>v</sup>]gelassenhait  
allwegen wider got ist/ so still unnd haimlich sy gesein mag/ das merck/ und  
sinne dem nach/ und erwege ob unsere tegliche sünd nit todtsünd sein/ und ob  
wir sy mit weichwasser<sup>446</sup> abweschen künden.

Ungelassenhait ist hoffart<sup>447</sup>.

5

Liß Esaïam von dem Assur/ in dem zehenden capitel<sup>448</sup>/ und hab auffmercken/  
was got in im straffet/ so würdestu bald versteen/ das Assur in dem gesündt<sup>449</sup>  
hat/ das er sprach/ In meiner sterck hab ich die Fürsten und vólcker getault<sup>450</sup>.  
Item/ Mein hand hatt die macht der vólcker/ gleich als ain nest gefunden. Item  
ich hab sy gesamelt/ als ainer ayer samelt. Item in weißhait hab ich entsun- 10  
nen<sup>451</sup> etc.<sup>452</sup> Das seind gedancken und die wort des Assurs/ wólche wider gott  
waren/ und got irhalben/ den Assur strafft/ unnd spricht/ das rûm und glo-  
rien den hohen augen/ und hoffertigen hertzen zústeen/<sup>453</sup> Deßgleychen wer-  
den wir oft in Esaïas finden/ das dise wort/ ich/ in meiner/ unnd der gleichen/  
wort auß der hoffart fliesen. Esaie ii. v. et xiii.<sup>454</sup> Ezechielis. xxviii. et xxix.<sup>455</sup> 15  
Weil aber alle menschen sagen/ das hoffart ain todtsünd ist/ und ungelassenhait  
die allerteglichst sünd ist/ müssen sy auch zûgeben/ das unser tegliche sünd/  
todtsünd sein/ und das ungelassenhait/ nit ain verachtlich<sup>gh</sup> blater und sünd  
ist. Das sag ich/ auff das wir erentlich auffsehen auff unser teglich/ ja sündt- 20  
lich<sup>456</sup>/ ja augenblicklich leben/ und wissen/ das unnser leben voller todtsünd  
ist/ dann ain yegkliche<sup>gi</sup> ungelassenhait ist des hellischen feuers wirdig. Esaie.  
xiii. Dein hoffart<sup>gj</sup> ist zû der hell nider gezogen etc.<sup>457</sup> Nu sag/ ob Christi leer

---

gh) verechtigklich B gi) yetliche B gj) hochfart B

---

<sup>445</sup> Ichheit; siehe o. S. 112 Anm. 103.

<sup>446</sup> Weihwasser.

<sup>447</sup> Zum Hochmut als Ausgangspunkt aller Sünden vgl. Bern. SC 17,6 (SBO 1, 101,15–23).

<sup>448</sup> Vgl. Jes 10,5–16.

<sup>449</sup> gesündigt.

<sup>450</sup> geteilt.

<sup>451</sup> ersonnen.

<sup>452</sup> Vgl. Jes 10,13f. Vg »[...] dixit enim in fortitudine manus meae feci et in sapientia mea intellexi et abstuli terminos populorum et principes eorum depraedatus sum et detraxi quasi potens in sublime residentes et invenit quasi nidum manus mea fortitudinem populorum et sicut colliguntur ova quae derelicta sunt sic universam terram ego congregavi et non fuit qui moveret pinnam et aperiret os et ganniret.«

<sup>453</sup> Vgl. Jes 10,12.

<sup>454</sup> Vgl. Jes 2,11f.; 5,8–24; bes. Jes 5,15; 13,11.

<sup>455</sup> Vgl. Hes 28,2–10; 29,1–16.

<sup>456</sup> wohl stündlich.

<sup>457</sup> Vgl. Jes 14,11 Vg »detracta est ad inferos superbia tua concidit cadaver tuum subter te sternetur tinea et operimentum tuum erunt vermes.«



nitt diene/ wölche er zû allen sprach/ als dise/ Wölcher nach mir wil kommen/  
 der muß sich selber verleügnen/ und sein creütz teglich tragen/ und mir nach-  
 volgen/ Luce. ix.<sup>458</sup> Wölcher ain Christ will sein/ unnd seinem herren Christo  
 Jhesu nachvolgen/ der muß sich verleügnen/ das ist [F5<sup>r</sup>] gelassen/ und sein  
 5 sich oder ich verlieren oder verwerffen/ sunst mag er Christo nit nachvolgen/  
 oder ain Christ sein/ dann er gott weder lieben noch glauben kan. Dise verleü-  
 gnung muß nit lau<sup>gk</sup> und kûl sein/ sonder hertzlich und hitzig/ nicht ainen tag/  
 sonnder ewig weren. Auch soll er alle tag/ auff die ungelassenhait und annem-  
 ligkait<sup>459</sup> wachen/ und warten/ gleich als ain zorniger Beer/ und grimmiger lôw  
 10 auff<sup>gl</sup> ire feinde warten/ so ire jungen fressen und verschlinden/ und muß der  
 mensch sein creütz des zorns/ hasses und neydes/ wider seine seel teglich er-  
 tragen/ und nimmer ablegen/ so er Christo nachvolgen<sup>gm</sup>/ und ain leerjunger<sup>gn</sup>  
 gotes und Christi will werden/ dartzû helff uns got/ durch unseren herren Jesum  
 Christum Amen.<sup>460</sup>

15

#### Von Himlischer gelassenhait.

Am end ist zûwissen/ wann der gaist der rûw<sup>461</sup> den menschen angreyfft<sup>462</sup>/  
 und das hauß oder tempel gottes/ das ist/ die seel mitt seiner glorien erfüllt/ das  
 alßdann die gelassenhait an ir end kompt/ und ungelassenhait wirt/<sup>463</sup> dann es  
 ist nichts lâre und ledig in der seele/ dieweil sy der gaist gotes unvergotet laßt/  
 20 durchgeet und erfüllt/ und ewiglich in der seel bleybt/ unnd in ain götlich leben  
 bringt/ auch haben die creaturen/ und lusten/ und begirden kainen zûgang meer  
 zû der sele/ nach dem der mensch in der gantzen sele ist/ und die seel in ainem  
 vollen frid und gehorsam fûrt. Also wirdt creaturisch gelassenhait/ ain götlich  
 ungelassenhait/<sup>464</sup> dartzû helff uns got Amen.

---

gk) laubig B gl) oft B gm) nachvolget B gn) leerung B

---

<sup>458</sup> Vgl. Lk 9,23 Vg »dicebat autem ad omnes si quis vult post me venire abneget se ipsum et tollat crucem suam cotidie et sequatur me.«

<sup>459</sup> Siehe o. S. 112 Anm. 103.

<sup>460</sup> HASSE, Tauler, 178 Anm. 13 u. 181f. vermutet hier das ursprüngliche Ende der Schrift.

<sup>461</sup> Der Geist der Ruhe. Vgl. den gesamten 2. Abschnitt in *Von dem Sabbat* (ed. KGK VII, Nr. 252; bisher Karlstadt, *Schriften* (Hertzsch) 1, 23,15–24,40).

<sup>462</sup> ergreift.

<sup>463</sup> Der scheinbare Widerspruch dieser dialektischen Stelle löst sich sogleich auf: Karlstadt spricht von der göttlichen Ungelassenheit; d.h. Gott verlässt nicht mehr die gelassene Seele, die sich aller Liebe zum Kreatürlichem verwehrt.

<sup>464</sup> Vgl. *Von dem Sabbat*: »Nu muß dieße tzeytliche arbeyt vergehn/ und angst und forcht auffhören/ und gelassenheynt in ungelassenheynt kommen [...].« (ed. KGK VII, Nr. 252; bisher Karlstadt, *Schriften* (Hertzsch) 1, 43,20f.).

Auff die anndere frag Antwort/ wann du in der warhait sprichst/ Nit für<sup>go</sup> mich ein in versüchung/<sup>465</sup> so bittest du/ das dich got vor den bößen wöll behüten/ nit vor anfechten und kasteyung/ Nach dem Christus sagt/ Ich bitt nit/ das du meine junger von der welt nimest/ sonder vor übel oder vor dem bößen bewarest. Joannis am xvii.<sup>466</sup> Also bittestu auch/ das got seinen ewigen willē in dir schaffen wöll/ und das du recht gelassen seyest/ Du bittest kürztlich/ das dich gott vor ainem verkerten urtail bewar/ unnd nicht in die welt geb/ die alle ding gotes/ verkert und unrecht spricht/ davon will ich in kürtzen meer schreyben/<sup>467</sup> biß<sup>468</sup> mengklich und gestreng/ in begerungen zů got. Amen.

Finis.

5

10

---

go) fier B

---

<sup>465</sup> Vgl. Mt 6,13 Vg »et ne inducas nos in temptationem [...]«. Dies war die zweite Anfrage Jörg Schencks; siehe o. S. 102, Z. 3–6.

<sup>466</sup> Vgl. Joh 17,15 Vg »non rogo ut tollas eos de mundo sed ut serves eos ex malo.«

<sup>467</sup> Karlstadt kündigt hier eine neue Schrift an, die sich mit der Bewahrung des Gläubigen vor falschem Urteil bzw. falscher Entscheidung und der daraus folgenden Verkehrung der göttlichen Segnungen in ihr Gegenteil befasst. Es könnte sich um den im Januar 1524 veröffentlichten Traktat *Ob Gott Ursache sei des teuflischen Falls* (ediert in KGK VII) handeln. Dort heißt es, dass der verkehrte (pervertierte) Wille und Sinn des Menschen die Ursache seiner Verdammnis sind. Aber auch in der im November 1524 veröffentlichten Predigt *Von Engeln und Teufeln* (KGK 246, S. 226, Z. 7–9) warnt Karlstadt die Hörer vor der Teufelsfurcht als »verkehrten sinn und willen«, der Gottes Wort entgegenstehe. Beide Zusammenhänge bleiben aber nur Vermutung. Augenscheinlich hat eine weitere Anfrage Jörg Schencks die Abfassung der etwaigen Schrift angeregt. *Ob Gott Ursache sei des teuflischen Falls* basiert auf einer noch in Wittenberg gehaltenen Disputation.

<sup>468</sup> sei. Zum mhd. Imperativ der 2. Person Singular von sein vgl. PAUL, *Mittelhochdeutsche Grammatik*, 279 § M107.